

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

<b>Bezugspreis mit Postversendung:</b> Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20 Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70 Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 6 Rpfl. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholungen Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.	<b>Preise bei Abholung:</b> Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80 Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50 Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	---

Folge 51 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 20. Dezember 1941 56. Jahrgang

## Deutsches U-Boot versenkte vor Alexandrien einen britischen Kreuzer

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

16. Dezember.

### Schwere Abwehrkämpfe in Nordafrika

Bei örtlichen Kampfhandlungen an mehreren Abschnitten der Ostfront erlitt der Feind auch gestern hohe Verluste. Die Luftwaffe bombardierte Ziele bei Sewastopol und im Raum um Woroschilowgrad und griff mit starken Kampf- und Sturzkampfverbänden in die Erdkämpfe ein. Im Wolchowgebiet sowie auf der Eisstraße des Ladogaees wurde der feindliche Nachschub von der Luftwaffe schwer getroffen. Im hohen Norden belegten Sturzkampfflugzeuge Eisenbahnziele der Murmantrasse, Flakbatterien und Barackenlager der Sowjets mit Bomben.

In Nordafrika kam es im Raum westlich Tobruk erneut zu schweren Abwehrkämpfen. Im Gegenangriff zerlegten die deutsch-italienischen Truppen starke Teile des Gegners. Hierbei wurden mehrere hundert Gefangene, darunter ein Brigadegeneral, angebracht und eine größere Anzahl Panzer und Geschütze erbeutet oder vernichtet. Deutsche Kampfflugzeuge warfen Kananlagen des Hafens von Tobruk in Brand. Weitere Angriffe richteten sich gegen den wichtigen Bahnendpunkt Abu Schaban in Nordägypten.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Paulsen griff im östlichen Mittelmeer vor Alexandrien einen britischen Kreuzerverband an und versenkte durch Torpedotreffer einen Kreuzer, der nach gewaltiger Explosion in der Mitte durchbrach und innerhalb weniger Minuten unterging.

Bei Einfügen schwacher britischer Luftstreitkräfte in die Deutsche Bucht und in die besetzten Westgebiete verlor der Feind ein Bombenflugzeug.

17. Dezember.

### Übergang zum Winterstellungskrieg

Im Zuge des Überganges aus den Angriffsoperationen zum Stellungskrieg der Wintermonate werden zur Zeit an verschiedenen Abschnitten der Ostfront die erforderlichen Frontverbesserungen und Frontverkürzungen planmäßig vorgenommen. Die Luftwaffe legte mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden ihre Angriffe gegen sowjetische Truppen im Dongebiet fort. Truppen- und Panzeransammlungen wurden gesprengt, Batterie

rien außer Gesetzt gesetzt und eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen vernichtet. Auch im Wolchowabschnitt erlitt der Feind durch Luftangriffe starke Verluste.

An der englischen Südküste bombardierten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Hafenanlagen sowie Versorgungsbetriebe von Plymouth und Dover. Im Seegebiet nordostwärts Traferborough wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika nahmen die schweren Abwehrkämpfe westlich Tobruk auch gestern ihren Fortgang. Starke feindliche Angriffe bei Bardia wurden unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Schwache Kräfte der britischen Luftwaffe warfen in der Nacht zum 17. ds. Spreng- und Brandbomben auf einige Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes. In Wohnvierteln entstanden Gebäude Schäden. Vier britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

## Japans gewaltige Waffenerfolge

### Stolzer Rechenschaftsbericht des Marineministers Schimada vor dem japanischen Reichstag

Marineminister Admiral Schimada gab am Dienstag im Reichstag einen Überblick über die schlagartigen Operationen der japanischen Wehrmacht gegen Hawaii, die Inseln Wake und Midway sowie gegen die Philippinen.

Es war für Japan entscheidend, so erklärte Schimada, in überraschenden Angriff auf allen Fronten die Vorherrschaft zur See und in der Luft herzustellen, was auch gelungen ist. Mit Kriegsausbruch griffen in den frühesten Morgenstunden starke japanische Flotteneinheiten Pearl Harbour an, wo acht Schlachtschiffe und andere schwere Einheiten der Vereinigten Staaten versammelt waren. Drei schwere Schlachtschiffe wurden versenkt, vier weitere schwer beschädigt, ebenso wurden vier Kreuzer schwer beschädigt. Außerdem wurde wahrscheinlich bei Honolulu ein Flugzeugträger versenkt. Hiermit, so erklärte Schimada, ist die Kampfkraft der Pazifikflotte zertrümmert. Bei gleichzeitigen Angriffen auf die Inseln Wake, Midway und Guam wurden zahlreiche Flugzeuge zerstört und ein Minenboot versenkt. Durch diese Operationen sind alle strategischen Verbindungen zwischen Hawaii und Ostasien unterbrochen worden.

Am 10. Dezember begann die Landung auf Guam, das am 12. Dezember vollkommen besetzt war. Hierbei wurde ein Tanker erbeutet und es ist ziemlich sicher, daß bei Palau ein USA-U-Boot versenkt wurde.

Schimada sprach sodann über die Operationen bei und auf Malaya und sagte, daß zu gleicher Zeit großzügige Land- und Luftoperationen im Südwestpazifik erfolgreich durchgeführt wurden. Am 8. ds. morgens konnten starke Einheiten ohne Verluste auf Britisch-Malaya gelandet werden, während Flugzeuge bereits in der Nacht in und um Singapur Flugplätze und Kasernen mit großem Erfolg angegriffen hatten.

Ebenfalls am 8. ds. begannen stärkste Luftangriffe auf Flugplätze der Philippinen, wo sofort 100 Flugzeuge zerstört wurden. In den folgenden Tagen wurden die Angriffe wiederholt und Manila und Cavite stark mitgenommen. Am 10. ds. erfolgten Landungen in Nordluzon und am 12. ds. in Süd Luzon. Die gelandeten Truppen sind im Vormarsch. Mit dem Verlust von einem U-Boot und 228 Flugzeugen ist der größte Teil der USA-Kampfkraft auf den Philippinen bereits gebrochen.

Ebenfalls am 8. ds. begannen die Angriffe auf Hongkong, wo schon am 10. ds. die östliche Hafeneinfahrt erreicht wurde. Am 12. ds. wurde ein Torpedoboot versenkt und Kanonenboote sowie bewaffnete Handelsschiffe des Gegners schwer getroffen.

In Schanghai wurden am 8. ds. ein britisches Kanonenboot versenkt und ein amerikanisches erbeutet.

Zusammenfassend erklärte Schimada, daß mit hin die ersten Tage in jeder Beziehung erfolgreich waren. Am 10. ds. erlitt die britische Asienflotte schwere Schläge durch Versenkung des Flaggschiffes „Prince of Wales“ und der „Repulse“ sowie eines großen Zerstörers an der Ostküste von Malaya. Japanische Flieger und U-Boote stellten in enger Zusammenarbeit am 10. Dezember morgens diese Schiffe fest, griffen sie sofort an und versenkten sie.

Als Gesamtergebnis führte Schimada folgende Verluste an: Die USA-Flotte verlor drei Schlachtschiffe, ein U-Boot, einen Minenleger und einen großen Transporter, wahrscheinlich einen Flugzeugträger. Schwer beschädigt wurden 4 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer, 1 Zerstörer, 1 U-Boot und ein Hilfschiff, erbeutet 1 Kanonenboot. An Flugzeugen verloren die USA. insgesamt 298 auf den Philippinen und den kleineren Inseln, während auf Hawaii etwa 200 USA-Flugzeuge zerstört wurden.

England verlor 2 Schlachtschiffe, einen großen Zerstörer, 1 Patrouillenboot und 1 Kanonenboot. Es ist anzunehmen, daß auch eine große Zahl britischer Flugzeuge zerstört wurde. An Handelsschiffen verschiedener Nationalität wurden 47 mit 120.000 BRT. erbeutet, außerdem 380 kleinere Schiffe.

Die japanischen Verluste betragen: Ein Minenjäger versenkt, ein Minenjäger schwer beschädigt, ein leichter Kreuzer leicht beschädigt. An Flugzeugen sind 40 verloren und 30 bisher nicht zurückgekehrt.

### Sieben Kriegsschiffe vor Hongkong versenkt

Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab laut Domei bekannt, daß die japanische Kriegsmarine im Zusammenwirken mit den Truppen des Heeres bei den Operationen gegen Hongkong ein feindliches Kanonenboot und sechs Torpedoböote versenkt sowie einen Zerstörer, zwei Kanonenboote und ein weiteres Schiff schwer beschädigt hat. Es wird weiter berichtet, daß japanische Marineeinheiten das Fort Davies und

Allen Lesern und Freunden unseres Blattes, all unseren braven tapferen Soldaten draußen an der Feindfront entbieten wir zum

## Weihnachtsfest die besten Wünsche!

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG DES „BOTE VON DER YBBS“

andere Befestigungswerke schwer beschädigt haben. Eine von „Nga Dagligt Allehanda“ wiedergegebene United-Press-Meldung besagt, daß in Hongkong gewaltige Brände wüthen. Die Stimmung auf der Insel sei infolge der Beschädigung äußerst verwirrt.

### Flottenangriff auf Polynesischen Inseln

Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß japanische Flottenstreitkräfte die Insel Johnston und die Insel Baker im Südpazifik angegriffen haben.

Die genannten Inseln gehören zur Polynesischen Inselgruppe. Die Insel Johnston liegt zwischen den Hawaii- und den Marshallinseln, die Insel Baker nordwestlich der Phoenixinseln. Sowohl Johnston als auch Baker sind im Besitz der Vereinigten Staaten von Amerika.

### Bisher 550 feindliche Flugzeuge vernichtet

Einer am Dienstag abends von Domei veröffentlichten Zusammenstellung zufolge zerstörten die Japaner seit Kriegsbeginn 454 feindliche Flugzeuge; davon wurden 101 im Luftkampf abgeschossen. Die eigenen Verluste betragen 43 Flugzeuge. Der Gesamtverlust des Gegners erhöht sich auf 550 Flugzeuge, wenn die den Japanern im einzelnen nicht bekannten, von den USA. jedoch zugegebenen Verluste auf Hawaii einbezogen werden.

### Erfolgreiche japanische Landung auf Britisch-Borneo

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt, daß die Japaner auf Britisch-Borneo erfolgreich gelandet sind. Die Landung erfolgte in den frühesten Morgenstunden trotz starken Sturmes angesichts des Feindes. Angaben über den Ort der Landung wurden vom Hauptquartier noch nicht gemacht.

Die Zeitung „Yomiuri Shimbun“ meldet, daß die gelandeten japanischen Einheiten den britischen Widerstand bereits an mehreren Stellen gebrochen haben und bedeutende Geländegewinne erzielen konnten.

Auch das englische Nachrichtenbüro Reuter muß zugeben, daß die britischen Truppen sich zurückgezogen hätten. Es nennt als Landungsorte Miri und Lubong, die an der Nordwestküste Borneos in dem unter britischer Oberhoheit liegenden Sultanat Surawak liegen.

## An unsere Abnehmer!

Um zwei Seiten verstärkt geht heute unser Blatt als Weihnachtsfolge an unsere Abnehmer hinaus. Wir benützen diese Gelegenheit, unseren Abnehmern und Lesern mitzuteilen, daß die nächste Folge des „Boten von der Ybbs“ am Dienstag den 30. Dezember 1941 als Neujahrsfolge erscheint. Der heutige Anfall der Weihnachtsfeiertage am Donnerstag und Freitag (25. und 26. Dezember) hat diese Umstellung erforderlich gemacht. Die erste Folge im neuen Jahr erscheint, im Anfang etwas verringert, am Samstag den 3. Jänner 1942.

Verlag und Schriftleitung.

## Ritterkreuzträger Hauptmann Kohout ein Sohn der Stadt Waidhofen

Durch Rundfunk und Tagespresse erfuhr am vergangenen Sonntag die Bevölkerung Waidhofens von der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an den Hauptmann Franz Kohout, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment. Der erste Ritterkreuzträger unserer Stadt!

Mit Stolz blickt die Stadt Waidhofen a. d. Y. auf ihren tapferen Sohn, der seit Anfang des Krieges an der Feindfront steht und bereits mehrmals verwundet wurde. Im Polenfeldzug erhielt er das Eisene Kreuz 2., in Frankreich das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Hauptmann Franz Kohout ist als Sohn des Elektrizitätswerkangehörigen Franz Kohout (\* 1911) am 16. August 1908 in Waidhofen a. d. Ybbs geboren, besuchte hier die Volksschule und die Unterrealschule und wandte sich dann dem Schlosser- und Dreherhandwerk zu. Nach einer größeren Wandererschaft durchs Deutsche Reich mußte er nach seiner Rückkehr das drückende Los der Arbeitslosigkeit lange Zeit hindurch ertragen. Am 13. Mai 1928 rückte er zum Feldjäger-Bataillon zu Rad 3 nach Stoderau ein und wurde nach eifrigem Selbststudium im Sommer 1934 als Offizierschüler in die Militärschule Wiener-Neustadt aufgenommen. Im September 1936 als erster Leutnant der neu aufgestellten Panzerwaffe des österreichischen Bundesheeres ausgemustert, wurde Kohout 1938 Oberleutnant und 1940 Hauptmann.



Unser Bild, eine Aufnahme aus dem Jahre 1938, zeigt unseren Ritterkreuzträger Hauptmann Franz Kohout als Oberleutnant der Panzerwaffe.

# Gemeinsame Abwehr der Weltbedrohung

## Der Führer proklamiert den Eintritt in den Krieg gegen die Vereinigten Staaten

Wie wir bereits in unserer letzten Folge berichteten, hatte zum fünften Male in diesem Kriege der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, die Abgeordneten Deutschlands zu einer Sitzung für den 11. ds. nachmittags zusammengerufen. Auf der Tagesordnung stand die Entgegennahme der Erklärung der Reichsregierung. Damit wußte das deutsche Volk, daß wieder in weltgeschichtlicher Entscheidungstunde der Führer zur Nation sprechen würde.

Ernst und ruhig begann der Führer seine Rede, und mit den Männern des Deutschen Reichstages lauschte das deutsche Volk, lauschte die Welt den Worten des Mannes, der Europa einte und zum Siege führt. Etappe um Etappe des siegreichen Kampfes der deutschen Wehrmacht entstand noch einmal vor den Augen der Hörer, ein hohes Lied des Heldenkampfes der deutschen Soldaten und vom Einsatz der Heimat im Daseinskampf des deutschen Volkes.

Der Führer erinnerte zu Beginn seiner Rede zunächst an die abermalige Ablehnung seines Friedensangebotes im Herbst 1940 durch Churchill und erklärte: „Wenn die Vorsehung es so gewollt hat, daß dem deutschen Volk dieser Kampf nicht erspart werden kann, dann will ich ihn dankbar sein, daß sie mich mit der Führung eines historischen Ringens betraute, das für die nächsten 500 oder 1000 Jahre nicht nur unsere deutsche Geschichte, sondern die Geschichte Europas, ja der ganzen Welt, entscheidend gestalten wird.“

Bedor der Führer nun auf den Deutschland und seinen Verbündeten aufgezwungenen Krieg gegen die Bolschewisten zur Rettung Europas einging, wies er darauf hin, daß sich heute von Kirkenes bis zur spanischen Grenze ein Gürtel von Stützpunkten und Befestigungen größten Ausmaßes erstreckt. Er berichtete von Marinebasen mit Schutzhäuten für U-Boote und deren Ausmaß in einer Stärke, die sie sowohl von See als auch aus der Luft unverletzbar machen, von neuen Batterien, Straßen und Eisenbahnen, von Anlagen, „die dem Westwall in nichts nachsehen“ und an deren Verstärkung unentwegt weitergearbeitet werde. „Es ist mein unabweisbarer Entschluß, diese europäische Front für jeden Feind unangreifbar zu machen.“

Auf den großen Komplex der Bedrohung Europas durch den Bolschewismus übergehend, erinnerte der Führer daran, wie er nur der bittersten Not gehorchend, sich 1939 zum Versuch entschlossen habe, durch Ausschaltung der akuten deutsch-russischen Spannungen die Voraussetzung für einen allgemeinen Frieden zu schaffen. Er gedachte in diesem Zusammenhang des Winterkampfes der Finnen, der uns ein „Gefühl, gemischt aus Bitternis und Bewunderung, aufzuzwang. Bewunderung, weil wir selbst als Soldatenpöbel für Helmut und Aufopferung ein empfindliches Herz besitzen, Bitternis, weil wir mit dem Blick auf den drohenden Feind im Westen und die Gefahr im Osten militärisch zu helfen nicht in der Lage waren. Von Monat zu Monat mehr wurde schon im Jahre 1940 die Erkenntnis gewonnen, daß die Pläne der Männer des Kremls bewußt auf die Beherrschung und damit Vernichtung ganz Europas hingen. Nur die blitzartige Beendigung des Westfeldzuges habe den Moskauer Machthabern die Möglichkeit genommen, mit einer sofortigen Erschöpfung Deutschlands rechnen zu können. Sie verschoben aber nur den Zeitpunkt des geplanten Angriffes auf den Sommer 1941, dann sollte auf Grund „eines Aufmarsches von weltgeschichtlich einmaligen Dimensionen“ ein neuer Mongolensturm über Europa hinwegbrausen. Churchill leugne heute zwar feige, in einer Geheimtätigkeit des Unterbaus 1940 auf den sowjetischen Kriegseintritt als einen wesentlichen Faktor für die erfolgreiche Fortführung des Krieges hingewiesen zu haben, aber schwere Wollen begannen sich damals über Europa zusammenzuziehen. Für dieses Europa gäbe es keine geographische Definition, sondern nur eine völlige und kulturelle. Einst wäre Europa jenes griechische Eiland gewesen, in das nordische Stämme vorgezogen waren, um von dort aus zum ersten Mal ein Licht anzuzünden, das seitdem langsam, aber stetig die Welt der Menschen zu erhellen begann. Als die Griechen den Einbruch der Perser abwehrten, verteidigten sie nicht nur ihre Heimat, sondern jenen Begriff, der heute Europa heißt. Dann wanderte Europa von Helles nach Rom. Ein Weltreich wurde geschaffen, das durch die Abwehr des afrikanischen Ansturms Karthagos wieder nicht für Rom, sondern für das griechisch-römische Welt umfassende damalige Europa kämpfte. Der nächste Einbruch erfolgte aus dem Osten. Brennend und mordend ergossen sich kulturlose Horden tief in das Herz des europäischen Kontinents. In der Schlacht auf den fatalaunischen Gefilden kämpften zum erstenmal Römer und Germanen gemeinsam für die Kulturen. Europa war gewachsen, aus Hellas und Rom entstand das Abendland und seine Verteidigung war nunmehr für viele Jahrhunderte vor allem auch die Aufgabe der Germanen. Der Führer schilderte nun weiter den germanischen Kampf um das werdende Europa, das, so differenziert es auch sein mochte, „im Gesamtbild aber doch eine blutmäßig und kulturell teils gleiche, teils sich ergänzende Einheit darstellt“. Genau wie einst aber „kämpft Deutschland heute nicht für sich selbst, sondern für unseren gesamten Kontinent“.

In diesem Zusammenhang erinnerte der Führer daran, daß nicht England den Kontinent kultiviert, sondern daß Splitter germanischen Volkstums erst die einmalige Entwicklung dieser Insel ermöglichten und daß ebenso nicht Amerika Europa entdeckte, sondern umgekehrt.

Der Führer ging dann auf die Ereignisse des Jahres 1941 vor Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion ein. Bei dem Rutsch in Belgrad, der den Feldzug im Balkan notwendig machte, habe die Hauptrolle Sowjetrußland gespielt. Was er Molotow in Berlin verweigert habe, das habe

Stalin auf dem Umwege einer revolutionären Bewegung gegen uns erreichen wollen. Der Freundschaftspakt mit dem revolutionären Regime in Belgrad erhellte blühtartig die Nähe der drohenden Gefahr. Moskau griff nur deshalb nicht in den Balkanfeldzug ein, weil sein Aufmarsch damals noch nicht vollendet und die Flughäfen vor der Schneeschmelze noch nicht zu benutzen waren. Sofort aber nach Erkennung der drohenden Gefahr habe er Anweisung zur Aufstellung zahlreicher neuer Panzer-, motorisierter und Infanterie-Divisionen gegeben. Die Voraussetzungen dafür seien reichlich vorhanden gewesen und er könne dem deutschen Volk nur eine Versicherung geben: „Wenn man auch in den Demokratien sehr viel redet, dann wird aber trotzdem im nationalsozialistischen Deutschland dafür immer noch mehr gearbeitet. Jedes Jahr wird uns mit vermehrten und vor allem auch besseren Waffen dort finden, wo die Entscheidungen fallen.“

„Ich habe keinen Krieg gewollt“, rief der Führer aus, „sondern habe im Gegenteil alles getan, um ihn zu vermeiden. Angesichts der uns vielleicht im ganzen Umfang aber wirklich erst heute bewußt gemordeten Größe der Gefahr kann ich dem Herrgott nur danken, daß er mich zur richtigen Stunde erleuchtet hat und mir die Kraft schenkte, das zu tun, was getan werden mußte. Dem verdanken nicht nur Millionen deutscher Soldaten ihr Leben, sondern ganz Europa sein Dasein.“ Hätte sich die Welle von über 20.000 Panzern, hunderten von Divisionen, zehntausenden von Geschützen, von mehr als 10.000 Flugzeugen unversehens über das Reich hin in Bewegung gesetzt, wäre Europa verloren gewesen. Der Führer wies weiter darauf hin, daß das Schicksal eine Reihe von Völkern bestimmte, durch den Einsatz ihres Blutes diesem Stoß zuvorzukommen bzw. ihn aufzuhalten. Er nannte Finnland, die Slowakei, Ungarn und Rumänien, Italien, Spanien, Kroatien, die ihre Divisionen sendeten, er nannte die Freiwilligen, die Norweger, Dänen, Holländer, Flamen, Belgier usw., ja selbst Franzosen, die dem Kampf im wahrsten Sinne des Wortes den „Charakter eines europäischen Kreuzzuges“ geben.“

Vor dem atemlos zuhörenden Haus zählte der Führer nun die großartigen Etappen im Kampf der deutschen Wehrmacht gegen die Bolschewisten auf, der am 22. Juni begann. So gelang es schon am 13. Juli an fast allen entscheidenden Stellen, die Stalin-Linie zu durchbrechen. Am 16. Juli fiel Smolensk, am 6. August wurde in vielen Kesseln die Schlacht von Smolensk beendet mit 310.000 Gefangenen und großer Beute. Am 9. August wurden bei Uman 103.000 Sowjetrußen gefangen, am 21. die Schlacht bei Gomel mit 84.000 Gefangenen beendet, am 8.

September Schlüsselburg erobert und Leningrad nach Süden hin abgeschloßen, am 19. September Kiew genommen. Nunmehr reiften die größten Operationen zu den erwarteten Erfolgen heran. Die Schlacht bei Kiew brachte 665.000 Gefangene. Am 2. Oktober begann die Durchbruchschlacht in der Mitte der Ostfront, während am 11. Oktober die Schlacht am Nowoschen Meer ihren erfolgreichen Abschluß fand. Wieder wurden 107.000 Gefangene gezählt. Am 16. Oktober fiel Odessa. Mit einem neuen weltgeschichtlich einmaligen Erfolg wurde am 18. Oktober die Durchbruchschlacht in der Mitte der Ostfront beendet. 663.000 Gefangene waren das Ergebnis. Am 24. Oktober wurde das Industriezentrum Charkow genommen, am 16. November Kertsch. Der Führer beschloß diesen großartigen Überblick, aus dem wir hier nur die wichtigsten Daten wiedergeben konnten, mit einer Zusammenfassung, wonach am 1. Dezember die Gesamtzahl der gefangenen Sowjetrußen 3.806.865, die Zahl der vernichteten oder erbeuteten Panzer 21.391, die der Geschütze 32.541 und die der Flugzeuge 17.322 betrug.

Im gleichen Zeitraum wurden 2191 britische Flugzeuge abgeschossen. Durch die Kriegsmarine wurden verlinkt 4.170.611 BRT., durch die Luftwaffe 2.346.180 BRT. Also zusammen 6.516.791 BRT. vernichtet.

Dies sind nüchterne Tatsachen und vielleicht-trodene Zahlen. Mögen sie aber nie der Geschichte und vor allem nie dem Bewußtsein und der Erinnerung unseres eigenen Volkes entweichen! Denn hinter diesen Zahlen verbergen sich die Leistungen, Opfer und Entbehrungen, stehen der Heldennut und die Todesbereitschaft von Millionen der besten Männer unsres eigenen Volkes und der mit uns verbündeten Staaten.

Alles das mußte erkämpft werden mit dem Einsatz der Gesundheit und des Lebens und unter Anstrengungen, von denen die Heimat wohl kaum eine Ahnung hat. Noch einmal ließ der Führer vor den Augen der Zuhörer die ungeheuren Strapazen der Soldaten der Ostfront ersehen, um dann festzustellen: „Der Einbruch des Winters allein wird dieser Bewegung nunmehr eine natürliche Hemmung auferlegen. Mit Anbruch des Sommers legt sich der Vormarsch fort.“

Ich will an diesem Tage keine einzelnen Waffen nennen, will keine Führung rühmen, sie haben alle ihr Höchstes gegeben. Und doch verpflichten Einsatz und Gerechtigkeit, eines immer wieder festzustellen: Von all unseren deutschen Soldaten trägt so wie einst auch heute die schwerste Last des Kampfes unsere einzig dastehende Infanterie.

Vom 22. Juni bis 1. Dezember hat das deutsche Heer in diesem Feldkampfe verloren: 158.773 Tote, 563.082 Verwundete und 31.191 Vermißte. Die Luftwaffe 3231 Tote, 8453 Verwundete und 2028 Vermißte, die Kriegsmarine 310 Tote, 232 Verwundete und 115 Vermißte. Mitteln die deutsche Wehrmacht zusammen: 162.314 Tote, 571.767 Verwundete und 33.334 Vermißte.

Also an Toten und Verwundeten etwas mehr

## Roosevelts Krieg

Nun hat er seinen Krieg, der große Heher und Bluffer Roosevelt. Wird er ihn an sein Ziel seiner arg unterschätzten Streitkräfte des zu allem entschlossenen Inselreiches im Fernen Osten. Womöglich noch weitgehender sind die Erfolge Japans zu Lande. Schon wehen die Flaggen des Reiches der aufgehenden Sonne in den internationalen Niederlassungen in Schanghai, in Tientsin, schon stehen japanische Streitkräfte im Innern Luzons, der größten der Inseln der Philippinen; schon sind japanische Streitkräfte auf dem Marsche gegen die Burmastraße durch Thailand hindurch, das Nippon freundschaftlich seine Tore öffnete, schon erschüttern die Schläge der Singapur, das asiatische Gibraltar Britanniens, angreifenden japanischen Schiffesgeschütze die Stellungen Albions auf der Malanpenhalbinsel.

Während man im Weißen Hause zu Washington in fieberhafter Spannung einer Rückäußerung auf das Memorandum des Staatssekretärs Hull harpte, kam es am frühen Morgen des 7. Dezember zu den ersten Zusammenstößen zwischen japanischen und nordamerikanischen Streitkräften in Ostasien.

Die Bekanntgabe des japanischen militärischen Hauptquartiers vom Bestehen des Kriegszustandes zwischen Japan und den Vereinigten Staaten des Montag den 8. Dezember, 6 Uhr früh ab, war die kurze und bündige Antwort Tokios auf das Washingtoner Memorandum. Es ist auch die richtige Beantwortung dieses Dokumentes, in dem die Überheblichkeit des Präsidenten Roosevelts unannehmbar Zumutungen an die japanische Nation zu richten gewagt hatte. Mit Recht bemerkte Ministerpräsident Tojo, daß die Annahme der von Washington geforderten Bedingungen zwangsläufig das Prestige des Kaiserreiches schwer geschädigt, wenn nicht gar das Weiterbestehen Japans in Frage gestellt hätte. Verlangte doch Roosevelts als Voraussetzung für eine Entspannung der amerikanisch-japanischen Beziehungen nicht mehr und nicht weniger als die vollständige Zurückziehung der japanischen Truppen aus China, Aberkennung des Bestehens der chinesischen Nanjingregierung und Zerreißen des Dreimächtepaktes Berlin-Rom-Tokio.

Bekommenen Herzens sehen heute breite Kreise der amerikanischen Bevölkerung, die vernünftig genug sind, sich von dem durch den Brandstifter Roosevelt vom Zaune gebrochenen Wahnsinn für ihre Heimat nichts Gutes zu erwarten, den kommenden Ereignissen entgegen.

Die oberste militärische Führung Japans verstand es, in überfallsartigen Angriffen ihrem gewaltigen Gegner großen Schaden zuzufügen und höchst günstige Stellungen zur Fortleitung des Kampfes zu beziehen. Vier Schlachtschiffe und ein mächtiger Flugzeugträger verlinkt, eine größere Anzahl kleinerer maritimer Einheiten vernichtet oder schwer beschädigt, viele Handelsschiffe auf hoher See oder in Häfen verankert als gute Beute aufgebracht, das ist das für Dunkel

Sam und John Bull schmerzliche Ergebnis ihrer ersten Begegnungen zur See mit den von ihnen arg unterschätzten Streitkräften des zu allem entschlossenen Inselreiches im Fernen Osten. Womöglich noch weitgehender sind die Erfolge Japans zu Lande. Schon wehen die Flaggen des Reiches der aufgehenden Sonne in den internationalen Niederlassungen in Schanghai, in Tientsin, schon stehen japanische Streitkräfte im Innern Luzons, der größten der Inseln der Philippinen; schon sind japanische Streitkräfte auf dem Marsche gegen die Burmastraße durch Thailand hindurch, das Nippon freundschaftlich seine Tore öffnete, schon erschüttern die Schläge der Singapur, das asiatische Gibraltar Britanniens, angreifenden japanischen Schiffesgeschütze die Stellungen Albions auf der Malanpenhalbinsel.

Roosevelts Unerfahrenheit und Überheblichkeit haben nunmehr zu einer Entwicklung von welt-politischer Tragweite geführt, die einerseits durch die Abmachungen des Dreierpaktes und andererseits durch die Vereinbarungen unter den ABC-Staaten Amerika, Britannien, China und Niederländisch-Indien gegeben ist. Ebenso wie die britischen Dominionen Australien und Kanada und eine Anzahl von Washingtonhörigen mittel- und süd-amerikanischen Staaten sich dem Kriege der beiden anglo-japanischen Großmächte gegen Japan bereits anzuschließen sich beeilt haben, zogen auch das Deutsche Reich und das befreundete Italien die einzig richtigen Folgerungen aus dem Dreierpakt; auch sie befinden sich heute in unlöslicher Schicksalsgemeinschaft mit Japan im Kriegszustand den Vereinigten Staaten gegenüber.

Aus dem europäischen Kriege ist ein Weltkrieg entstanden, in einem Umfang, wie ihn die Erde bis heute noch niemals erlebte. Fraglos werden das europäische Ringen und die Kämpfe im weiten ostasiatischen Raum heute oder morgen zusammenschließen und wohl noch viele andere Völker und Völker in den fürchtbaren Strudel der kriegerischen Ereignisse hineinziehen. Die Weltgeschichte wird aber seinerzeit feststellen müssen, daß dem deutschen Volke an der Entfesselung des ungeheuren Waffenganges, der zwangsläufig ein Meer von Not und Elend über die Menschheit bringt, ein Verschulden nicht zur Last gelegt werden kann.

Berleger, Hauptgeschäftsführer und für den Gesamtinhalt der Verantwortung: Leopold Stumm, a. d. Ybbs, Leopold Stummer, Druck: Drucker: Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. Derzeit gültig Preisliste Nr. 8.

als das Doppelte der Somme-Schlacht des Weltkrieges, an Vermögten etwas weniger als die Hälfte der damaligen Zahl, alles aber Väter und Söhne unseres deutschen Volkes.“

Der Führer wandte sich nun jener anderen Welt zu, deren Repräsentant Roosevelt während eines schweren Völkerringens in „taktvoller“ Weise vom Kaminfeuer aus zu plaudern pflegte, er befaßte sich also mit dem Mann, der der Hauptschuldige an diesem Kriege ist. Der Führer ging dabei vom Jahre 1939 aus, als die Lage der Nationalitäten im damaligen polnischen Staat immer untrüglicher wurde. Allein im tiefsten Frieden sind damals in wenigen Monaten in Polen über 62.000 Volksdeutsche zum Teil unter grausamsten Martern getötet worden. Die Schwere dieser Blutopfer könne man ermaßen, wenn man sie in Vergleich setze zu den Opfern des bisherigen Feldzuges im Osten, der der gesamten deutschen Wehrmacht rund 160.000 Tote gekostet habe. Er habe damals den Weg eines billigen Ausgleiches versucht und die Probleme, die fortgerichtet werden sollten, wären territorial genommen unbedeutend gewesen. Der Führer erinnerte hierbei an den außerordentlich maßvollen Vorschlag, den Deutschland Polen machte und dem englischen Botschafter zur Kenntnis gab, als dank der englischen Blankovollmacht sich die Haltung Polens immer mehr versteifte. Die damalige polnische Regierung lehnte es aber ab, auf diesen Vorschlag auch nur zu reagieren. Wie war dies möglich, fragte der Führer.

„Der Einblick in die Dokumente des Auswärtigen Amtes in Warschau hat uns allen später die überraschende Aufklärung gegeben: Ein Mann war es, der mit teuflischer Gewissenlosigkeit seinen gesamten Einfluß zur Anwendung brachte, um Polen in seinem Widerstand zu bestärken und jede Möglichkeit einer Verständigung auszuschalten. Die Berichte, die der damalige polnische Gesandte in Washington Graf Potocki seiner Regierung in Warschau schickte, sind Dokumente, aus denen mit erschreckender Deutlichkeit hervorgeht, wie sehr ein einziger Mann und die ihn treibenden Kräfte mit der Verantwortung für den zweiten Weltkrieg belastet sind.“

Der Führer hob gegenüber dieser fanatischen Feindschaft hervor, daß Deutschland in seiner ganzen Geschichte Amerika kein Leid zugefügt habe, daß Deutschland weder auf dem nord- noch süd-amerikanischen Kontinent jemals eine Kolonie besessen hat, noch sich sonst politisch betätigt habe, daß Deutschland niemals eine politisch ablehnende oder gar feindselige Haltung gegen die USA. eingenommen habe und daß das Deutsche Reich sich an keinem Krieg gegen die Vereinigten Staaten selbst beteiligt hat, wohl aber von diesem im Jahre 1917 mit Krieg überzogen worden ist. Gerade der von Roosevelt zur Klärung der Gründe des amerikanischen Kriegseintrittes eingeleitete Nachschuß hat festgestellt, daß dieser ausschließlich im kapitalistischen Interesse einiger kleiner Gruppen lag und daß Deutschland keinerlei Absicht hatte, mit Amerika in einen Konflikt zu geraten. Seien also keinerlei territoriale oder politische Gegensätze gegeben, so brauche auch die Verschiedenheit der Staatsformen nicht zu Feindseligkeiten führen, so lange sich nicht eine Staatsform bemüht, außerhalb ihres natürlichen Bereiches in andere einzugreifen. Die gleiche Kraft habe Wilson und Roosevelt zum Konflikt mit Deutschland inspiriert, Wilson, dessen Name mit einem der gemeinsten Wortbrüche aller Zeiten verbunden bleibe. Es sei nun wichtig, betonte der Führer die Momente zu prüfen, die als Ursache der heutigen Entwicklung angesehen werden müssen. Zunächst die persönliche Seite:

„Ich verstehe nur zu wohl, daß zwischen der Lebensauffassung und Einstellung des Präsidenten Roosevelts und meiner eigenen ein weltweiter Abstand ist. Roosevelts stammt aus einer steinreichen Familie, ich selbst war nur das Kind einer kleinen und armen Familie und mußte mir unter unsäglichen Mühen meinen Weg erkämpfen. Als der Weltkrieg kam, hatte Roosevelts in einer unter dem Schatten Wilsons befindlichen Stellung den Krieg aus der Sphäre des Verdienenden miterlebt. Als gewöhnlicher Soldat habe ich mich bemüht, in diesen vier Jahren vor dem Feinde meine Pflicht zu erfüllen und kehrte aus dem Kriege natürlich gerade so arm zurück, wie ich im Herbst 1914 in ihn gezogen war. Und als Herr Roosevelts endlich die Laufbahn des normalen, geschäftlich erfahrenen, wirtschaftlich fundierten, herkunftsmäßig protegierten Politikers beschritt, kämpfte ich als namenloser Unbekannter für die Wiedererhebung meines Volkes, dem das schwerste Unrecht in seiner ganzen Geschichte angetan worden war.“ Trotz dieser verschwiegenen Lebenswege hätten sie etwas Gemeinames, nämlich Roosevelts habe einen Staat übernommen, der infolge demokratischer Mißwirtschaft damals 13 Millionen Erwerbslose besaß, während Deutschland bei der Machtübernahme 7 Millionen zählte und noch weitere 7 Millionen Kurzarbeiter. Dem ungeheuren Aufstieg der deutschen Wirtschaft, der deutschen Kultur, Kunst usw. in wenigen Jahren nach der Übernahme durch die nationalsozialistische Führung stellte der Führer das völlige Versagen Roosevelts gegenüber, der statt dessen die Staatsschulden seines Landes ungeheuerlich erhöhte, den Dollar entwertete, die Wirtschaft noch mehr zerrüttete und die Erwerbslosenzahl beibehalten mußte. Die Gesetzgebung des New Deals war falsch und wurde damit der größte Fehlschlag, den je ein Mann erlitten hat. In europäischen Staaten würde er sicherlich sein Ende vor dem Staatsgerichtshof wegen willkürlicher Verschwendung des nationalen Vermögens gefunden haben.

Im weiteren Verlauf seiner Rede zeigte der Führer, wie Roosevelts, von den Juden gerufen und von den Juden in alttestamentarischer Rich-

ucht als Instrument gebraucht, angeführt der Gefahr eines Zusammenbruches seines ganzen wirtschaftlichen Kartenhauses unter allen Umständen eine außenpolitische Ablenkung benötigte, was auch aus den Berichten des ehemaligen Gefandten hervorgehe. So habe dieser Mann jahrelang nur einen einzigen Wunsch gehabt, daß in der Welt ein Streit ausbräche, am besten in Europa, der ihm auf Grund einer politischen Interessenverflechtung mit einem der beiden Streitenden die Möglichkeit gäbe, Amerika einem solchen Konflikt langsam näher zu bringen, um damit von seiner zerfahrenen Wirtschaftspolitik nach außen hin abzulenken.

An Hand eines außerordentlich reichhaltigen und schlagkräftigen dokumentarischen Materials wies der Führer im weiteren Verlauf seiner Rede nach, wie besonders brüskant Roosevelts Vorgehen gegen Deutschland war. So erinnerte der Führer an die besonders niederträchtige Rede Roosevelts vom 5. Oktober 1937 in Chicago, mit der dieser Mann begann, planmäßig gegen Deutschland zu hetzen und in der er mit der Ausrichtung einer Art Quarantäne gegen die sogenannten autoritären Staaten prohierte. Im weiteren Verlauf seiner Hezkpolitik betrieb Roosevelt mit neuerlichen beleidigenden Erklärungen seinen Botschafter in Berlin zur Berichterstattung nach Washington. Vor allem beginnt er vom November 1938 ab planmäßig und bewußt jede Möglichkeit einer europäischen Friedenspolitik zu sabotieren. Er heuchelte Frieden, droht aber jedem Staat, der bereit ist, eine Verständigungspolitik zu treiben, mit wirtschaftlichen Repressalien. Seit dem März 1939 beginnt er in innereuropäische Angelegenheiten hineinzureden, die ihn nichts angehen und von denen er nichts versteht. Roosevelt geht noch weiter. Entgegen allen völkerrechtlichen Bestimmungen erklärt er, Regierungen, die ihm nicht passen, nicht anzuerkennen. Der Führer erwähnt den berühmten Appell Roosevelts am 15. April an ihn und den Duce, „der eine Mischung von geographischer und politischer Antipathie einerseits, gepaart mit der Arroganz eines Angehörigen bestimmter Millionärskreise andererseits darstelle. Ich gab diesem jüdringlichen Herrn eine ebenso höfliche wie deutliche Antwort.“

Nachdem der Führer die „ehrenwerte“ Frau Gemahlin Roosevelts genannt hatte, die ihren Mann während einer kurzen Erholungspause im Regen ersehnte, kam er auf die Anerkennung der sogenannten Entregierungen, vor allem aber auf das Telegramm Roosevelts vom 15. Juni 1940 an den französischen Ministerpräsidenten Reynaud zu sprechen. Darin teilte er mit, daß die amerikanische Regierung die Hilfeleistungen an Frankreich verdoppeln wird, vorausgesetzt, daß Frankreich den Krieg gegen Deutschland fortlebt.

In der Angst, daß im Falle eines europäischen Friedens die Milliardenvergeudung seiner Aufrüstung in kurzer Zeit als glatter Betrug erkannt wird, steigerten sich die Maßnahmen Roosevelts immer mehr. Im August 1940 erfolgte die gemeinsame Aufstellung eines militärischen Programms für die USA und Kanada, im September 1940 nähert sich Roosevelt dem Krieg noch mehr, indem er 50 amerikanische Zerstörer an England abtritt. „Die Nachwelt will klären“, sagte der Führer, „inwieweit bei all diesem Haß gegen das soziale Deutschland auch noch die Absicht mitspielt, das britische Empire in der Stunde des Verfalls möglichst sicher und gefahrlos übernehmen zu können.“

Immer krasser und eindeutiger werden die Beweise, die der Führer anführt, um zu zeigen, wie der vom Frieden redende Präsident dem Krieg zuträbe. Es kommt das Pacht- und Leihgesetz und dann die lange Liste feindseliger Handlungen gegen deutsche Schiffe. Im Dezember 1939 wird der „Columbus“ britischen Kriegsschiffen in die Hände gespielt, so daß er sich selbst versenken muß. Völkerrechtswidrig werden feindselige See- und Luftstreitkräfte über die Bewegungen deutscher Handelsschiffe in mehreren Fällen unterrichtet, was bei einigen die Selbstversenkung zur Folge hatte. Aus dem umfangreichen Beweismaterial sei weiter noch erwähnt die Beschlagnahme deutscher Schiffe in den USA, im März 1941, die Begrüßung der Belgrader Putschistenclique durch Roosevelt im gleichen Monat, die Lieferung von 20 Schnellbooten an England am 26. April, laufende Reparaturen britischer Kriegsschiffe in USA-Häfen, Besetzung Grönlands am 4. Juni, Bekämpfung eines deutschen U-Bootes mit Wasserbomben auf Befehl Roosevelts, die Besetzung Islands in der deutschen Kampzone, alles Maßnahmen, durch die er bestimmt hofft, 1. Deutschland endlich zum Krieg zu zwingen, 2. ansonsten den deutschen U-Boot-Krieg genau so wertlos zu machen wie im Jahre 1915/16.“

Nun kommt eine lange Liste von Fällen, in denen auf Grund des am 10. Juli plötzlich bekanntgegebenen Schießbefehls amerikanische Kriegsschiffe deutsche U-Boote angreifen und sogar völkerrechtswidrig den deutschen Dampfer „Dennwald“ in einen amerikanischen Hafen schleppen. Auf die persönlichen Angriffe Roosevelts gegen ihn selbst geht der Führer nicht weiter ein, denn er könne von ihm überhaupt nicht beleidigt werden, da er ihn wie einst Wilson ebenfalls für geistestrank halte.

„Daß dieser Mann mit seinem jüdischen Anhang seit Jahren mit den gleichen Mitteln gegen Japan kämpft, ist uns bekannt“, erklärte der Führer, um dann unter dem stürmischen Beifall des Hauses festzustellen: „Daß die japanische Regierung es nach jahrelangem Verhandeln mit diesem Fälscher endlich satt hatte, sich noch weiter in so unwürdiger Weise verhalten zu lassen, erfüllt uns alle, das deutsche Volk, und ich glaube, auch die übrigen anständigen Menschen auf der ganzen Welt, mit einer tiefen Genugtuung.“

Es ist klar, was diese andere Welt mit uns vorhat, fuhr der Führer fort. „Sie haben das demokratische Deutschland von einst zum Verhungern gebracht, sie würden das sozialistische von jetzt ausrotten.“ Unter dem Gelächter des Hauses bemerkte der Führer, wenn Roosevelt oder Churchill erklärten, sie wollten dann später eine soziale Ordnung aufbauen, dann sei das ungefähr so, als wenn ein Friseur mit tadellosem Kopf ein anrüchliches Haarwuchsmittel empfiehlte.

Hart und scharf aber werden die Worte des Führers wieder, als er darauf zu sprechen kommt, daß Deutschland nur sein Recht will und daß es in seiner fast zweitausendjährigen Geschichte viel-

leicht noch nie so hellsehend und selten so ehrbewußt war wie jetzt. Unter dem stürmischen Beifall des Hauses gab der Führer bekannt, daß er heute dem amerikanischen Geschäftsträger die Pässe habe zustellen lassen und daß er ihm eröffnet habe, daß die aufrichtigen und von beispielloser Langmut zeugenden Bestrebungen Deutschlands und Italiens, trotz der seit Jahren erfolgten unerträglichen Provokationen durch Roosevelt eine Erweiterung des Krieges zu verhüten und die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten, zum Scheitern gebracht worden seien. „Deutschland und Italien haben demgegenüber sich nunmehr endlich gezwungen gesehen, getreu den Bestimmungen des Dreimächtepaktes vom 27. September 1940 Seite an Seite mit Japan den Kampf zur Verteidigung und damit Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Völker und Rassen gegen die Vereinigten Staaten von Amerika und England gemeinsam zu führen.“

Die drei Mächte haben deshalb das folgende Abkommen geschlossen und am heutigen Tage in Berlin unterzeichnet:

In dem unerhörten Entschluß, die Waffen nicht niederzulegen, bis der gemeinsame Krieg gegen die Vereinigten Staaten von Amerika und England zum erfolgreichen Ende geführt worden ist, haben sich die deutsche Regierung, die italienische Regierung und die japanische Regierung über folgende Bestimmungen geeinigt:

Artikel 1. Deutschland, Italien und Japan werden den ihnen von den Vereinigten Staaten von Amerika und England aufgezwungenen Krieg mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bis zum siegreichen Ende führen.

Artikel 2. Deutschland, Italien und Japan verpflichten sich, ohne volles gegenseitiges Einverständnis weder mit den Vereinigten Staaten von Amerika noch mit England Waffenstillstand oder Frieden zu schließen.

Artikel 3. Deutschland, Italien und Japan werden auch nach siegreicher Beendigung des Krieges zum Zwecke der Herbeiführung einer geordneten Neuordnung im Sinne des von ihnen am

27. September 1940 abgeschlossenen Dreimächtepaktes auf das engste zusammenarbeiten.

Artikel 4. Dieses Abkommen tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft und bleibt ebenso lange wie der Dreimächtepakt vom 27. September 1940 in Geltung. Die hohen vertragsschließenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Geltungsdauer über die weitere Gestaltung ihrer in Artikel 3 dieses Abkommens vorgesehenen Zusammenarbeit verständigen.

Zum Schluß seiner Rede versicherte der Führer in Worten, die wie Hammerschläge fielen, daß das deutsche Volk, in der Erkenntnis der entscheidenden Stunde seines Daseins stehend, in diesem Kriege weder durch Waffengewalt noch durch Zeit niedergezwungen werden könne.

„So wie wir mitleidlos hart gewesen sind im Kampf um die Macht, werden wir genau so mitleidlos sein im Kampf um die Erhaltung unseres Volkes. In einer Zeit, in der tausende unserer Besten fallen, soll keiner mit dem Leben rechnen, der in der Heimat die Opfer der Front entwertet. Ganz gleich, unter welchen Tarnungen jemals der Versuch gemacht werden wird, diese deutsche Front zu stören, den Widerstandswillen unseres Volkes zu untergraben, die Autorität des Regimes zu schwächen, die Leistungen der Heimat zu sabotieren. Der Schuldige wird fallen! Nur mit einem Unterschied, daß der Soldat an der Front dieses Opfer in höchster Ehre bringt, während der andere, der dieses Ehrenopfer entwertet, in Schande stirbt.“

Unsere Gegner sollen sich nicht täuschen. In den zweitausend Jahren der uns bekannten deutschen Geschichte ist unser Volk niemals geschloßener und einiger gewesen als heute. Der Herr der Welten hat so Großes in den letzten Jahren an uns getan, daß wir in Dankbarkeit uns vor einer Vorkehrung verneigen, die uns mit der Ehre bedacht hat, Angehörige eines so großen Volkes sein zu dürfen. Wir danken ihm, daß wir angesichts der früheren und kommenden Generationen des deutschen Volkes auch uns in Ehren eintragen können in das unvergängliche Buch der deutschen Geschichte!“

### Auch die Dreierpaktstaaten erklären den Kriegszustand mit den USA. und England

Der italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano hat am 11. ds., 14.30 Uhr, den Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika im Palazzo Chigi empfangen und ihm die nachstehende Erklärung abgegeben:

„Seine Majestät der König und Kaiser erklärt, daß sich Italien von heute an als im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika befindlich betrachte.“

Nachdem die Vereinigten Staaten durch Provokationen und Angriffshandlungen den Krieg mit Deutschland, Italien und Japan herausgefordert und ausgelöst haben, haben sich getreu dem Geiste und den Bestimmungen des Dreimächtepaktes Bulgarien, Kroatien, die Slowakei, Rumänien und Ungarn gleichfalls mit den Vereinigten Staaten als im Kriegszustand befindlich erklärt. Bulgarien, Kroatien und die Slowakei verbanden mit diesem Schritt ihren Eintritt in den Krieg gegen England.

### Schutz- und Trugbündnis zwischen Japan und Thailand

Wie aus Tokio amtlich mitgeteilt wird, wurde zwischen Japan und Thailand ein Schutz- und Trugbündnis abgeschlossen, das am 11. ds. in Bangkok unterzeichnet wurde.

### Die Kriegserklärungen der Bajallenstaaten an Japan

Nach der Kriegserklärung Japans an die Vereinigten Staaten und an England am 8. Dezember erklärten an Japan folgende Staaten und Bajallen den Krieg:

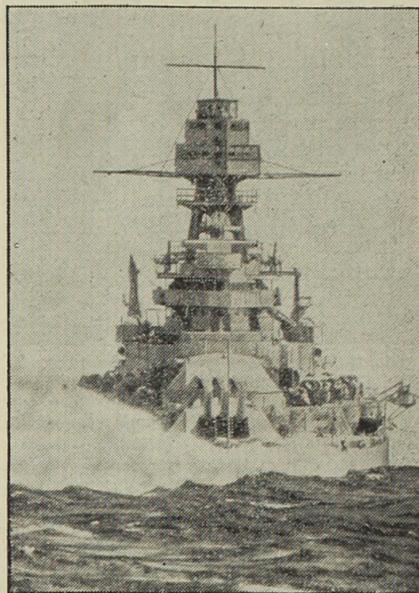
England, Kanada, Costarica, Australien, Nicaragua, Niederländisch-Indien (sämtliche am 8. Dezember), USA, Dominikanische Republik, Haiti, Honduras, Kuba, San Salvador, Mexiko, Panama (sämtliche am 9. Dezember), Südafrikanische Union (am 10. Dezember).

### USA.-Schlachtschiff „Arizona“ versenkt

Auch ein großer britischer Zerstörer ging verloren

Wie die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers am 13. ds. um 15 Uhr japanischer Zeit bekanntgab, hat es sich bestätigt, daß ein weiteres nordamerikanisches Schlachtschiff, die „Arizona“ (32.600 Tonnen) in der Schlacht von Hawaii versenkt wurde, und zwar außer den beiden bereits früher gemeldeten Schlachtschiffen.

Außerdem wurde bestätigt, daß ein großer britischer Zerstörer außer den Schlachtschiffen „Prince of Wales“ und „Repulse“ in der Schlacht auf der Höhe von Malaga versenkt wurde.



Das USA.-Schlachtschiff „Arizona“ (Schiff, Zander-M.R.)

ijt im Jahre 1915 vom Stapel gelaufen, jedoch bei einem Umbau unter anderem durch Anbringung von Torpedorohren und Entfernung der Gittermasten erheblich modernisiert worden. Bei einer Wasserverdrängung von 32.600 Tonnen entwickelte es eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Seine Bestückung setzte sich aus 12 35,6-Zentimeter-Geschützen, 12 12,7-Zentimeter-Geschützen, 8 12,7-Zentimeter-Flakgeschützen, 4 4,7- und 8 4-Zentimeter-Flakgeschützen zusammen. Ferner hatte das Schlachtschiff drei Flugzeuge an Bord und verfügte über eine Besatzung von 1365 Mann.

### Britische Angriffe auf Thailand abgewiesen

Die englischen Truppen haben auf das Gebiet von Thailand Angriffe unternommen; sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Die Operationen der japanischen Truppen auf Malakka können mit Ausnahme der Festung Singapur im großen und ganzen, so wird von japanischer Seite offiziös mitgeteilt, als vollendet und erfolgreich durchgeführt betrachtet werden.

nahmen am 14. ds. in einem eindrucksvollen Staatsakt vor der Hofburg Abschied von einem der ruhmreichsten Heerführer der alten österrömischn-ungarischen Armee, Generalfeldmarschall Eduard Freiherr von Böhm-Ermolli. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, würdigte in einer Ansprache das Soldatentum des Verewigten und legte an der Bahre den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht nieder.

Der Führer überreichte Botschafter Dshima die höchste deutsche Auszeichnung. Der Führer empfing am 13. ds. in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop aus Anlaß der Unterzeichnung des Abkommens, durch das die Achsenmächte sich mit Japan zu gemeinsamem Kampf bis zum Endsiege zusammenschlo-

## AUS DEM ZEITGESCHEHEN



Admiral Kimmel getötet. Wie aus Tokio berichtet wird, ist der Oberbefehlshaber der USA.-Flotte Admiral Kimmel an Bord des Flaggschiffes „Pennsylvania“ in Pearl Harbour bei dem japanischen Bombardement auf Hawaii umgekommen.



Japanische Landungstruppen auf ihren kleinen schnellen Booten. (W.B., Zander-M.R.)

Der Führer empfing General Moscardo, den heldenhaften Verteidiger des Alcazar, der von einem Frontbesuch bei der in vorderster Linie im Osten kämpfenden spanischen Freiwilligendivision zurückgekehrt war.

Abschied von Generalfeldmarschall Böhm-Ermolli. Wien, mit ihm die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk



Winterregen weichen die afrikanischen Flugplätze auf. Ein He-126-Ausflärer steht hier einsatzbereit, um den Startbefehl abzuwarten. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Doege, Atl., 3.)



jen haben, den kaiserlich japanischen Botschafter in Berlin General Dshima in Sonder-Audienz. Der Führer überreichte Botschafter Dshima in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen des Dreimächtepaktes die höchste Auszeichnung, die Deutschland zu vergeben hat, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold.



**Zehn-Jahr-Feier der Mussert-Bewegung.** Die NSB. — Nationalsozialistische Bewegung in den Niederlanden — begeht jetzt die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. — Dipl.-Ing. Mussert, der Leiter der Bewegung. (Atlantic, Zander-M.R.)

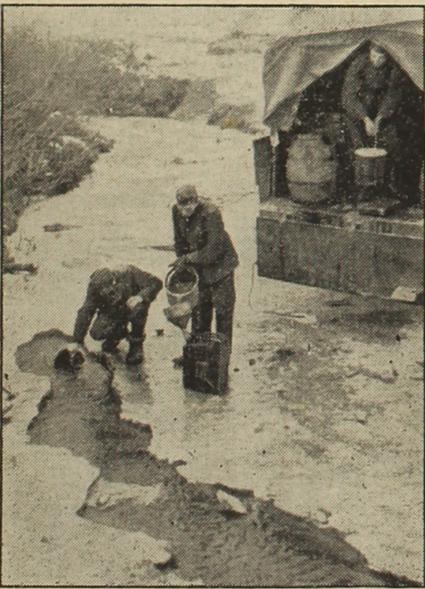
Die Legitimistenpartei Frankreichs verliert einen großen Anhänger. Wie die französische Presse bekanntgibt, hat der bekannte Vorkämpfer für die Wiedereinsetzung des königlichen Hauses von Frankreich auf den französischen Thron, der Politiker und Schriftsteller Charles Maurras, dem gegenwärtig in Marokko sich aufhaltenden Grafen von Paris wegen persönlicher Unstimmigkeiten die Gefolgschaft entzogen.

**Französischer Passagierdampfer „Normandie“ in USA beschlagnahmt.** Nach einer Meldung der Londoner „Times“ ist der französische Passagierdampfer „Normandie“ beschlagnahmt worden, der seit zwei Jahren in einem USA-Hafen vor Anker lag. „Daily Telegraph“ meldet ergänzend, daß die Besatzungen von mehreren französischen Schiffen, die in USA-Häfen liegen, von ihren Fahrzeugen entfernt worden seien. Die amerikanische Marine würde die genannten Schiffe übernehmen.

**Volkszählung in Indien.** Laut der am 1. März 1941 in ganz Indien vorgenommenen Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl dieses Kaiserreiches heute 388,8 Millionen Seelen. Die Zahl der Bevölkerung vermehrte sich seit der vorletzten Volkszählung um rund 15 v. H.

**Folgen des Wiederauflebens von Erderschütterungen in Ostanatolien.** Das Wiederaufleben von Erdbeben im Kreise von Erzdinschan in Anatolien veranlaßte die türkische Regierung zur Zurückziehung eines bei der Nationalversammlung erliegenden Gesetzesentwurfes zu Gunsten des Wiederaufbaues der großen, durch Erdbeben zerstörten Stadt gleichen Namens.

**Lebensmittelknappheit in Syrien.** Laut „Europapress“ steigt die Lebensmittelknappheit in Syrien und im Libanon. Demzufolge wurden die Verbraucher auf Grundlage ihres Einkommens in drei Klassen eingeteilt; sie erhalten zu gestaffelten Preisen 2 1/2 Kilogramm Brotfrüchte im Monat. Aber auch diese völlig unzureichende Menge von 84 Gramm per Tag ist nur mehr im Schleichhandel und zu unerhöht hohen Preisen erhältlich.



**An der Ostfront.** Das Eis des Flusses ist aufgeschlagen worden. Von hier wird nun das Wasser für die Feldküche geholt. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Jenste, 55., 3.)

**Neuseeland hat schwere Sorgen.** Nachdem die schweren Verluste der neuseeländischen Truppen in Libyen zu scharfer Kritik gegen die Empire-Strategie im Fernen Osten geführt hatten, riefen der Kriegszustand mit Japan und die ersten Rückschläge der englisch-amerikanischen Streitkräfte in Wellington erhebliche Besorgnis hervor. Man empfindet die Entblößung der Heimat von den aktiven Truppen als eine schwere Gefahr. In parlamentarischen Kreisen erwägt man daher einen Antrag an die Regierung, die neuseelän-

dischen Streitkräfte auf dem schnellsten und sichersten Wege aus dem Orient zur Verteidigung der Heimat zurückzuführen.

**USA-Dollar in der Türkei um 30 Prozent gefallen.** Auf die Nachricht vom Ausbruch des Krieges in Fernost ist, wie „Sora“ aus Istanbul meldet, der USA-Dollar in der Türkei um 30 Prozent gefallen. Die türkischen Banken weigern sich, den Dollar im Zahlungsverkehr anzunehmen.

**Wer hilft wem?** „In diesem britischen Kriege kann man sich nicht darüber klar werden, wer wem hilft“, schreibt „Obnova“. Die Sowjets sollten

die Engländer unterstützen, und dabei haben die Bolschewiken Hilfe von England verlangt. Die USA wollte den Briten helfen und jetzt mußte Großbritannien seine besten Schlachtschiffe opfern, um die Amerikaner zu unterstützen. Vor kurzer Zeit wurde gemeldet, daß Tschiangkai-schek mit seinem Menschenmaterial Stalin unter die Arme greifen wollte, während jetzt der Botschafter Tschiangkai-scheks nach Sowjetrußland fährt, um dort Hilfe zu erbitten.

**Unruhen im Iran.** Nach Mitteilung des Senders Teheran sind unter den Stämmen, die in

## Japans Rüstung zur See

Japan ist ein Seevolk; ganz Japan eine gewaltige Seefestung. Zwar haben die maritimen Kräfte Japans Jahrtausende hindurch geschlummert, während das moderne Landheer in Japan an alte Überlieferungen hat anknüpfen können. Aber nachdem Japan, das vom hohen Norden bis in tropische Zonen hinabreicht und auf vielen Inseln einem gewaltigen Kontinent vorgelagert ist, die Bedeutung einer starken Seemacht für die Selbstbehauptung des japanischen Volkes erkannt hatte, ist es mit der diesem Volk eigenen Energie an den Aufbau seiner achtunggebietenden Flottenmacht herangegangen. Schon im Kriege gegen China (1894/95) war die japanische Flotte kriegsentscheidend. Im Kriege gegen Rußland (1904/05) wurde die russische Flotte zweimal entscheidend geschlagen, einmal vor Port Arthur und das zweitemal bei Tsushima. Die russische Flotte wurde vernichtet, gleichzeitig damit aber die Ara der Großkampfschiffe eingeleitet.

Auch in den langjährigen Kämpfen um die Befriedung des asiatischen Festlandes spielte und spielt die japanische Flotte eine entscheidende Rolle; ohne eine starke Flotte wäre der Nachschub für die Kiesenfront, die sich von Mandschukuo bis nach Indochina erstreckt, undurchführbar. Mit billigen Verheißungen, Tschingpielertrübs und wütenden Drohungen versuchten die Weltplutokraten diese Entwicklung Japans zur großen Seemacht des Pazifiks — eine Entwicklung, die schon in der rein geographischen Lage Japans mehr als begründet ist — Einhalt zu gebieten. Unter stärkstem Druck von seiten der damals angeblich noch befreundeten Mächte USA und England wurde das sogenannte Washingtoner Flottenabkommen vom 6. Februar 1922 abgeschlossen, in welchem sich Japan wohl über übel zu einem Standard der Flottenrüstung von 5 (USA.) zu 5 (England) zu 3 (Japan) breiten mußte. Mehr als 16 Kriegsschiffe, darunter Schlachtschiffe, Schlachtschiffe usw., mußte Japan damals unter dem Druck seiner „Freunde“ abwraten.

Als sich aber die plutokratischen Mächte im Laufe der Jahre den berechtigten Lebensforderungen Japans gegenüber immer unzugänglicher zeigten, als sie im Gegenteil Japan immer stärker vom asiatischen Festland und von allen Rohstoffquellen abzuschließen versuchten, als sich die beiden raumfremden Weltplutokratien immer stärker in innere Lebensfragen Japans einmischten, da erwachte der Widerstandswille des japanischen Volkes und die öffentliche Meinung wandte sich immer entschiedener gegen das unter Druck entstandene Washingtoner Abkommen. Da die beiden Partner — USA und England — die Forderung Japans auf Flottenparität zu wiederholten Malen abgelehnt hatten, kündigte Japan das Wa-

shingtoner Abkommen und trat aus der zweiten Londoner Flottenkonferenz aus. Seit diesem entscheidenden Schritt hat Japan keinerlei Beschränkung seines Flottenbaues mehr anerkannt und sich zur See die starke Waffe geschaffen, die es auf Grund seiner geographischen Lage und seiner Mission im Fernen Osten benötigt.

Selbsterständlich liegen heute keine ganz genauen Angaben über den Stand der japanischen Flottenrüstung vor, aber „Weners Taschenbuch der Kriegsschiffe“ gibt doch Zahlen, die uns einen ungefähren Begriff von der Stärke, der Schlagkraft und weitreichenden Einsatzmöglichkeit der modernen japanischen Seemacht vermitteln. Wir finden in diesem Buch 9 japanische Schlachtschiffe aufgezählt mit insgesamt 272.070 Tonnen, von denen zwei — „Nagato“ und „Muto“ — je 40.6-Zentimeter-Riesengeschütze, vier andere — „Hvuga“, „Ie“, „Yamashiro“ und „Sujo“ — je 12 35,6-Zentimeter-Geschütze aufweisen. Zwei riesige Schlachtschiffe mit je etwa 42.500 Tonnen und 30 Knoten Geschwindigkeit sind im Bau. Japan verfügt ferner über 6 große Flugzeugträger, von denen z. B. „Kaga“ 80 Flugzeuge, „Akagi“ 60, „Hiryu“ und „Soryu“ je 40 Flugzeuge tragen können; weitere 7 Flugzeugmuttertschiffe erhöhen die Einsatzbereitschaft der japanischen Kriegsschiffe.

An Schweren Kreuzern werden 12 mit insgesamt 107.800 Tonnen und 33 Knoten Geschwindigkeit aufgezählt, zu denen sich 28 leichtere Kreuzer mit 158.655 Tonnen und zwei im Bau befindliche gesellen. Japans Zerstörerflottille zählt heute mindestens 95 Zerstörer 1. Klasse (4 weitere sind im Bau) und 29 kleinere Zerstörer (2. Kl.); dazu kommen dann 8 Unterseekreuzer, 28 große und 22 mittlere Unterseeboote, 16 Unterseekreuzer befinden sich zurzeit im Bau.

Viele andere Kriegsfahrzeuge ergänzen diese stattliche Rüstung Japans zur See, so z. B. fünf als Küstenverteidiger eingesetzte ältere Panzerkreuzer, ferner Torpedoboote, Minenleger, Minensucher, Unterseebootjäger, Begleitschiffe und andere kleinere, aber kriegswichtige Fahrzeuge.

Der Kampf, der Japan aufgezwungen worden ist, findet es nicht ungerührt. Neben seiner achtunggebietenden Flottenmacht verfügt es über ein kampferprobtes Heer und eine starke Luftwaffe; ganz Japan steht auf dem Höchststand kriegerischer Einsatzbereitschaft, entschlossen, gegen die brutalen Völkerverwürger der Roosevelt- und Churchill den Kampf für Recht, Freiheit und Ordnung des ostasiatischen Raumes zu führen. Als drittgrößte Seemacht der Welt, als stärkste Seemacht des Pazifik steht Japan im großen Entscheidungskampf. (F. D. (M.S.R.))

# Nachrichten aus Waidhofen und Umgebung

### STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Winterjohannisfeier 1941.** Nun werfen die länglichen Nächte ihre finsternen Schatten über das Land. Der größte Teil des Tageslaufes wird von der Dunkelheit verschluckt. Und wenn die Sonne zaghaft am Himmelstand auftaucht, so nur, um sich nach wenigen Stunden wirkungslos daselbst wieder davonzustehlen. Meist raffen aber tiefgraue Wolken und schwerhängende Nebel noch das Meiste dieses fargen Lichtes dahin. Das Jahr führt seine Mitreisenden durch das unwirtlichste Wetter. Statt aber darüber zu erschauern und trüben Sinnes zu werden, enthielt gerade um diese arme Zeit der nordische Mensch seine prächtigen Wesenszüge. Sein Trost, der sich beim härtesten Hindernis am stärksten emporbäumt, ließ in diesen schwärzesten Stunden ein herrliches lichtvolles Fest erblihen, in dem das Wissen um die ewige Wiederkehr des Lichtes seine schönsten Triumphe feiert. Winterjohannisfeier! Nun wendet sich alles, alles dem Hellen, Sonnenhaften zu! Winterjohannisfeier 1941! Kann es ein treffenderes Sinnbild unseres unerbittlichen Hoffens geben als dieses Fest? Eiserne Gewißheit besetzt uns, daß auch vom deutschen Schicksalshimmel einst die Sonne in köstlicher Klarheit strahlen wird.

**Heldentod.** In den schweren Kämpfen bei Sjemkiana in Sowjetrußland starb am 15. November der Schütze in einer Radfahrabteilung eines Infanterieregimentes Josef Kirchwegger, Inhaber des Infanteriesturmabzeichens, im 30. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland. Herr Kirchwegger war ein Schwiegersohn des hiesigen Reichsbahn pensionisten Herrn Staubeder. Sein Opfertod wird der Heimat stets heilige Verpflichtung sein!

**Auszeichnungen.** Unteroffizier Herbert Mitteregger, derzeit bei den Gebirgsjägern im hohen Norden, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Außerdem wurde ihm das Infanteriesturmabzeichen verliehen. Ebenso wurden Unteroffizier Wilhelm Mayr und Gefreiter Johann Kupper (Bauer der

Firma Piaty) an der Ostfront für ihren tapferen Einsatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Mit dem Infanteriesturmabzeichen wurde der Obergefreite Karl Pratschinger, welcher bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, ausgezeichnet. Auch der Obergefreite Hermann Herzb, Ziehsohn des Herrn Hermann Fattinger, Hammergasse, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**Befördert wurden:** Gefreiter Alois Stahrmüller zum Obergefreiten, die Soldaten Ignaz Moser und Johann Kupper zu Gefreiten. Beste Glückwünsche!

**Ernennung.** Abteilungsleiter Dr. Karl Weininger im Preisüberwachungsamt der Polizeidirektion Wien wurde zum Regierungsrat ernannt. Dr. Weininger ist ein Sohn des Sparkassenbeamten Karl Weininger. Besten Glückwunsch!

**80. Geburtstag.** Am 16. ds. feierte der Besitzer von Schloß Zulehen, Hofrat Arrigo von Frauß, Senatspräsident i. R., seinen 80. Geburtstag. Hofrat v. Frauß, der in der alten Monarchie viele Jahre in diplomatischen Diensten im Auslande stand, verbringt in seinem Schloßchen an der Ybbs alljährlich den Sommer in unserem Heimatall. Ein begeisterter Naturfreund, hat er unser Vorgebirgsland oft und oft mit seinem Fahrrad treuz und quer durchwandert bis ins hohe Alter hinein. Dem lebenswürdigen alten Herrn, der durch Jahrzehnte auch der früheren Druderei-Ges. m. b. H. Waidhofen a. d. Y. angehörte, entbieten wir unsere herzlichsten Glückwünsche zum achtzigsten. Möge er noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen sich der liebgewonnenen zweiten Heimat erfreuen!

**Trauung.** Vor dem hiesigen Standesamt schloß am 11. ds. Baumeister und Architekt Dipl.-Ing. Günther Schlag von Scharhelm, Ederstraße 7, mit Frl. Leopoldine Lechner, Postbeamtin, Julius-Tax-Gasse 4, den Bund der Ehe.

dem Gebiet der von Buschir nach Teheran führenden Straße leben, starke Unruhen ausgebrochen. Bewaffnete Trupps haben sich längs der Straße verschanzt und die Luftkraftwagenkolonnen der fremden Unterdrücker überfallen.

**Im Namen der 200 Millionen Mohammedaner Wiens.** Nach einer Meldung der Agentur Kottzu aus Hsinking hielten kürzlich 3000 Mohammedaner in der Moschee von Dairen Gottesdienst ab, in dem für den Sieg der japanischen Waffen gebetet wurde. Der Haupt-Mullah gab anschließend folgende Erklärung an die Presse: Das Geschick von 200 Millionen Mohammedanern, die in Asien leben, ist unlösbar verknüpft mit Japans Kampf. Wir beten deshalb für den Sieg Japans und werden an der großen Aufgabe der Befreiung Ostasiens mithelfen.

**USA. kauft keinen türkischen Tabak mehr.** Auf dem in Izmir eröffneten diesjährigen türkischen Tabakmarkt sind alle nordamerikanischen Einkäufer ausgeblieben. Offenbar verzichtet man von Seiten der USA. auf den türkischen Markt, da angesichts der Entwicklung im Fernen Osten keine Tonnage zum Abtransport nach den Vereinigten Staaten mehr zur Verfügung steht.

## Reichsminister Hanns Kerrl gestorben

Reichsminister SA.-Obergruppenführer Hanns Kerrl ist in der Nacht zum Sonntag an den Folgen eines Herzschlages verstorben.

Hanns Kerrl wurde am 11. Dezember 1887 in Fallersleben geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums betrat er die Laufbahn eines mittleren Justizbeamten. Bei Ausbruch des Weltkrieges rückte er ins Feld, wurde verwundet und hat sich das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse erworben. Als Leutnant der Reserve war er im Reserve-Infanterieregiment 260 bis zum Waffenstillstand Kompanieführer. Nach der Demobilisierung trat er wieder in den Justizdienst in Peine ein, wo er bereits vor der November-Erhöhung im Jahre 1923 der NSDAP. beitrug und die erste Ortsgruppe der Partei gründete.

Seit jener Zeit war Hanns Kerrl ein unermüdlicher Streiter für die Bewegung. Sein Name wurde rasch in ganz Niedersachsen bekannt. Als einer der ersten sechs Abgeordneten der NSDAP. zog er 1928 in das seimerzeitige Preußenparlament ein. Am 20. Mai 1931 wurde er zum Präsidenten des preußischen Landtages gewählt. Nach der Machübernahme wurde Kerrl zuerst preußischer Justizminister, auf diesem Posten hat er sich durch die Einführung des preußischen Erbschaftsgesetzes große Verdienste um die Entwicklung eines artigen deutschen Bauernrechtes erworben. Später wurde ihm die Leitung der Reichsstelle für Raumordnung übertragen. Im Jahre 1935 übernahm er dann die Leitung des neugebildeten Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten. Reichsminister Kerrl war SA.-Obergruppenführer und Generalarbeitsführer.

Am Dienstag den 16. ds. wurde der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Reichsminister Hanns Kerrl auf dem Waidfriedhof in Dahleim zur letzten Ruhe gebettet. Zu Ehren des Verstorbenen fand auf Befehl des Führers im Märzortsaal der Neuen Reichskanzlei ein feierlicher Staatsakt statt.

**Mozartfeier der Oberschule in Waidhofen a. Y.** Wie anderswo, so wurde auch von der Waidhofener Oberschule eine Mozartfeier abgehalten, die für Schülerkellern und Freunde der Anstalt am vergangenen Samstag im Inführersaal bei zahlreichem Besuche stattfand. Studienrat Dr. Rudolf Preitensteiner gab in einer ausgezeichneten, dabei leichtverständlichen Einleitungsansprache über das geniale Schaffen der drei größten Musikheroen Bach, Beethoven und Mozart (bei diesem besonders ausführlich und kennzeichnend) beredend Ausdruck. Es ist stets ein herzerhebender Anblick, wenn die Jugend in ihrer ehrlichen Begeisterung und edler Hingabe musiziert. Die Leistungen der jungen Streicher und der mächtigen Singchar in der Durchführung der vielseitigen reichen Vortragsfolge bewiesen, daß die Musikausbildung und deren Pflege an dieser Anstalt in bewährten, ziel-

### Holztreisel für den Weihnachtsbaum

Zur 4. Reichsstrajensammlung am 20. und 21. Dezember

Während der 4. Reichsstrajensammlung für das Kriegs-WB. werden zehn kunstvoll geschnitzte Holzabzeichen angeboten. Die kleinen Kreisel, die in den Wertstätten für Kunsthandwerk in Habelschwerdt hergestellt wurden, eignen sich besonders als Schmuck für den Weihnachtsbaum. (Scherl, Zander-M.R.)



bewußten Händen liegt. Dafür sei dem Musik-erzieher Josef Grumbeck, der sich erfolgreich bemüht, Lob und Dank gesollt. Besonders erwähnt sei die Reinheit und Genauigkeit des Spiels. Ein Sonderlob gebührt den trefflichen Darbietungen der jungen Pianistinnen. Auch die Einzelvorträge fanden verständnisvollen ermunternden Beifall. Alle Anwesenden waren angenehm überrascht und folgten mit dankbarer Aufmerksam-

keit und Teilnahme dem Gebotenen. So ist auch diese Mozartfeier ein neuer Beweis, daß trotz Kriegszeit die kulturellen Belange nicht nur keinen Aufschwung und Nachteil erleiden, sondern vermehrt, vertieft Pflege finden. Gebt den Kleinen viele schöne Bilder, der heranwachsenden Jugend viel edle, gute Musik und ihr schafft damit die beste Grundlage einer zweckentsprechenden, gezielten Erziehung für das spätere Leben. Die

Beschäftigung der Jugend mit Musik weckt und fördert manche vorhandenen, aber noch schlummernden Kräfte und Talente, die dann wieder der Volksgemeinschaft, dem Ziele unserer Arbeit, zugutekommen. Aus dem Volke, mit dem Volke, für das Volk ist der Leitspruch der Gegenwart auch in der Kunst. Gerade Mozarts Schaffen bietet die reichste Fundgrube für Musikfreunde und Musiktreibende. Musik können öffnet für viele manche Tore im Leben, die ihnen sonst verschlossen blieben. Möge unsere stramme Jugend in der Musikpflege unter bewährter sachkundiger Führung den Weg zur wahren, edlen Freude mit froher Lust beschreiten, der nicht nur zur willkommenen Unterhaltung und notwendigen Belehrung, sondern auch zur stillen Andacht und Erbauung führt. Und dieser Weg war auch Ziel und Absicht der vollauf gelungenen Mozartfeier der hiesigen staatlichen Oberschule. Wir wünschen der wackeren Jugend weiterhin lehrreiches, frohes Wandern auf diesem Wege Leopold Kirchnerberger.

**Schülerheim.** Seit Mitte November besteht im Stadthaus (ehem. Salejaner) in Waidhofen ein von der NS-Volkswohlfahrt errichtetes Schülerheim. 12 Knaben und 13 Mädchen aus der engeren und weiteren Umgebung unserer Stadt finden in diesem Heim ihre Betreuung. Das Wochenende und den Sonntag verbringt die Heimjugend bei den Eltern. Durch die Schaffung des Heimes wird der Jugend der weite Schulweg erspart, wodurch ihre Kräfte für die Lernarbeit höher sind. Fräulein Dallermaß wirkt als Betreuerin der Jugend und Leiterin des Heimes.

**An die Leser des „Boten“!** Um zwei Seiten verstärkt geht heute unser Blatt als Weihnachtsfolge an unsere Abnehmer hinaus. Wir bemühen diese Gelegenheit, unseren Abnehmern und Lesern mitzuteilen, daß die nächste Folge des „Boten von der Ybbs“ am Dienstag den 30. Dezember 1941 als Neujahrsfolge erscheint. Der heurige Anfall der Weihnachtsfeiertage am Donnerstag und Freitag (25. und 26. Dezember) hat diese Umstellung erforderlich gemacht. Die erste Folge im neuen Jahr erscheint, im Umfang etwas verringert, am Samstag den 3. Jänner 1942.

**Weihnachten unserer Soldaten.** Zum dritten Mal feiern Front und Heimat getrennt Weihnachten. Sie liegen draußen, meist Hunderte Kilometer weiter entfernt von uns als im Vorjahr. Und das Sehnen fliegt mehr denn je zu ihnen hin und von ihnen her ins trauliche Daheim. Trotz alledem nehmen wir unser Herz fest in die Hand. Gewaltig stolz hat uns das größte Weihnachtsgeheimnis gemacht, das uns die Front unter den Weihnachtsbaum legt: Wir haben nun ewige Ruhe vor der Weltgefahr des Bolschewismus, von dessen Vernichtungsdrohung wir beim vorjährigen Weihnachtsfest noch keine rechte Ahnung hatten. Mit dem Ernst und mit der Freude, die der vorübergehenden Gefahr entsprechen, nehmen wir das Geschenk in Empfang und wissen nicht, wie wir danken sollen für das ungeheure Geschenk. Vermögen schwache Dankesworte an das heranzureichen, was an gigantischer Leistung und opfervoller Hingabe im Ostfeldzug unser herrliches Heer leistete? Im Hinblick darauf wollen wir ganz still sein darüber, daß wir euch, unsere Soldaten, nicht dahaben können, um mit euch Weihnachten zu feiern. So gerne wir euch zeigen möchten, daß wir versuchen, die Größe eurer Taten zu verstehen. Wir wollen hoffen, daß eure Weihnachten draußen verläuft sind durch das Beinandersein guter Kameraden, von denen sicher einer dem anderen darüber hinweghelfen wird, daß er fern von seinen Lieben weilen muß. Und wir drücken euch nur im Geiste, aber desto fester eure trauen Soldatenhände.

**NSDAP-Kameradschaft Waidhofen a. d. Y.** Der Weihnachtsmitgliederappell am 13. ds. reichte sich seinen Vorgängern in vergangenen Jahren würdig an. Er gab wieder einmal Zeugnis davon, wie durch kameradschaftliche Zusammenarbeit auch jetzt, trotz der Schwere der Zeit, Vorbildliches geleistet werden kann. Im weihnachtlich geschmückten Saal des Gasthofes Hierhammer konnte Kameradschaftsführer Mitteregger neben der großen Zahl der Mitglieder auch einige verwundete Frontsoldaten des jetzigen Einsatzes begrüßen und außerdem als Gäste die Führung des Sturmes 14/310 mit Sturmführer Fünzweger. Dem Gedankens an die im abgelaufenen Jahre verstorbenen Kameraden und Kameradinnen, voran dem verdienstvollen Kameradschaftsführer Kapitän Kuralt, wurden warme Worte gewidmet und ihnen zu Ehren Weihnachtskerzen angezündet. Diese brannten auch für die im jetzigen Schicksalskampfe gefallenen Helden, die ihr Leben hingaben, damit die Heimat in Frieden weiterleben könne. Stehend hatten die Appellteilnehmer den Nachruf angehört und sie empfanden es auch tief mit, als der Kameradschaftsführer das Wort an die Hinterbliebenen richtete, die ihr Teuerstes hingaben. Aufgabe der Kameradschaft werde es stets sein, diesen den schwereren

### Dem deutschen Volk schenken Kinder

- In Waidhofen a. d. Ybbs:**
  - 11. Dezember Johann und Theresia Haiselsteiner, Maschinenarbeiter, Pestalozzistraße 3, einen Knaben.
- In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:**
  - 14. Dezember Maximilian und Mathilde Schmolli, Kontrollor der Böhlerwerke, 1. Rinnrotte 53, einen Knaben Werner.
- In Zell a. d. Ybbs:**
  - 12. Dezember Ernst und Justine Forster, Bürohilfskraft, Schmidestraße 50, einen Knaben Waltraud.
- In Ybbsitz:**
  - 14. Dezember Sabine Steiner, Landarbeiterin, Schwarzenberg 25, einen Knaben Josef.
- In Großhollenstein a. d. Ybbs:**
  - 7. Dezember Leopold und Aloisia Maderthaler, Keßel- und Maschinenwärter, Dorf 20, ein Mädchen Aloisia.
- In Hausmening:**
  - 12. Dezember Alfred und Maria Diskus, Angestellter, Fabrikstraße 44, einen Knaben Gerhard.

Verlust tragen zu helfen, sei es in materieller, sei es in seelischer Hinsicht. Nach dem Vortrag der wichtigsten organisatorischen Anweisungen ergriff der Ehrenabteilungsleiter Kam. Wagner das Wort und unterstrich die Notwendigkeit der Ehrenabteilung als äußeren Ausdruck der Einsatzfreudigkeit der NSDAP-Mitglieder und ermunterte alle marschfähigen Kameraden zur strammen Mitarbeit auch im nächsten Jahre. Einem kurzen Bericht des Kassenerleiters Kam. Gruber folgte die Verlautbarung einiger besonderer Bestimmungen über Betreuung und Versorgung durch den Betreuungsoffizier Kam. Prachinger, worauf der Dienstappell durch einen weltanschaulichen Vortrag des Kameradschaftsführers zum Abschluß gebracht wurde. Das begeisterte aufgenommenen „Siegheil“ und die Lieder der Nation schloßen den dienstlichen Teil, dem sich nun eine vorweihnachtliche Feier anschloß, zu der der Kameradschaftsführer einleitende Worte sprach. Hierauf folgte der Vortrag eines Gedichtes zur Soldatenweihnacht durch Fräulein Moisi. Kam. Prachinger trug sodann ein selbstverfaßtes Weihnachtsepos vor, womit der offizielle Teil beendet war. Die Feier schloß sich ein gemütlicher Teil an, der besonders durch Kam. Krautschneider mit einem Klavierspiel und Kam. Bodas Harmonikavirtuos sowie durch verschiedene Gesangsvorträge verschönt wurde. Um die Aus schmückung hatte sich nebst den Kameradenfrauen ebenfalls Kam. Krautschneider besonders verdient gemacht. am.



Der Sohn schrieb aus dem Feld (Scherl-Bilderdienst-24.)

### Der Kreis Amstetten im zweiten Kriegsjahr

Kreisleiter i. V. Karl Peifer

Wenn ich in den folgenden Ausführungen den Versuch unternehme, einen kurzen Überblick über die freiwilligen Leistungen der Bevölkerung des Kreises Amstetten zu geben, so kann ich dies nicht tun, ohne den vielen ungenannten Männern und Frauen zu danken, die durch ihre unermüdete Einsatzbereitschaft maßgeblich an den Erfolgen, auf die wir auch im heurigen Jahre wieder blicken dürfen, teilhaben.

Die Spitze nimmt hier so wie immer das Winterhilfswerk ein. Mit einem Spendenaufkommen von 730.000 RM. wurde eine Steigerung von über 50 Prozent erreicht. Aus den vielen Beispielen persönlicher Opferwilligkeit möchte ich nur folgendes herausgreifen: Eine einzige Frau aus der Kreisstadt hat in monatelanger mühsamer Arbeit unter Zuhilfenahme vieler Nachstunden aus eierschaligen Weihnachtschmuck hergestellt, dessen Erlös dem WSW. 6000 RM. einbrachte.

Zusammen mit den Sammlungen für das Kriegshilfswerk zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes erreichten die Spenden des Kreises Amstetten heuer die Summe von 960.000 RM. Das bedeutet eine Spende von RM. 45.10 je Haushalt. Eine würdige Ergänzung findet dieses Bekenntnis zur Volksgemeinschaft durch die gasfliche Aufnahme von 1000 Kindern und 200 Müttern mit Kleinkindern aus den luftgefährdeten Gebieten.

Ungefähr 2000 volksdeutsche Umsiedler aus Bessarabien und der Dobrudscha befinden sich seit über einem Jahr im Kreis Amstetten und werden hier bis zu ihrer Umsiedlung betreut. Ebenso fanden etwa 800 Jungen und Mädchen aus dem West- und Nordwestgebiet des Reiches in 19 Kinderlandverhütungslagern Erholung.

Die Aufrufe zur Reichsspinnstoffsammlung und zur Büchersammlung für unsere Soldaten fanden auch, wie die Ergebnisse zeigten, bei uns ein Echo, das für den Willen unserer Volksgenossen, überall wo es nottut, freiwilligen Herzens mitzuhelfen, zeugt.

Beispielgebend war auch im heurigen Jahre wieder der Einsatz der Frauen. Ich kann diese Hilfsbereitschaft nicht besser würdigen als durch die Anführung der nachstehenden Zahlen: Nachbarschaftshilfe leisteten 2741 Frauen in 291.440 Stunden, Erntedienst 1955 Frauen in 64.630 Stunden, allgemeinen Hilfsdienst (Behörden, Geschäfte) 1280 Frauen in 44.149 Stunden. Daneben wurden noch zahlreiche Stunden an Fabriksehrendienst, Bahnhofsdienst und dergleichen geleistet.

Zum Abschluß will ich hier auf den überaus wertvollen Beitrag unserer Bauern in der Milchherzeugung hinweisen, wonach Amstetten nicht nur an der Spitze der Landesbauernschaft Donauland, sondern der Ostmarkkreise marschiert. Eine Glanzleistung unserer Bäuerinnen!

### Betriebsruhe zu Weihnachten

Vom 22. bis 27. Dezember 1941

Reichsstatthalter Baldur v. Schirach erließ in seiner Eigenschaft als Reichsverteidigungsminister für den Wehrkreis 17 folgende Anordnung:

In Würdigung der bisher geleisteten treuen Dienste und zur Erhaltung der Arbeitskraft ordne ich für den Bereich des Wehrkreises 17 an: 1. Für die Betriebe der Industrie und des Großhandels tritt in der Zeit vom 22. bis 27. Dezember 1941 (beide Tage einschließlich) Arbeitsruhe ein.

2. Hiervon ausgenommen sind Versorgungsbetriebe (Gas, Wasser, Elektrizität), Ernährungsbetriebe, die für die laufende Versorgung der Bevölkerung arbeiten (einschließlich des Lebensmittelgroßhandels), Bergbau- und Kraftstoffindustrie und rohstoffverarbeitende Industriebetriebe, kontinuierlich arbeitende Betriebe, bei denen eine zeitweise Stilllegung eine Schädigung der betrieblichen Anlagen oder der in Bearbeitung befindlichen Waren verursachen würde, Verkehrsbetriebe.

In Zweifelsfällen haben sich die Betriebe an die sie betreuenden Dienststellen zu wenden.

3. Durch die Betriebsruhe darf unter keinen Umständen eine Verzögerung beim Einladen der Verkehrsmittel eintreten. Es muß daher vor allem für die Stellung des erforderlichen Personals zur Abnahme der anrollenden Güter Vorsorge getroffen werden.

4. Für die sich aus der Arbeitsruhe ergebenden arbeits- oder lohnrechtlichen Fragen ergehen durch die zuständigen Landesarbeitsämter und Treuhänder der Arbeit die erforderlichen Anordnungen.

### Die lohnrechtliche Regelung

In Ergänzung dieser Anordnung hat der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Wien-Niederdonau Gauleiter Prokisch und der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Oberdonau Böhmen angeordnet, daß den Gefolgschaftsmitgliedern für den 25. und

26. Dezember und für den Neujahrstag der regelmäßige Arbeitsdienst zu zahlen ist, das heißt, sie sind so zu stellen, als ob sie an diesen Tagen gearbeitet hätten. Werden Gefolgschaftsmitglieder in der Zeit zwischen 29. und 31. Dezember und dem 2. und 3. Jänner ihrer Arbeit ohne Entschädigung fern, verlieren sie ihren Anspruch auf Bezahlung der Feiertage. Suden und Polen sind von der Bezahlung der ausfallenden Arbeitszeit ausgenommen.

Für diejenigen Betriebe, die zwischen 22. und 27. Dezember gemäß der Anordnung des Reichsleiters Betriebsruhe haben, gilt für die Gefolgschaftsmitglieder (mit Ausnahme der Heimarbeiter) folgende Regelung: 1. Ein etwa noch zustehender Urlaub für das laufende oder für das zurückliegende Urlaubsjahr ist an diesen Tagen zu erteilen. 2. Auf den Urlaub 1942 kann ein Vorgriff gemacht werden. 3. Wo eine Regelung nach 1 oder 2 nicht möglich ist, muß die ausfallende Arbeitszeit innerhalb von sechs Monaten eingebracht werden. Um einen Lohnausfall zu vermeiden, werden die einzubringenden Arbeitsstunden vom Betriebsführer schon jetzt bezahlt. Überstundenzuschläge kommen für die spätere Einbringung nicht in Betracht.

Wenn Gefolgschaftsmitglieder am 25. und 26. Dezember oder am 1. Jänner arbeiten, so ist an Stelle des gewöhnlichen Feiertagszuschlages ein Zuschlag von 100 v. H. zu bezahlen. Ausgenommen davon sind Gewerbebetriebe, in denen üblicherweise für die Sonn- und Feiertagsarbeit kein besonderer Zuschlag gezahlt wird. Erfolgt ein Ausgleich der Feiertagsarbeit durch Gewährung von bezahlter Freizeit an einem anderen Tag, so ist der 100prozentige Zuschlag nicht zu bezahlen. In Gewerbebetrieben, in denen für die angeführten Feiertage ein höherer tariflicher Zuschlag vorgesehen ist, bleibt es bei diesem höheren Zuschlag. Gefolgschaftsmitglieder, die vom 22. bis 24. oder am 27. Dezember arbeiten, erhalten für diese Tage normalen Arbeitslohn.

abordnungen. Die stimmungsvolle musikalische Umrahmung besorgte ein Streichquartett, die H3 stellte vier Sprecher, während der BDM-Chor, der mit der H3 den Weihnachtsbaum auf der Bühne einräumte, mit Weibseliedern sich harmonisch in den Ablauf der Vortragsfolge einschaltete. In der Feierrede wies Ortsgruppenleiter Pg. Zinner nach, daß das Sehnen nach Licht und Freiheit ein ewiges Gesetz der Deutschen ist. Schon unsere frühesten Vorfahren entzündeten zum Fest der Winterjonnenerwende auf einer Lichtung im Walde die Lufte aus Freude über die Wiederkehr der Sonne. Diese Sehnsucht haben auch wir in uns, wir holen uns den Wald in unsere Stuben und entzünden auf dem Weihnachtsbaum die Flammen, in deren Glanz die Gedanken überall dorthin gehen, wo Deutsche wohnen, jetzt in Kriegszeit insbesondere zu unseren Vätern, Brüdern und Söhnen an der Front. So ist das ganze deutsche Volk im Glauben an das Licht vereinigt, der gleichzeitig der Glaube an Sieg und Freiheit ist. Weibevolle Musik begleitete das Entzünden der Kerzen auf dem Lichterbaum. In eindrucksvoller Rede erläuterte ein Sprecher der H3, daß die Lichter für unsere Soldaten an der Front brennen, für jene, die ihre Treue mit dem Heldenode besiegelten, für alle Frauen und Mütter der Gefallenen, für alle

Deutschen außerhalb der Grenzen, für Deutschland und für den geliebten Führer. Pg. Zinner entbot hierauf das „Siegheil“ auf Adolf Hitler, worauf mit den Liedern der Nation die würdige Feier ihren Abschluß fand.

### Vorweihnachtsfeier der NS-Frauensschaft

Am 12. ds. hielten die Mitarbeiterinnen der NS-Frauensschaft Waidhofen-Stadt um 20 Uhr im Gasthof Hierhammer eine Vorweihnachtsfeier ab. Zu Beginn wurde das Lied „Uns wad das Los gegeben“ gesungen. Nach einem Spruch sprach Pgn. Wirbel die einleitenden Worte „Da das ganze Land von Mozart klingt, wollen wir zuerst Mozart hören“. Daraufhin brachte Pgn. Hanke einen Klaviervortrag. Frau Kirchnerberger las das Gedicht eines AfrikaKämpfers vor. Nach dem Lied „Auf immer Treu und Redlichkeit“ las Frau Sobotta aus einem Büchlein über die alten Bräute und Sinnbilder zur Weihnachtszeit. Die Parteigenossinnen Sobotta und Posjet sangen Johann das Lied „Seht ist der rauhe Winter da“ und die Kerzen wurden angezündet. Pgn. Wirbel sprach über die Weihnachtszeit. „Weihnachten, dieses Feiern der Sonnenwende, ist ein paar tausend Jahre alt“, so sagte sie. „Leben ist etwas Ewiges, über dem Tode steht das Leben,

über dem Dunkel das Licht. Aus der tiefsten Not unseres Volkes ist uns das Schönste geschenkt worden, ein begnadeter Mensch, unser Führer. Er hat das Volk aus der tiefsten Dunkelheit herausgeführt. Lichter vergehen, das Licht bleibt, Menschen vergehen, das deutsche Volk bleibt. In diesem Sinne grüßen wir den Führer, grüßen wir das Weihnachtsfest, dem wir entgegengehen.“ Pgn. Wirbel verstand es, in sehr feiner Art einiges über die symbolischen Weihnachtsbräuche in ihre Rede einzuflechten. In die feierliche Stille erklangen beim Schein der Weihnachtskerzen eindrucksvolle Worte der Pgn. Kunze über das Licht; dabei entzündete sie die vier Kerzen des Lichterfranzes. Nach einer Pause las Pgn. Kunze einen lustigen Brief eines jungen Freiwilligen vor. Alle Anwesenden hörten das Märchen „Frau Holle“ und sangen dann das Lied „O Tannenbaum“. Die Ortsgruppenleiterin Pgn. Kunze sprach allen Mitarbeiterinnen den Dank für die geleistete Arbeit aus und munterte zur Arbeit im neuen Jahre auf. Altem Brauche getreu schmückte die Weihnachtspyramide der Klausenbaum, den Tisch. Viele grüne Zweige und Äpfel mit Kerzen gaben dem Raume ein trauliches Aussehen und erweckten weihnachtliche Stimmung.

**Damenkleider und Herrenanzüge**  
Modenhaus Schediwy

### NSDAP

**SA-Sturm 14/310 Waidhofen a. d. Ybbs**  
Sämtliche Teilnehmer der Wehrabzeichen-Gemeinschaften 14, 15 und 25 finden sich am Samstag den 20. ds. um 20 Uhr im Gasthof Hierhammer zum Kameradschaftsabend der SA. ein.

### Weihnachtsfeier der NSDAP.

In schlichter, aber würdiger Weise wurde die Weihnachtsfeier der drei Ortsgruppen Waidhofens am 17. ds. im Hotel Inführ durchgeführt. Dem Ernste der Zeit entsprechend war sie hauptsächlich dem dankbaren Gedenken an die Helden der Front bestimmt und daher besonders die Frauen und Mütter der Eingerückten hiezu besonders eingeladen worden. Die Formationen stellten Ehren-

**Fabrikshrendienst.** Schon des öfteren konnten wir auf die schöne Einrichtung des Fabrikshrendienstes hinweisen, indem sich Frauen freiwillig an die Werkbank oder ins Büro stellen und dort unentgeltliche Arbeit verrichten, um tagaus tagein schaffenden Volksgenossinnen einen zusätzlichen Urlaub zu ermöglichen. Wie wir erfahren, hat sich kürzlich wieder so ein schöner Beweis volksgemeinschaftlicher Verbundenheit gezeigt. Frau Elfriede Rosenblattl arbeitete eine Woche und Frau Christine Czermak zwei Wochen in den Holzindustriewerken Waidhofen a. d. Ybbs, damit drei dort seit Jahren beschäftigte Frauen je eine Woche zusätzlichen Urlaub erhalten.

**Schüler sammeln Heilpflanzen.** Dem Ruf der Wehrmacht folgend, sammelte die Jugend der Haupt- und Mithras-Haus in rastloser Arbeit während der Herbstmonate viele hundert Kilogramm Heil- und Teekräuter für unsere Soldaten. Vor kurzem konnten mehrere Säcke getrockneter Pflanzen ihrer Bestimmung zugeführt werden. Die eifrigsten Sammler waren: 176 Kilogr. Alois Gartler, 3. b.; 105 Kilogr. Sof. Kozusset, 4. b.; 85 Kilogr. Alois Rakensteiner und Franz Schwegler, 3. b.; 60 Kilogramm Gustav Franzl, 4. b. Herr Direktor J. Kunze überreichte den fleißigsten Sammlern und den eifrigsten Betreuerinnen, Traube Risch, Grete Koch, Emma Podhrasnik und Grete Reithauer als Anerkennung für ihre vorbildliche Arbeit ein Buchgeschenk. Wir freuen uns, daß die deutsche Jugend so brav ihre Pflicht erfüllt.

**Die Glücksmänner sind wieder da!** Am 16. Dezember reihen sich die grauen Glücksmänner wieder in die Front des Kriegswinterhilfswerkes ein. Der Führer hat bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes die Heimat aufgerufen, sich durch Tat des Helfenmutes ihrer Söhne würdig zu erweisen. Die grauen Glücksmänner werden diesem Aufruf wieder Glauben leisten und alles daran setzen, ihren Erfolg und ihre Leistung, die schon in den letzten Jahren jede Erwartung übertrafen hat, weiterhin zu steigern.

**Wirksame Bekämpfung von Entstehungsbränden.** (Schnelle Hilfe ist die wertvollste — deshalb sofort Feuerwehr alarmieren!) Aus Presseberichten geht hervor, daß es dem umfichtigen und beherzten Zureifen von Hausbewohnern und Nachbarn des öfteren gelingt, ausbrechende Brände erfolgreich zu bekämpfen und so ihre Ausdehnung zu Schadenfeuern zu verhindern. In diesem Verhalten der Bevölkerung und in dem Erfolg ihres Einsatzes sind die Früchte der jahrelangen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit zu erkennen, die sich Feuerchutzpolizei und freiwillige Feuerwehren angeeignet sein ließen. Zeitungsartikel und Broschüren ihrer führenden Persönlichkeiten, eine mündliche und zähe Belehrung namentlich in ländlichen Gebieten sowie die Breitenarbeit der vor dem Kriege alljährlich durchgeführten Feuerchutzwochen trugen ihren Teil hierzu bei. Als sehr wesentlich muß in diesem Zusammenhang noch die Ausbildung in der Bekämpfung von Entstehungsbränden erwähnt werden, die der Reichsluftschutzbund erteilt und wofür ihm zahlreiche Fachlehrkräfte aus der Feuerchutzpolizei und den freiwilligen Feuerwehren zur Verfügung stehen. Hinzu kommt endlich die Ausrüstung der Bevölkerung mit zweckmäßigem Kleinlöschgerät als Luftschutzmäßnahme, wodurch die Rette der Voraussetzungen zu einer wirksamen Selbsthilfe gegen Entstehungsbrände geschlossen ist. Wo sich ein Erfolg zeigt, befähigt er einen hohen Grad von Verantwortungsbewußtsein gegenüber den Belangen der Volksgemeinschaft und wird entsprechend anerkannt. Wo aber das Ziel durch Versagen eines einzelnen, durch einen tatsächlichen Fehler oder unvorhergesehene Umstände nicht erreicht wird, wird niemand die Verantwortung übernehmen wollen, zumal Brände größten Ausmaßes die Folge sein können. Deshalb muß daran erinnert werden, daß jeder, der ein Schadenfeuer bemerkt, nicht nur zu eigenen Bekämpfungsmassnahmen, sondern auch zur sofortigen und schnellsten Benachrichtigung der Feuerchutzpolizei oder freiwilligen Feuerwehr verpflichtet ist. Nicht die Sorge um das eigene Verdienst darf im Vordergrund stehen! Wichtig ist allein, einen der Allgemeinheit drohenden Schaden zu verhüten bzw. zu bekämpfen. Das gilt sowohl im Kriege, wo alle Kräfte und Materialien für den Endsieg benötigt werden, wie auch im Frieden, wo diese dem Aufbau dienen müssen.

**Sparverein „zur Sonne“.** Am Samstag den 13. ds. fand im Gasthause Fuchsberger, „zur Sonne“, Wenrerstraße, die Auszahlung der Spareinlagen statt. Obmann Stadtrat Hg. Manrhaofer begrüßte die Mitglieder. In einer kurzen Ansprache zeigte er den Sinn der Gemeinschaft auf, gab in kurzen Umrissen einen Rückblick auf das große Gelingen und gedachte der Kameraden

an der Front, welche draußen im höchsten Einjah stehen, damit wir hier schaffen können. Er dankte auch den Männern, welche das laufende Jahr hindurch die Arbeit im Sparverein leisteten und die Einlagen verwalteten; er bat sie, auch fernerhin wieder mitzuarbeiten. Zum Zeichen der Verbundenheit mit der Front gaben die Mitglieder für das Kriegs-WW. den Betrag von Reichsmark 95,55, wofür hier nochmals Dank gesagt wird. Ein paar frohe Stunden beschloßen den Abend.

**Die Waidhofener Filmbühne** bot ihrem Publikum in den Tagen vom Sonntag bis Mittwoch einen Spigenfilm ersten Ranges: „Friedemann Bach“ aus der Gustav-Gründgens-Produktion der Terra. Vor der überragenden Größe seines Vaters stehend, geht Friedemann, Johann Sebastian Bachs kunstsiebender Sohn, seinen von einem unerbittlichen Schicksal vorgezeichneten Weg. Von der Höhe des Ruhmes und Glanzes sinkt er, von der Umwelt unverstanden, in Vergessenheit und Elend. Sein kurzer Lebensweg vollendet sich aber doch in der Ausöhnung mit dem Geiste und der Musik seines Vaters. Gustav Gründgens' Friedemann und Eugen Klöpffer's Johann Sebastian Bach sind Gestalten, wie sie lebenswahr nicht hingestellt werden können. Dieser Film wurde auch am Sonntag vormittags anlässlich des Volkstheaterfestes einem zahlreichen Publikum vorgeführt. Am vergangenen Freitag und Samstag lief der lustige Terrafilm „Familienanschluß“ nach dem Bühnenstück von C. Bunje. Die Hauptrollen dieses Filmes lagen in den Händen von Ludwig Schmick, Hilde Sanjen und Rolf Weich. Alle Vorstellungen waren begleitet von der neuesten Deutschen Wochenschau und von dem Kulturfilm „Dorfheimat“, der prächtige Bilder aus dem bairischen Seengebiet zeigte.

**Fußgängerweg an der unteren Ybbsbrücke.** Seit einigen Tagen wird in der Nähe der unteren Ybbsbrücke an dem Bau von Betonsockeln gearbeitet, auf denen später die Holzkonstruktion für den Fußgängerweg längs der Windhagerstraße und der unteren Ybbsbrücke errichtet wird. Da der Weg an der flussaufwärts gerichteten Seite der Brücke angebracht wird, ist jenem bekanntem Uebelstand abgeholfen, der den Ausblick auf das schöne Landschaftsbild hemmt.

**Keine Rauchwaren-Sonderzuteilung.** Es ist vielfach die Ansicht vorhanden, daß anlässlich der kommenden Weihnachtsfeiertage bzw. Neujahr mit Sonderzuteilungen von Rauchwaren zu rechnen ist. Die Austria Tabakwerke AG., vormals österreichische Tabakwerke, teilt uns diesbezüglich mit, daß keine Sonderzuteilungen gegeben werden können.

**Ein Löwe in der Obbergasse.** Seit einigen Tagen beherbergt das Geschäftslokal des Installateurs Herrn Leopold Jarl in der Obbergasse den Tierlehrer Weidner vom Zirkus Sarasani, der mit einem hoffnungsvollen Sprößling seiner Löwenzucht unsere Stadt aufgesucht hat, um für das Kriegs-Winterhilfswerk zu werben. Wie die Ankündigungen bekanntgeben, kann sich dort jedermann mit einem richtigen Löwen auf dem Schoß fotografieren lassen. Kein Wunder, wenn das Schauspiel stündlich von Neugierigen umlagert ist, die den „Bummerl“ sehen wollen, der sich bei flüchtigem Hinsehen als ein allerliebster brauner Wollmäul, bei näherer Erkundigung nach dem Woher und Warum aber als eine 3/4 Monate alte Berberlöwin entpuppt, die auf den Namen „Nysha“ hört. Keine der Mütter, die da vielleicht etwas zagenden Herzens mit ihren Kindern das in eine „Löwengrube“ verwandelte Installationsgeschäft betreten, hatten Gelegenheit, ihren Mut zu bereuen, denn Nysha erwies sich als ein wohlhergezoenes Kästchen, das seinem Herrn und dessen Erziehungskunst alle Ehre macht. Die Kinder sind bald gut Freund mit dem Tier und verschüden alle Bedenken mit einem vertrauensvollen: „Geh her, is da der Bummerl grüabi — der tuat bestimmt niz!“ und sie heben die schon ziemlich schwere Löwin auf die Knie, um sich strahlenden Antlitzes fotografieren zu lassen. In der Tat, Nysha „tut“ nichts, nicht einmal das, was Menschenkinder auf dem Schoß mitunter zu machen pflegen. Wie Tierlehrer Weidner sagt, beruhen seine Erfolge in der Raubtiererziehung nur auf Liebe und Geduld. Auch seine älteren Tiere zeichnen sich durch die gleiche Sanftmut und Folgsamkeit aus, so daß auf ihnen Kinder ohne weiteres spazieren reiten können. Nysha hat ihn schon mehrmals auf seinen Gängen durch die Stadt begleitet, und zwar ist sie ihm stets ohne Leine gefolgt. Um den Erfolg seiner Aktion bezeugt, erklärte Herr Weidner, der einer alten Artistenfamilie entstammt, daß Nysha seit September rund 11.000 RM. fürs Kriegs-WW. eingebracht hat.

**Die zwölf Nächte.** Die zwölf Nächte vom Weihnachtstage bis zum Feste der Heiligen drei Könige spielen im Volksglauben eine große Rolle. Die Träume dieser Zeit sollen die Zukunft enthüllen. Aber auch gefürchtet sind diese Nächte.

## Zu Weihnachten keine Vor- und Nachzüge

Neue Mahnung, alle Reisen zu Gunsten der Soldaten zu unterlassen

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Deutsche Reichsbahn nicht in der Lage ist, zu Weihnachten einen stärkeren zusätzlichen Reiseverkehr zu bewältigen; jeder hat daher die Pflicht, die Reisezüge während der Weihnachtszeit den Soldaten und denjenigen Volksgenossen freizuhalten, die getrennt von ihrer Familie arbeiten und aus dienstlichen Gründen ihren Urlaub nur während dieser Zeit nehmen können.

Reisende, die während der Weihnachtszeit eine unaufschiebbare Reise ausführen müssen, werden davor gewarnt, sich vorher auf einen bestimmten Zug festzulegen. Erfahrungsgemäß sind gerade

während des Festverkehrs immer ganz bestimmte Züge überfüllt, so daß zahlreiche Reisende zurückbleiben müssen, während andere Züge noch aufnahmefähig sind. Da außerdem während der Weihnachtszeit gewisse Änderungen im Zugverkehr eintreten, wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig vorher bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welche Züge in der gewünschten Verkehrsbeziehung erfahrungsgemäß weniger stark besetzt sind.

Im übrigen sei nochmals auf die Bekanntmachungen der Reichsbahndirektionen über Zulassungstypen besonders aufmerksam gemacht.

## Überflüssigen Stromverbrauch vermeiden!

Eine Mahnung an Haushalt, Handel und Gewerbe

Die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslieferantenstelle) hat eine Bekanntmachung erlassen, welche die Einschränkung des Stromverbrauches für Kleinabnehmer zum Gegenstand hat. Da in unserem Gau ein großer Teil der Stromverbraucher zu den Kleinabnehmern zählt, wird auf diese für die Kriegswirtschaft wichtige Entscheidung aufmerksam gemacht. Es steht zu erwarten, daß die Bevölkerung auch dieser Aufgabe Verständnis entgegenbringt und ihr in jeder Weise gerecht wird.

Die geforderte Einschränkung wird wie folgt begründet:

„In der Kriegszeit werden besonders große Mengen an elektrischem Strom zur Steigerung der Rohstoffherzeugung, zum weiteren Ausbau der Rüstungsindustrie sowie in der Ernährung und Landwirtschaft gebraucht.“

Die gesamte Elektrizitätswirtschaft muß für die ausreichende Stromversorgung der Wirtschaftszweige eingestuft und jeder überflüssige Strom-

verbrauch vermieden werden. Ebenso wie der Verbrauch an Kohle und anderen Energiearten nach Möglichkeit eingeschränkt werden muß, ist es erforderlich, daß Haushalt, Handel und Gewerbe auch ihren Stromverbrauch auf das unbedingt notwendige Maß beschränken.

Die Benutzung elektrischer Maschinen, Geräte und Einrichtungen sowie der Beleuchtung ist daher soweit wie möglich einzuschränken, besonders während der Morgenstunden, also von etwa 6 bis 10 Uhr, weil zu dieser Tageszeit die höchsten Anforderungen an die Elektrizitätsversorgung gestellt werden. Motoren, Bügeleisen, Staubsauger, Heiz-einrichtungen usw. sollen in den genannten Stunden tündlich nicht betrieben und die elektrische Beleuchtung auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Alle Arbeiten, die die Benutzung dieser Geräte erforderlich machen, verlege man daher auf spätere Tagesstunden.

Wer Strom spart, hilft der deutschen Wirtschaft und stärkt damit die innere Front!

Allerlei gespenstisches Wesen soll ihnen eigen sein. Botan soll in diesen Nachtstunden auf seinem Rosse Sleipnir die Lüfte durchstreifen, gefolgt von einer wilden Schar. Wehe dem, der in ihre Hände fällt. Sein letztes Stündlein hat geschlagen. In alten Zeiten ruhte in diesen Tagen das Spinnrad, auch die Wagen blieben auf dem Hof stehen. Es wurde kein Brot gebacken, kein Hof genäht. Für alles dies mußte schon vorher Sorge getragener werden. Den Tieren geht es gut in den zwölf Nächten, sie werden reichlich mit Nahrung versehen. Die jungen Mädchen aber benutzen die Zeit, mit allerhand Orakeln das Schicksal zu befragen. Für sie handelt es sich wieder um die wichtige Frage, ob und wann ein Freiersmann kommen wird. Zur Witternachtsstunde tritt das Bauernmädchen mit frischem Kuchen ins Freie, und dreimal schreitet es um das Haus. Erblickt es dann am nächsten Morgen zuerst einen Mann, so blüht ihm Glück, der Freiersmann ist nahe. Eine Frau aber, die zuerst ihm entgegentritt, bedeutet Unglück. In der Zeit der zwölften Nacht soll man kein Wasser vergießen, da das auf Tränen deutet. Das Braunwasser aber soll zauberkräftige Macht haben, doch nur für den, der es schweigend herbeiholt. Ein Blick in den Brunnen oder in stehende Gewässer soll die Zukunft klarlegen. — In den überlieferten alten Bauernregeln spielt auch Weihnachten eine Rolle und im Bauernspruch wird der Zufriedenheit über eine günstige Witterung um Weihnachten herum Ausdruck gegeben: „Weihnachten klar, gutes Erntejahr“, „Sind Weihnachten die Bäume weiß vom Schnee, so sind sie im Frühjahr weiß von Blüten“, „Besser die Weihnachten kühlen, als sie flühen“ (d. h. als daß laue Winde wehen), „Wenn es zu Weihnachten flokt und stürmt auf allen Wegen, das bringt den Feldern Segen“. Von schlechtem Weihnacht hält der Bauer also nicht viel, denn „Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie zu Ostern der Frost verschließen“; hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kammst du zu Ostern Palmen schneiden.“ Man wünscht sich also weiße Weihnachten, weil man glaubt, daß dann das Schlimmste der Winterzeit vorüber sei. Dem Zunehmen des Lichtes nach der Winterwende wird im Bauernspruch in folgendem Reim Ausdruck gegeben: „Am Weihnachtstag wächst der Tag, soweit die Müde gehen mag; am Neujahrstag, soweit der Hahn steigen mag; am Dreikönigstag, soweit der Hirsch springen mag.“

**Vorne hui, hinten psui!** Das ist ein altes volkstümliches Sprichwort und kennzeichnet treffend die Verächtlichkeit des leeren Scheins. Wenn wir ein Haus sehen, das zur Straße hin eine

prächtige Fassade hat, während es zur Hofseite hin verfallen ist, so finden wir für den Hausbesitzer wenig schmeichelhafte Worte. Mit der Verdunkelung ist es nicht anders. Wer nur die zur Straße hin gelegenen Wohnräume ordentlich verbunkelt, nicht aber die nach hinten hinaus gelegenen, der ist ebenso oberflächlich. Selbstverständlich darf überhaupt kein Licht nach außen dringen, weder zur Straße noch zum Hof hin. Es kommt nicht darauf an, daß die Straßenpassanten einen guten Eindruck bekommen, sondern daß der feindliche Flieger kein Bombenziel hat. Jeder sollte die Verbunkelungsvorrichtungen vor den zur Hofseite gelegenen Fenstern daraufhin einmal prüfen.

**Schutz vor der Grippe.** Sich vor einer Krankheit zu schützen, heißt nicht überängstlich zu sein! Aber gerade in unserer Zeit, in der jede Kraft dringend gebraucht wird, ist es Pflicht eines jeden einzelnen, sich gesund zu erhalten und allen drohenden Krankheiten möglichst aus dem Wege zu gehen. Größte Sauberkeit, öfteres Händewaschen müßten schon schlechthin eine Selbstverständlichkeit sein, ganz besonders jedoch in Grippezeiten. Erwünscht uns die Grippe aber trotzdem, und das kann natürlich bei aller Vorsicht passieren, dann heißt es schnell ins Bett. Wer sich mit einer beginnenden Grippe sofort legt, hat oft die ganze Sache in verhältnismäßig kurzer Zeit überstanden. Läßt man es dagegen erit hinhängen, dann ist die Erkrankung recht oft sehr langwierig. Ebenso bedarf es nach einer überstandenen Grippe größter Vorsicht, denn Rückfälle sind nicht nur sehr häufig, sie können auch recht ernst und von langer Dauer sein. Obwohl heute die Ärzte alle mehr als überlastet sind, so macht sich doch bei einer wirklichen Grippeerkrankung die Hinzuziehung eines Arztes unbedingt notwendig. Es liegt dann an unserem vernünftigen Verhalten, die Beanspruchung des Arztes auf ein Mindestmaß zu beschränken.

### ZELL A. D. YBBS

**Früher Tod.** Im Wiener Allgemeinen Krankenhaus verschied am Samstag den 13. ds. nach geduldig ertragenem unheilbarem Leiden Walter E. H. S. aus Zell a. d. Ybbs im 19. Lebensjahre. Mit ihm ist ein braver Sohn und Bruder der Familie E. H. S. aus Zell a. d. Ybbs für die Seinen dahingegangen. Nach Überführung der sterblichen Hülle findet am Samstag den 20. ds. das Begräbnis in Zell a. d. Ybbs statt.

**Winterhilfsspende des Sparvereines.** Die Mitglieder des Sparvereines Zell a. d. Ybbs haben auch in diesem Jahre eine ansehnliche Spende für

## Genügt hier die Blumenspritze?



Genau sowenig, wie die Blumenspritze zum Feuerlöschen paßt, ein Obstmeißel zum Holzspalten oder das Taschentuch zum Fensterputzen — genau sowenig paßt Seife zu Teer-, Öl- oder Fett Händen. Und auch zum Waschen von teerigen, öligen oder fettigen Arbeits-sachen soll man weder Seife noch Waschlappen nehmen. Warum? Weil man dazu unheimlich viel Seife oder Waschlappen verbraucht und Hände und Sachen doch nicht richtig sauber bekommt! Zum Lösen von Öl, Teer und Fettschmier von den Händen gibt es ein viel einfacheres Mittel: Nehmen Sie ein gutes, fein gemahlenes Scheuerpulver! Der Schmutz verschwindet von selbst, und zum Nachwaschen brauchen Sie dann nur ganz wenig Seife.

Für die händerstärkende Arbeitskleidung aber gibt es fettlösende Reinigungsmittel, die viel bessere Dienste leisten. Die Sachen werden darin gut eingeweicht — heiß, wo es sich um Schloffer-, Monteur- oder Malerkleidung handelt, aber immer kalt bei blut- oder eiseiweißhaltigen Verschmutzungen, wie sie bei Bäcker- und Metzgerarbeiten vorkommen. Am anderen Morgen wird gut gespült, dann in einer frischen Lösung von dem gleichen fettlösenden Reinigungsmittel kurz gekocht. So behandelt, ist nicht nur jedes Waschlappen überflüssig, sondern auch das harte und anstrengende Reiben und Bürsten.

Überhaupt schadet der Wäsche nichts so sehr als die rauhe und aufreibende Behandlung mit Waschlappen und Bürste. Das gilt besonders auch für die gute Weißwäsche. Um hier den Schmutz zu lösen, ist es viel besser, sie gründlich einzuweichen, und zwar mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel. In heißer Lösung gerinnen, wie gesagt, eiseiweißhaltige

Verschmutzungen und verursachen hartnäckige Flecke. Es ist ja schon vom Ertöchen her bekannt, daß Einweichen beim Erhitzen gerinnt. Gründliches Einweichen schon die Wäsche, spart Waschlappen und Seife.

Man kann im Haushalt aber auch sonst noch viel Seife sparen, wenn man einige Kleinigkeiten beachtet. Zum Beispiel: In den meisten Seifenappsen liegt die Seife nach. Jedemal nach dem Waschen bleibt dann Flüssigkeit zurück, in der sich fast genau soviel Seife auflöst, wie man vorher zum Waschen brauchte! Wenn man darauf achtet, daß die Seife immer trocken liegt, kann man eine Menge Seife sparen. Für diesen Zweck gibt's praktische Seifensparer aus Holz oder Wertstoff.

Deutschlands Bedarf an Fetten kann aus eigener Produktion nicht voll befriedigt werden. Es ist deshalb Pflicht jedes einzelnen, dafür zu sorgen, daß jeder unnötige Verlust an Seife und Waschlappen vermieden wird.

das Kriegs-WSM geleistet. So zeigt sich neben dem Spar- auch immer wieder der Opferinn der Bevölkerung von Zell a. d. Ybbs, der rühmend verzeichnet zu werden verdient.

ZELL-ARZBERG

Zellenversammlung. Aus jedem Haushalt der Zelle 4 (Zell-Bezirk) der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Zell waren am Sonntag den 14. ds. um 3 Uhr nachmittags einige Volksgenossen erschienen, um im Hause des Bürgermeisters Engelbert Kerstbaum den Zellenappell zu besuchen. Ortsgruppenleiter Pg. K. Zellner sprach über alle wichtigen Ereignisse des scheidenden Kriegsjahres, wobei er insbesondere die große bolschewistische Gefahr näher beleuchtete, die durch die Lattkraft des Führers und die Tapferkeit unserer Soldaten von unserer Heimat gebannt wurde. Das Gefühl des Dankes müsse gerade die Bauernschaft befeuern, die durch die Bolschewistenherrschaft in Rußland in ein furchtbares Elend gestürzt wurde, während der neue Staat das Bauerntum als Grundlage des Reiches in jeder Hinsicht fördere. Alle kleinen Sorgen sind gegenüber den gewaltigen Bedürfnissen unserer Wehrmacht unerheblich, daher geben wir dem Führer, was er zur siegreichen Beendigung dieses Schicksalskampfes braucht. Der deutschbewußte Bauer, der den Sinn dieses Ringens versteht, reißt sich ein in die große Front und zeigt durch sein Opfer, daß er gewillt ist, an der großen Volksgemeinschaft mitzubauen und siegen

zu helfen. Nachdem die verschiedensten Vorkommnisse in der engeren Heimat und alle großen weltpolitischen Fragen eingehend erörtert waren, schloß der Appell mit dem Gruß an den Führer. Ortsbauernführer J. Kerstbaum dankte dem Ortsgruppenleiter mit dem Wunsche, öfter solche aufklärende Worte an die Bewohner der Zelle zu richten.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Trauung. Vor dem Standesamt in Waidhofen wurde am 11. ds. der Bootsmaat Josef Tazreiter mit Hausgehilfin Rosina Gräher, Windhag, Rote Schilermühle 48, getraut.

Windhag

Bewundet. Soldat Anton Moser vom Gute Warmwies, Walcherberg, wurde vor Mostau verwundet und liegt derzeit in einem Lazarett des Ostens. Wir wünschen ihm baldige Genesung!

St. Leonhard am Wald

Selbentod. Während der Kämpfe im Logobowa-Abschnitt südwestlich Balki (Ukraine) starb am 12. Oktober der Gefreite Anton Steiner, Wirtschaftsbesizersohn vom Gute Flakelstein, in treuer soldatischer Pflichterfüllung im 22. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

Bauernsprechtag. Sonntag den 14. Dezember fand in Wagners Gasthaus der Bauernsprechtag statt. Nach Eröffnung durch den Ortsbauernführer F. Heigl hielt Ortsgruppenleiter Pg. H. Kastner dem in der Ukraine gefallenen Gefreiten Anton Steiner, Bauernsohn von Flakelstein, einen warmen Nachruf. Steiner war Inhaber des Infanteriesturmabzeichens. Nach Streifung der politischen Lage erwähnte der Ortsgruppenleiter die Bauern, den Lieferungsverpflichtungen genau nachzukommen. Besonders scharf rechnete er mit den Schwarzschlächtern und den Hamskeren ab. Nach Durchbesprechung der Dienstnachrichten schloß der Ortsbauernführer mit dem Gruß an den Führer den Sprechtag.

Ybbsitz

Selbentod. Wieder müssen wir den Heldentod eines strammen Frontkämpfers betrauern. Der SS-Rottenführer Johann Steinauer, Bauernsohn von Großbach, fiel am 7. November im Kampfe für Volk und Heimat gegen den bolschewistischen Weltfeind. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Sein Tod ist uns immerwährende Verpflichtung!

Vorweihnachtsfeier der NSJ. Die heurige Vorweihnachtsfeier wurde von der Jugendgruppe veranstaltet. Im weihnachtlich schön geschmückten Frauenschäftsheim, bei traulichem Kerzenschein wurde den Anwesenden eine bejammliche Feier gelehrt. Die Jugendgruppenführerin begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere die Frauenchäftsleiterin und den Ortsgruppenleiter. Mitglieder der Jugendgruppe erfreuten die Zuhörer durch schön vorgetragene Geschichten und Märchen. Stimmungsvolle Weihnachtslieder sowie ein volkstümliches Wiegenlied, begleitet am Klavier von der Abteilungsleiterin für Musik und Feiertagsgestaltung, gestaltete diese Feierstunde besonders festlich. Ortsgruppenleiter Pg. Laßstätter dankte für die schöne Veranstaltung.

Bauernversammlung. Im Zuge der Versammlungswelle der Kreisbauernschaft fand am Sonntag den 14. ds. im Gasthof Heigl eine sehr zahlreich besuchte Bauernversammlung statt, bei der Kreisbauernführer Sepp Schwandl und der Obmann der Aufbaugenossenschaft Bichler sprachen. Als Gast war auch Kreisleiter Hermann Neumayer erschienen, der gegenwärtig auf Erholungsurlaub in der Heimat weilt. Wir berichten über diese Versammlung im „Bergbauern-Boten“ auf Seite 10.

Verkaufsstellung der Ybbischer Hitlerjugend. Zwei Wochen hindurch, seitdem der Befehl des Bannführers gekommen war, Spielzeuge zu bauen, arbeiteten Mädchen und Jungen Tag für Tag, um diesen Auftrag zu erfüllen. Alle waren

stolz darauf, sich endlich einmal voll und ganz einsetzen zu können. Im Nu war diese kurze Zeitspanne vergangen, vielleicht zu schnell, aber schon füllten sich die Werkbänke und Arbeitstische mit fertiggestellten Spielstücken. Endlich rückte der Tag heran, an dem die Arbeit der Jugend gewertet werden sollte, der Tag der HJ-Werkschau. Am Sonntag den 14. ds. um 10 Uhr nachmittags im Gasthaus Jallmann ein Sprechtag der Ortsbauernschaft statt, zu dem Stabsleiter Koch aus Umstetten als Sprecher und der Obmann des Lagerhauses der Ybbstaler Land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaft Pg. Kerstbaum erschienen waren. Vorweihnachtsfeier der NS-Frauenschaft. Im Zeichen der dritten Kriegsweihnacht stand die schlichte, bejammliche Vorweihnachtsfeier der NS-Frauenschaft, die am Sonntag den 14. ds. um 14 Uhr im Saale des Blindenerholungsheimes abgehalten wurde. In der Feierstunde, zu der zahlreiche Mitglieder der NSJ, und des DJW erschienen, waren auch die Amtsträger der NSDAP, und die Jugendverbände vertreten. Nachdem der Ortsgruppenleiter die Feier mit schlichten, zu Herzen gehenden Worten eingeleitet hatte, leisteten die Schulkinder in ihren Vorträgen, wie Sprechschönen, Gedichten und schönen altdutschen Weihnachtsliedern, durchaus ihrem Alter Entsprechendes. Besonders erfreut wurden die Zuhörer auch durch die musikalischen Darbietungen der Ortskapelle unter Leitung des Herrn Ludwig Scheuchel. Mit den Liedern der Nation fand der schöne Nachmittag seinen würdigen Abschluß. Arbeiter spenden für das Kriegs-WSM. Die Gefolgschaft des Sägewerkes Josef Brandtetter in Rogelsbach hat den für die Abhaltung eines Gefolgschaftsausfluges in Aussicht genommenen Betrag von 200 RM. dem Kriegs-WSM bereitwillig zur Verfügung gestellt. Mit großer Befriedigung stellen wir die Spendebereitschaft der braven Männer fest, die damit den Beweis erbrachten, daß sie auch den Notwendigkeiten der Gegenwart volles Verständnis entgegenbringen. Besten Dank!

Grosshollenstein a. d. Ybbs

Aus der Bewegung. Am Samstag den 13. ds. hielt anlässlich des Ortsgruppenappells der Schulungsleiter Pg. Dr. Robert Repp einen Vortrag über „Die NSDAP als Grundlage der Führererblassung des Dritten Reiches“. Weitere Beratungen befaßten sich u. a. mit organisatorischen Fragen, ferner Vorschlägen über notwendige Regelung der vorchriftsmäßigen Beaufsichtigung, Räumung und Übergabe von KVB-Lagern. Am Sonntag den 14. ds. hielt im Rahmen der monatlichen Mitgliederversammlung der Schulungsredner Pg. Ing. Heinz Binder einen Schulungsvortrag über das Thema „Wieso kam es zu dem Entscheidungskampf im Osten“. Oberlehrer Pg. Karl Peter teilte mit, daß im Auftrage Reichskulturstelle am Sonntag den 21. ds., 15 Uhr, im Gelbachersaale eine gemeinsame Weihnachtsfeier durchgeführt wird. Eingeladen werden die Mütter und Frauen der eingerückten Volksgenossen und die Angehörigen der Gefallenen. Allgemeines Erscheinen aller Parteigenossen und Anwärter ist Pflicht.

St. Georgen am Reith

Von unseren Soldaten. Von der Ostfront sind auf Heimaturlaub gekommen: Der Sohn des Ortsgruppenleiters Obergefreiter Hugo Uebelacker, Johann Wöhrenschimmel, Johann Hauf, Knecht in Großbach, der nach Ausheilung einer schweren Kieferverwundung durch Granatsplitter aus dem Lazarett kam. Ebenfalls an der Ostfront verwundet wurde Gefreiter Johann Danner, der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse aus-

gezeichnet wurde. Er liegt derzeit in einem Lazarett zur Ausheilung.

Bauernsprechtag. Unter der Leitung des neuen Ortsbauernführers Anton Tazreiter fand am Sonntag den 14. ds. um 10 Uhr vormittags im Gasthaus Jallmann ein Sprechtag der Ortsbauernschaft statt, zu dem Stabsleiter Koch aus Umstetten als Sprecher und der Obmann des Lagerhauses der Ybbstaler Land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaft Pg. Kerstbaum erschienen waren.

Vorweihnachtsfeier der NS-Frauenschaft. Im Zeichen der dritten Kriegsweihnacht stand die schlichte, bejammliche Vorweihnachtsfeier der NS-Frauenschaft, die am Sonntag den 14. ds. um 14 Uhr im Saale des Blindenerholungsheimes abgehalten wurde. In der Feierstunde, zu der zahlreiche Mitglieder der NSJ, und des DJW erschienen, waren auch die Amtsträger der NSDAP, und die Jugendverbände vertreten. Nachdem der Ortsgruppenleiter die Feier mit schlichten, zu Herzen gehenden Worten eingeleitet hatte, leisteten die Schulkinder in ihren Vorträgen, wie Sprechschönen, Gedichten und schönen altdutschen Weihnachtsliedern, durchaus ihrem Alter Entsprechendes. Besonders erfreut wurden die Zuhörer auch durch die musikalischen Darbietungen der Ortskapelle unter Leitung des Herrn Ludwig Scheuchel. Mit den Liedern der Nation fand der schöne Nachmittag seinen würdigen Abschluß.

Arbeiter spenden für das Kriegs-WSM. Die Gefolgschaft des Sägewerkes Josef Brandtetter in Rogelsbach hat den für die Abhaltung eines Gefolgschaftsausfluges in Aussicht genommenen Betrag von 200 RM. dem Kriegs-WSM bereitwillig zur Verfügung gestellt. Mit großer Befriedigung stellen wir die Spendebereitschaft der braven Männer fest, die damit den Beweis erbrachten, daß sie auch den Notwendigkeiten der Gegenwart volles Verständnis entgegenbringen. Besten Dank!

Sonntagberg

Todesfall. Donnerstag den 11. ds. ist nach kurzem schwerem Leiden der langjährige Knecht beim „Dörbauer“ Herr Leopold Makenberger im 57. Lebensjahre gestorben.

Gleiss

Todesfall. Nach kurzem Leiden verschied am Montag den 15. ds. Herr Josef Lechner, Tischlergehilfe in Gleiß 5, im 67. Lebensjahre. Lechner war Mitgründer der Freiw. Feuerwehr Roggenau a. S.

Hilm-Kematen

Todesfall. Samstag den 13. ds. starb der Beamte i. R. Richard Muckenauer, Niederhausleithen 64, nach langem schwerem Leiden im 69. Lebensjahre.

Allhartsberg

Selbentod. Soldat Alois Fasching, Sohn des Herrn Rupert Fasching in Dorf, starb vor Leningrad den Heldentod fürs Vaterland. Ehre seinem Andenken!

Auszeichnung. Obergefreiter Florian Seisenbacher wurde an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er befindet sich derzeit auf Urlaub und benützt diesen, um die Meisterprüfung in seinem Wagnerberuf abzulegen. Zur Auszeichnung besten Glückwunsch und zur Ablegung der Meisterprüfung guten Erfolg!

Bauernsprechtag. Der Sprechtag des Ortsbauernführers, welcher am Sonntag den 14. ds. im Gasthaus Kappl abgehalten wurde, war gut besucht. Nach Verlautbarung der Dienstnachrichten wurde von den Anwesenden besprochen, daß Allhartsberg den Bergbauerngemeinden zugeteilt werden soll.

„Wenn wir an die Opfer unserer Soldaten denken, an ihren Einsatz, dann ist jedes Opfer der Heimat belanglos und unbedeutend.“ Adolf Hitler.

Was koche ich...? Hausmachersuppe. Gefülltes Kraut mit Soße und Kartoffeln. Bei einer fleischlosen Mahlzeit ist jeder für eine gute Suppe dankbar. Zu gefülltem Kraut mit falscher Rahmsoße mundet die Knorr-Hausmachersuppe ausgezeichnet. Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht - alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel. Gefülltes Kraut mit Kartoffeln schmeckt mit einer rüchigen Portion Soße noch mal so gut. Wie einfach es aber ist, ohne Fett und ohne Fleisch eine wohl-schmeckende Soße zu bereiten, sagt Ihnen das folgende Rezept: Falsche Rahmsoße. Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit 1/2 Ltr. entrahmter Frischmilch glattrühren und 1/8 Ltr. Wasser dazugießen, unter Umrühren 3 Minuten kochen.

Frohe Weihnachten mit Haas Rezepten. Weihnachtsstriezel: 10 dkg Margarine, 1 Ei und 2 Löffel Zucker werden schaumig gerührt, dazu werden noch 1 Ei und 2 Löffel Zucker gegeben und weiter gerührt. Wenn die Masse schaumig ist, werden 1/2 kg Mehl, innig vermengt mit einem Päckchen Haas-Pulver, 1/2 Päckchen Haas-Vanillinzucker, die Schale einer 1/2 Zitrone (oder Haas-Citrat), etwas Rum und zirka 1/4 Liter Milch hinein vermengt. (Wenn vorrätig, kann man auch Rosinen und etwas Nüsse dazugeben.) Der Teig muß ziemlich fest sein. Auf einem gefetteten Blech wird er bei ziemlich starkem Feuer goldgelb gebacken. NÄHRMITTELWERKE Ed. Haas WIEN, LINZ, REICHENBERG

BIBERBACH

Heldentod. Im Kampfe um die Freiheit und Zukunft unseres Vaterlandes starb bei der Abwehr sowjetischer Gegenangriffe auf das Dorf Chomjaki der Schütze Josef Mosej im 21. Lebensjahre den Heldentod. Er erhielt einen Kopfschuß, als er einem schwer verwundeten Kameraden zu Hilfe eilen wollte. Seine Einsatz- und Opferbereitschaft sei uns immerwährendes Beispiel!

ST. PETER IN DER AU

Lebensbewegung. Geburten: Josef und Zuzia Kronbörfer, Besitzer des Gutes „Wim“ in St. Michael a. Br., am 27. v. M. ein Mädchen Anna. Anna Scheppan in Markt Sankt Peter 72 am 11. ds. einen Knaben Gerhard Anton. — Todesfälle: Am 9. ds. starb im hiesigen Kreisaltersheim der Altrentner Franz Wallenböck im 71. Lebensjahre. Im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs starb am 11. ds. der Altersheimpfleger Johann Stiefelbauer im Alter von 65 Jahren.

ST. MICHAEL AM BRUCKBACH

Hauptjagd. In St. Michael fand am 11. ds. die Hauptjagd statt, bei der 5 Rehe und 18 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Der „Schlußtrieb“ wurde dann im Gasthause Mitterböck abgehalten, wo die Jäger im gemütlichen Beisammensein noch lange die Jagdergebnisse des Tages besprachen. Weidmannsheil!

Biehaustrieb. Dem Ansuchen des Ortsbauernführers von St. Michael Alois Döbesberger bei der Kreisbauernschaft Amtsetten zwecks Austriebes von Jungochsen wurde Folge gegeben. Am 9. ds. fand vor dem Gasthaus des Bürgermeisters Leitner der erste Austrieb statt, der aus 140 Stück bestand, wovon 50 Stück verkauft wurden.

KÜRNBERG

Weihnachten steht vor der Tür... Da ist es an der Zeit, einen beschaulichen Rückblick auf das vergangene Halbjahr zu werfen. Der Herbst war einsichtig genug, daß er uns die heuer sehr gute Ernte auch gut hereinbringen ließ. Alle sind recht zufrieden und wir sehen einem guten Wirtschaftsjahr entgegen. Ihr fragt um Most? Da kann man nicht das allerhöchste sagen. Besser ist es als im Vorjahr. Wenn auch mancher Sohn, Bruder, Gatte oder Vater unter den Fahnen steht, die

Wirtschaft geht weiter. Frauen und Kinder ergehen wieder die Männer Leider sind auch schon einige Gefallene zu melden. Mögen sie auch fern der Heimat ruhen, im Geiste weilen sie unter uns und im Gedanken an sie erfüllen wir unsere Pflichten. Ausgezeichnet wurden außer dem gefallenen Mitterkallgruber noch folgende Kameraden: Heinrich Lanzer und Roman Lanzer mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, Roman Lanzer erhielt auch noch eine andere Auszeichnung. Unsere Soldaten sind alle eines Sinnes. Aus ihren Briefen, die reichlich einlaufen, erfährt man ihre Siegeszuversicht und ihr Draufgängertum, das bald dem Erbfeind der Menschheit den Garaus machen wird. So mancher Brief klärt uns über die schreckliche Lage des russischen Volkes auf. Mit um so mehr Eifer helfen wir zu Hause mit, daß der Feind bezwungen werde. Die Sammelergebnisse für das DRK und das WSW haben die doppelte Höhe gegen das Vorjahr erreicht. Ist dies ein gutes Zeugnis des Verständnisses, das unsere Bauern für die Ausdauer im Kampfe zeigen? Auch unsere Jugend ist tapfer. An der Schule wirkt außer unserem alten Oberlehrer Hörmann noch die Lehrerin Grete Krupich, die auch aus einer Bauernfamilie stammt und daher ein volles Verständnis für uns hat. Viel müssen die Kinder arbeiten und doch besuchen sie die Schule fleißig und lernen tüchtig, denn auch sie wollen groß werden und einmal das Erbe, das unsere Soldaten draußen an der Front unter Einsatz ihres Lebens erkämpfen, auch richtig verwalten. Und so leeren wir im Gedanken an die Lieben, die das Weihnachtsfest nicht mit uns feiern können, ein Gläschen heurigen Most und wünschen ihnen das Beste zur Winterjohanniswende.

WEYER A. D. ENNS

Veranstaltungen der letzten Zeit. Im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet die WY.-Ortsverwaltung zahlreiche Schulungsabende, welche für die einzelnen Berufsgruppen wertvolle Anregungen bringen. So wurde kürzlich unter Mitwirkung des Reichsnährstandes ein lehrreicher Film über Sägebearbeitung und ein solcher über Obstbaumpflege vorgeführt. Die hierzu von Sägefabrikanten Guard Urban-Lindau gegebenen gemeinverständlichen Erläuterungen fanden das lebhafteste Interesse aller Zuhörer. Anschließend an diese rein sachlichen Darbietungen werden an anderen Abenden wiederum mehr unterhaltende Kulturbildstreifen vermittelt. Der dieser Tage gezeigte naturnahe Film „Tabu“ führte zahlreiche Besucher auf die entfernten Inseln der Südsee und brachte ihnen das festliche Leben und Treiben der dortigen Eingeborenen in einer buntbewegten Handlung nahe.

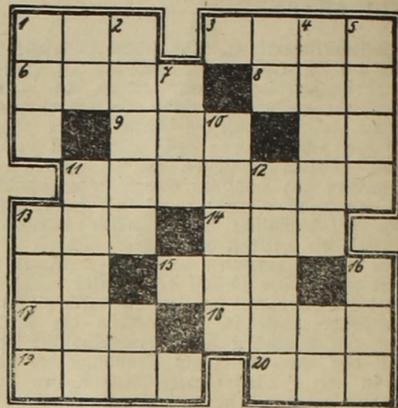
digungen erhoben hatte, wurde vor dem Landgericht in Graz die Anklage wegen Verbrechen der Verleumdung erhoben. Das Gericht sprach ihn im Sinne der Anklage schuldig und verurteilte ihn zu sechs Monaten strengen Arrest, bedingt mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Anginaepidemie von einer Kuh verursacht. In der dänischen Gemeinde Søborg ist dieser Tage eine Anginaepidemie ausgebrochen, von der bisher mehrere hundert Personen betroffen wurden. Das dänische Gesundheitsamt ging der Sache sofort nach und kam zu der überraschenden Feststellung, daß eine Kuh die Urheberin dieser Massen-erkrankung war. Man fand den Ansteckungsherd zur Epidemie in der Milch einer bestimmten Großmolkerei. Auf raschestem Weg wurden sämtliche Lieferanten der Firma einer Kontrolle unterzogen, wobei man schließlich auf die erkrankte Kuh stieß. Diese wieder war von einem Stallburschen angesteckt worden, der an einer akuten Angina litt. Wäre, wie das dänische Gesetz es vorschreibt, die Milch durch das Erhitzungsverfahren gelaufen, dann wäre es nicht zur Epidemie gekommen. Gegen die Schuldigen wurde deshalb das Strafverfahren eingeleitet.

Erdrutsch in Peru. In Ancacha, der schönsten Provinz Perus, erfolgte am 14. ds. ein riesiger Erdrutsch, der zur Stauung des Flusses Quilcan und des gleichnamigen Sees führte. Dadurch wurde der Nordteil der Provinzhauptstadt Huaraz, in dem mehrere Fabriken, ein Gefängnis und eine Anzahl von Schulen liegen, von den Fluten hinweggerissen. Bisher wurden bereits über 500 Tote geborgen, über 4000 Personen werden darüber hinaus vermisst. Eine 50 Meter hohe und einen Kilometer breite Flutwelle hat nämlich den gesamten Nordteil der Stadt mit einer 6 Meter hohen Geröllschicht bedeckt. Ein am Sonntag vormittags erfolgter Erdstoß verschüttete 50 Kilometer von Lima entfernt an mehreren Stellen die Panamerikanische Straße.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 30. Dezember.



Waagrecht: 1 Mündungsarm des Rheins, 3 Teil, 6 Staatshaushalt, 8 Fluß in Afrika, 9 Titel, 11 Malergerät, 13 Farbe, 14 Verneinung, 15 chemisches Element, 17 Strom in Sibirien, 18 Blume, 19 Sinnesorgan, 20 Senfblei.

Senkrecht: 1 Bindeleiste, 2 Edelsteingewicht, 4 Schreibflüssigkeit, 5 altes Längemaß, 7 Gelandeform, 10 Stimmlage, 11 alter Tanz, 12 Alpenland, 13 preußischer Kriegsminister 1870, 16 Getränk.

Auflösung der Magischen Figur vom 12. Dez.:

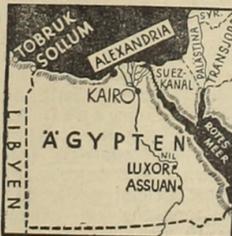
1. As, 2. Omar, 3. Amalie, 4. Salbei, 5. Ried, 6. Ei.

Wissen Sie schon?

(Zeichnungen: Deife M.)



... seit wann man bei den Armeen Kompanien und Regimenter kennt? — In den deutschen Landsturmtruppen sprach man noch von „Zahnlein“, die aus geworbenen Soldaten unter einem Hauptmann dienten, der seine Truppe meist selber warb und bezahlte und auf dessen Fahne die Geworbenen schworen. Seit etwa 1600 spricht man von Kompanien, d. h. kleinen soldatischen Gemeinschaften mit fester Ordnung, deren Glieder sich gegenseitig und gegenüber dem Hauptmann durch Eid banden. „Kumpan“, „Kumpanei“ und „Kumpel“ sind Ausdrücke, die den Sinn dieser Bruderschaft deutlich kennzeichnen. Damals nannte man auch die höhere Einheit „Regiment“, da sie unter dem Regiment (d. h. der Leitung und Führung) eines Obersten standen, dessen Namen die Truppe trug. Heute wie einst ist die Kompanie die große soldatische Familie, die ein Hauptmann (unser Bild) führt. 8, 12 und später auch 14 Kompanien zu früher etwa 150 bis 250 Mann werden zur höheren Ordnung des Regiments zusammengefaßt. Heute gehören zu einem Regiment der Infanterie auch die Begleitbatterien, die Granatwerfer, leichten Minenwerfer und die Maschinengewehre.



... daß die gegenwärtige britische Weltmacht in Ägypten den rechtlichen Abmachungen und Verpflichtungen der Engländer kraft widerpricht? — Dieses Land in Nordafrika, das auf eine so ruhmvolle Vergangenheit im Altertum zurückblickt, hatte sich im letzten Jahrhundert ständig neuer europäischer Vorherrschaften zu erwehren, bis die Engländer kamen. Der berühmte Lord Kitcheener organisierte damals die britische Herrschaft in Ägypten. Dennoch vermochte nach dem Weltkrieg das ägyptische Volk, aus der ägyptisch-koptischen Rasse zusammengesetzt, die formelle Unabhängigkeit und ihre offizielle englische Anerkennung zu erringen. Bei dieser Anerkennung machte das englische Parlament typischerweise Vorbehalte, die auch reitlos ausgenutzt worden sind. Das fruchtbare Land steht heute wieder völlig unter englischer Herrschaft und ist eins der vielen Opfer des britischen Imperialismus.



... welchen Kampfwert heute ein Schlachtschiff besitzt? — Die Schlachtschiffe, stark gepanzerte Großkampfschiffe mit hoher Geschwindigkeit, großkalibrigen Geschützen und Größen bis zu 45.000 Tonnen, sind die Träger ozeanischer Kriegsführung. Die erfolgreichen Operationen der deutschen Schlachtschiffe im Atlantischen Ozean und beim Norwegenfeldzug haben allerdings zum Erstarken englischer und amerikanischer Marinetreue gezeigt, daß es hier nicht mehr auf reine Zahlen- und Größenverhältnisse ankommt, sondern vielmehr auf Einsatzfähigkeit, Beweglichkeit und technisch modernste Ausrüstung. Die englischen Großkampfschiffe der verschiedenen Klassen sind im Gegenatz zur jungen deutschen Kriegsmarine fast ausnahmslos veraltet und nur unzulänglich modernisiert, was vor allem in Hinblick auf Einsatz und Bedeutung der Luftwaffe in der Seekriegsführung eine große Rolle

spielt. Deutschland besitzt in seiner „Gneisenau“-Klasse mit 26.000 und der „Tirpitz“-Klasse mit 35.000 Tonnen eine starke Waffe, die den kleineren Flotteneinheiten entscheidenden Rückhalt gibt. Der Kampfwert der Schlachtschiffe wird häufig deshalb nicht richtig erkannt und unterschätzt, weil sie nur selten Gelegenheit haben, in Gefechte einzugreifen. Doch allein ihre Existenz hat großen Einfluß auf die Seekriegslage, wie das wiederholte Ausweichen englischer Verbände vor Gefechten mit Rücksicht auf ihren Wert doppelt beweist.

Berkehrsdiagonale Nordsee—Schwarzes Meer

Innerhalb des europäischen Verkehrsraumes wird vielleicht noch vor Beendigung des Krieges eine Wasserstraße besonders in den Vordergrund treten. Sie wird dann alle anderen schiffbaren europäischen Ströme an Verkehrsolumen und Schiffsraumkapazität übertreffen. Die politische Neugestaltung Europas kommt ihr in hohem Maße entgegen. Kein anderer Strom des Kontinents hat so unter raumpolitischen Gegensätzen gelitten wie die Donau. Dadurch wurde auch der technische Ausbau erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Dies war nur möglich, solange sich die wirtschaftliche Orientierung der Donauländer nach verschiedenen Richtungen bewegte. Die wirtschaftliche Befriedigung in diesem Raum und die wirtschaftliche Selbsthilfe des Kontinents sichern dem Verkehr auf der Donau eine große Zukunft. Bereits jetzt haben Ungarn, Rumänien, Bulgarien ihr Augenmerk auf den Ausbau und die Modernisierung ihrer Hafenanlagen und Binnenschiffe geworfen. Der bis jetzt vorhandene Liniennetz dürfte recht bald nur noch einen geringen Prozentsatz des dann eintretenden Gesamtverkehrs umfanges darstellen.

Deutschland hat bereits 1933 den Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals aktiviert. Erst die Vollendung dieser kontinentalen Großschiffahrtsdiagonale ermöglicht dann eine Großraumwirtschaft, die ganz Europa zugutekommt. Mit diesem Schiffsahrtsweg wird die montanindustrielle Wirtschaft in den Gebieten Westeuropas in eine Parallele zu dem agrarwirtschaftlich orientierten Südoften gebracht, die einen naturhaften und dauerhaften Güterverkehr versprechen. Die Technik bereitet der Wirtschaft den Weg.

Für die Donau sind damit große Tage angebrochen. Neben dem Rhein und dem Main werden die Elbe und die Oder, der Bodensee und die Adria mit der Donau verbunden sein. Der Rhein-Donau-Kanal ist für Europa wichtiger als der Suez-Kanal.

Dies hat Rumänien veranlaßt, 160 Millionen Lei für den Bau eines Kanals auszuwerfen, der die rumänische Hauptstadt mit der Donau verbinden soll. Weiter ist geplant, den Hafen Konstanz mit der Donau durch einen Kanal zu verbinden, wodurch ein besserer und vor allem kürzerer Lauf der Donau zum Schwarzen Meer ermöglicht wird. Dies wird vor allem bedeutsam dadurch, daß dieser Hafen im ersten Halbjahr 1941 seinen Schiffsverkehr auf 370.000 BRT. erhöhte, gegenüber 164.000 BRT. im ersten Halbjahr 1940. Die Warenausfuhr Rumaniens auf dem Donauweg betrug 1939 1.89 Millionen Tonnen, 1940 etwa 2.15 Millionen Tonnen. Ähnlich verhält es sich mit den übrigen Uferstaaten der Donau, Bulgarien, Ungarn und Kroatien.

Die zukünftige Verkehrsdiagonale Nordsee—(Atlantik)—Schwarzes Meer wird einmal genau

Wochenschau aus aller Welt

Blauäurevergasung in der Florianer Stiftsbibliothek. In der Bibliothek des Brudner-Stiftes St. Florian wird zur Zeit eine Blauäurevergasung durchgeführt, um ihre wertvollen Schätze vor der Verwitterung durch verschiedene Holzwurmartern zu retten. Zehn Tage wird der große Bücheraal und die Nebenträume von Zinklöss erfüllt sein, damit die Schädlinge vollkommen ausgerottet werden. In dem Saal befinden sich 120.000 Druckschriften, 2100 Handschriften und etwa 1000 Wiegendrucke. Außerdem werden wertvolle Holzskulpturen und Plastiken vergast. Aus Lambrecht und Kremsmünster wurden ebenfalls wertvolle Gegenstände, die dem Holzwurmfraß zum Opfer gefallen sind, nach St. Florian gebracht. Das erste Mal wurde die Blauäurevergasung zur Reinigung des Refektoriums im Jahre 1929 angewendet.



Wiederverehelichung des Königs der Belgier. Aus einem kürzlich verlesenen Hirtenbrief des Kardinalerzbischofs von Mecheln erfahren wir die am 11. September in der Kapelle des Schlosses Laeken erfolgte Wiederverehelichung des Königs Leopold des Dritten von Belgien mit der einem flandrischen Geschlechte entstammenden Mary-Lilian Baels, Tochter des ehemaligen belgischen Ministers Hendrik Baels. Die königliche Gattin hat auf alle königlichen Rechte verzichtet und wird den Namen Prinzessin von Rethy führen.

Geld unter den Füßen der Straßenpassanten. In Mailand machten dieser Tage zwei Carabinieri in der als Durchgang sehr beliebten Gallerie Vittoria Emanuele einen überraschenden Fund. Mitten im Menschengewimmel entdeckten sie ein größeres Paket. Als sie es öffneten, stellten sie fest, daß es nicht weniger als 1000 Stück 20-Lire-Noten enthielt, die fein säuberlich verschmurt, übereinandergeschichtet waren. Das Rätselhafte an dem Fund ist, daß sich bisher der Verlauterung nicht gemeldet hat. Vorläufig wurde das Geld bei der Finanzverwaltung deponiert.

Phosphor in der Hosentasche. Ein Opfer größter Unvorsichtigkeit wurde dieser Tage der Schuhmachermeister Friedrich Karpfer aus Kremsmünster. Karpfer hatte sich in einem Gasthaus Phosphor zur Rattenvertilgung besorgt. Raum hatte sich der Schuhmachermeister entfernt, als der schlecht verwahrte Rest des Phosphors im Gasthaus zu brennen begann. Ein Besucher des Gasthauses fuhr daraufhin sofort mit dem Rade dem Schuhmachermeister nach, um ihn vor der Leichtsinnigkeit des Phosphors zu warnen. Er traf ihn jedoch bereits in Flammen stehend an. Der Phosphor, den Karpfer in der Hosentasche verwahrt hatte, hatte sich entzündet und die Kleidungsstücke in Brand gesetzt. Mit Brandwunden zweiten und dritten Grades mußte der Unglückliche in das Welscher Krankenhaus gebracht werden.

Kinderturnen — auch in Norwegen nach deutschem Muster. Das deutsche Kinderturnen hat auf die norwegischen Sportführer bei ihrer Deutschlandreise so großen Eindruck gemacht, daß jetzt auch in Norwegen Kurse im Kinderturnen mit großem Erfolg eingeführt wurden. — Wie die Maitäter trabbeln sie auf allen Vieren die Stangen hinauf. (Schirner, 3.)

Gregorianischer Kalender in Kroatien. Mit Wirkung vom 15. Dezember wird der Julianische Kalender im gesamten kroatischen Hoheitsgebiet aufgehoben. Nur der Gregorianische Kalender ist von diesem Zeitpunkt an gültig.

Rundfunkanlage statt Souffleurkasten. Im Theater der süd-böhmischen Stadt Pisek soll demnächst eine interessante Neuerung eingeführt werden. An Stelle des Souffleurkastens wird auf der Bühne eine Rundfunkanlage mit mehreren kleinen, auf die niedrige Tonstärke abgestimmten Lautsprechern eingebaut werden. Der Souffleur wird von einer kleinen Kabine aus ins Mikrophon sprechen und je nach dem Gang des Spieles diejenigen Lautsprecher einschalten, in deren Nähe sich die Schauspieler gerade befinden. Falls sich die neue Erfindung bewährt, soll sie auch an großen Prager Bühnen zur Einführung gelangen.

Ein Verleumder. Ein 45jähriger Mann in Graz-Kehlbach hatte das Gerücht ausgestreut, daß eine in der Nähe wohnende Frau ausländische Rundfunksendungen abhöre. Dadurch hatte er die Frau eines schweren Verbrechens beschuldigt, das vom Sondergericht abgeurteilt wird. Da das Gerücht auch den Behörden zu Ohren kam, wurde gegen die Frau eine Unteruchung eingeleitet, in deren Verlauf sich jedoch die vollkommene Haltlosigkeit der Beschuldigungen herausstellte. Gegen den Mann, der in böswilliger Absicht die Beschul-



so epochemachend wirken wie einstmal der Suez- oder Panama-Kanal. Mit dieser zukünftigen Wasserstraße verfügt die europäische Mitte dann über zwei riesige horizontal verlaufende Kanalsysteme, den Mittelkanal und den Rhein-Main-Donau-Weg. Die Verkehrsstränge des letzteren werden einflussmächtig weit in den Osten hineinragen und diesen aus seiner Verkehrsvereinsamlung lösen. Diese Lösung ist eine politisch wesentliche und wirtschaftlich bedeutungsvolle Aufgabe.

Dazu meldet nun die Agentur Stefani: Die Entscheidung über den Bau des Donau-Adria-Kanals wird demnächst getroffen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Kanal von Bucari (Bakar, südöstlich von Fiume) ausgehend zur Kulpa führen, um unter Ableitung der Kulpa oder durch Ausnutzung des Flusslaufes des Sava oder eines anderen Zuflusses zur Donau zu gelangen. Das Kanalprojekt sieht den Ausbau für den Verkehr von 1500-Tonnen-Kähnen vor.

„Und beim Fressen steckt sie den Kopf tief in den Futtertrog und pustet dabei?“ „So ist es noch heute“, erklärte der Händler. „Außerdem hält sie beim Laufen den Kopf schief. Ein Pferd ist es, treu wie Gold!“ Der Mann, der nach so vielen Jahren Lola wiedererkannt hatte, trat nun auf das Tier zu und streichelte dessen Hals. Mit bewegter Stimme sagte er dann: „Also doch, Lola! Ich sah es auf den ersten Blick... Vier Jahre waren wir an der Front zusammen, vier Jahre. Es gab kein besseres Pferd im ganzen Beritt. Woher hast du Lola bekommen?“

### Wiedersehen mit Lola

Eine Pferdegeschichte, erzählt von Mag Barthel

Der Pionier Richard Müller, der draußen in der Front neben Brückenbau auch mit Pferden zu tun hat, schrieb nach Hause: „Wir liegen augenblicklich in Ruhe und warten, bis es wieder nach vorn geht, wir denken viel an unsere Vieben in der Heimat, aber wir grübeln nicht. Das Grübeln überlassen wir den Pferden, die haben größere Köpfe als wir.“

Im siebenten Jahre trat am Kurfürstendamm ein Mann vom Bürgersteig, nachdem er das Tier verwundert und eingehend gemustert hatte. Er ging zu dem Händler und fragte ihn: „Ist das nicht Lola, ein Kriegspferd?“ „Möglich“, antwortete der andere, „Lola heißt das Tier.“ „Also doch! Ich kenne es genau, denn ich war vier Jahre lang Kanonier im Westen, immer im Westen.“

Ob nun die Pferde, wie Müller meint, ihre großen Köpfe zum Grübeln benutzen, wissen wir nicht, aber das weiß jeder, wie wunderbar die Pferde sind, wenn sie ruhig und sicher die schweren Lasten durch die versteinerten Städte ziehen. Unvergleichlich und wie notwendige Ergänzungen zu alten Götterbildern sind sie, wenn sie die Flügel durch die feuchte Frühlingserde reizen oder im Sommer die Ernte einbringen.

„Ich auch“, entgegnete der Händler und stellte sich vor. „Fuplatzger“, fügte er hinzu, „Flantern, Champagne, Argonnerwald, Verdun. Immer die Luft!“ Sie schüttelten sich die Hände. „Na, Kamerad, da weißt du ja Bescheid“, jagte der erste. „Und — Lola läßt sich nicht von links einschleichen?“ „Uns Verrecken nicht von links, da hast du recht, mein Lieber!“

Es gibt Pferde in vielerlei Dienst und Gestalt: Pferde mit Flügeln, die den Dichter zur Unsterblichkeit tragen, Pferde mit Männerleibern, Zentauren unter einem heiteren Himmel, dessen Erde noch von Halbgöttern und Vollgöttern bevölkert ist. Pferde in Erz trugen die Ritter in die dröhnende Schlacht oder die jagenden Mongolen durch ihre Steppen nach dem Westen. Die Erde wimmelt von Pferden, und das geistige Auge sieht sie im Sprung über Gräben und Hüden sehen, sieht sie in der Schwemme oder auf der Weide, umtanzt von den übermütigen Fohlen. Unvergessen sind die Pferde unserer Soldaten in der Front, diese treuen Kameraden in den Gewittern der Schlachten...

### Der Kopf des Kapitäns

Skizze von Alfred Richter

In Kalkutta, jener großen Stadt in Indien, ist es heiß.

John Gardener war Stammgast im „Grauen Krokodil“. Dort sah man nicht an weißgebackten Tischen, ob nein. Aber das Publikum war auch nicht schlecht. Steuerleute, Kapitäne kleiner Dampfer fanden sich dort ebenso ein wie alte Maate. Es war sozusagen ein solider Stall, das „Graue Krokodil“, ein bißchen Nepp, aber innerhalb von Grenzen, und niemals Kaufhandel. Dazu waren die ewig wechselnden Gäste zu gekehrte Leute.

Einige Jahre nach dem Weltkrieg geschah in Berlin eine sonderbare Ehrung: ein vor einen Gemüswagen gespanntes Pferd bekam an seinem Kopfschutz das Schild: „Kriegskamerad“ verliehen, während seinem Herrn eine Haferpende für das treue Tier überwiesen wurde. Der Spender war der berühmte Afrikanerforscher und Deutschlandfreund Sven Hedin. Das Pferd hieß Lola und war im Jahre 1914 mit einer Munitionskolonie ins Feld gezogen. Vier Jahre blieb das Tier draußen, bis es 1918 während einer Kanonade verwundet wurde, ein Pferd unter tausend anderen. Nach dem Krieg diente Lola dann in Berlin elf Jahre lang wechselnden Herren, bis der letzte fand, daß sie reif für den Abdecker sei. Aber das Schicksal hatte mit Lola noch andere Dinge vor. Ein Infanterist des Weltkrieges, der einen kleinen Handel eröffnete, rettete das Tier vor dem schimpflichen Tode, spannte es vor seinen Wagen, dies sechs Jahre lang, und versorgte Berlin mit Obst und frischem Gemüse.

In Kalkutta gibt es auch öfters böse Fieber. Die Einheimischen tuscheln es unter sich weiter, aber Fremden sagt man am liebsten gar nichts davon. Warum? Nun, wen man warnt, der weiß aus, und die vielen britischen Händler in Kalkutta wollen doch ihr Kapital nicht umsonst in ihre Geschäfte gesteckt haben. Und die Fremden sind ihre besten Kunden.

Das „Krokodil“ suchte auch jedesmal, wenn er in Kalkutta war, und das war freilich nur alle paar Jahre der Fall, Kapitän Monk von der Brigg „Sylvia Leeds“ auf.

### B. Gerde: DAS GRAUE GITTER

Lebensroman eines deutschen Mädchens in China

Es war also Mr. Whatt, der den Kampf herausbeschoren hatte. Fred Jeffrey erinnerte sich an das Gespräch auf dem Schiff. Er hatte die Gefahr unterschätzt. Mr. Whatt wurde von ihm nicht für einen Narren gehalten. Auch nicht für einen Teufel. Jetzt war es zu spät. Jetzt konnte er weder diesem deutschen Mädchen helfen noch sich selbst.

In der Hafentneipe „zum grauen Krokodil“ sah John Gardener, der gewesene Maat von Seiner britischen Majestät Handelsmarine. Nach einem Krach mit seinem Kapitän war John ganz einfach nicht auf seinen Kahn zurückgekehrt, sondern hatte in einer muffigen Gasse des Hafenviertels einen Handel aufgetan mit Dingen, die dem Seemann gelegentlich über Bord gehen, so oder so, und die er sich dann wieder kaufen muß! Mützen, Röcke, Sweater, Halstücher, Tabakpfeifen, Quetschkommoden; aber auch John führte auch Dorsch, Kevolver, ausgepöpte Tiere und Erinnerungstüde, wie Meeresschnecken und falschen indischen Schmutz.

Diesmal sah Monk dösend in seiner Ede, händärmelig, denn es war heißer denn je. Monk fühlte eine Schwere in seinem Schädel wie nie zuvor. Er rief mürrisch, daß er zahlen wollte, bleiche und ging.

Um vier Uhr nachmittags kam der Vertreter der Regierung. Eine Stützaktion war abgelehnt worden. In erster Linie auf Grund der Haltung der amerikanischen Presse, die eindeutig gegen die Experimente Fred Jeffreys Stellung genommen hatte. Nur einige kleinere Blätter wagten es, das Ganze als raffiniertes Manöver einiger Großbanken hinzustellen. Den Ausschlag gab die New Yorker Börse am nächsten Freitag. Die Papiere aller Unternehmungen krachten herunter, die mit den Jeffreys Worten in Verbindung standen. Jetzt begann die allgemeine Flucht. Wechsel der Jeffreys Worten wurden um ein Zehntel ihres Wertes angeboten. Die Warenlager waren gepfändet. Der Standal griff auf Europa über.

durch den Graben. Triibe Schlacken trieben oben in dem rotglühenden Strom. Plötzlich schrien einige Arbeiter auf, ein Gußmeister versuchte die Gestalt zu fassen, die vornüber in den glühenden Strom stürzte. Es war Fred Jeffrey. Dort, wo er gestanden, zischte nur noch Rauch auf...

Auf der Straße war er noch nicht tausend Schritte gegangen, als er gewahrt wurde, daß die Rufe „Kapitän! Kapitän!“ die hinter ihm erschollen, ihm galten. Schwerfällig wandte er sich um. Da kam einer herangekeucht, hielt einen Kopf weit vorgezogen und schrie: „Kapitän, hier, selbst behoben haben. Sie hätten unbedingt von Mr. Whatt eine Quittung verlangen müssen, als Sie ihm den Bankbrief ausfolgten.“

Um zehn Uhr nachts an jenem schwarzen Freitag sollte der letzte Ofen angefochten werden. Kein Ofen, der angefochten war, wurde mehr frisch beschickt.

Genau an dieser Stelle stand vor fünfzehn Jahren die Presse, in der sein Vater den Tod fand“, sagte ein alter Arbeiter.

„Ich rate Ihnen ab“, entgegnete Dr. Lien ernst. „Sie würden in den Mittelpunkt eines öffentlichen Skandals geraten. Alle Menschen, die Ihnen vielleicht helfen wollten, würden sich in kalte Feinde verwandeln. Die chinesische Polizei würde Sie in Verwahrungshaft nehmen. Die Journalisten würden einen Braten aus der Angelegenheit machen. Ihr Bild würde durch alle Zeitungen gehen. Ein junges, schönes Mädchen mit Mr. Whatt allein in seinem Hause? Man würde Sie fragen, was Sie mit den 10.000 Dollar gemacht haben. Sie wissen ja selbst, daß Mr. Whatt leugnet, von diesem Gelde etwas zu wissen. Wie können Sie ohne Geld, ohne Freunde, ohne Unterstützung Ihres Konsuls gegen den mächtigen Mr. Whatt auftreten? Wir müssen froh sein, daß die amerikanischen Konsulatsbehörden die Sache nicht verfolgen. Wie wollen Sie die 10.000 Dollar zurückzahlen?“

Fred Jeffrey schloß seinen Schreibtisch, setzte seinen Hut auf und ging hinüber in die Gießerei. Die Arbeiter hatten in dem Lehmofen vom Ofen zu den Formen einen Graben geschaukelt. In diesem Graben sollte das flüssige Eisen fließen.

Die Leute zogen die Kappen von den Köpfen. Zwei junge Arbeiter wollten nach der Tragbahre springen. Doch der Meister schüttelte den Kopf.

„Ich konnte doch nicht ahnen, es mit einem Verbrecher zu tun zu haben!“ schrie Grete gequält auf. „Jedes Wort Betrug, Lüge, Gewalt! Ich werde mich an die Polizei wenden.“

Nun wurde der Ofen geöffnet. Eine feurige Masse zischte und sprühte zur Erde, wälzte sich

Zwei Tage später stand ein junges Mädchen vor dem Schalter der Anglo China Bank in Hongkong.

„Ich rate Ihnen ab“, entgegnete Dr. Lien ernst. „Sie würden in den Mittelpunkt eines öffentlichen Skandals geraten. Alle Menschen, die Ihnen vielleicht helfen wollten, würden sich in kalte Feinde verwandeln. Die chinesische Polizei würde Sie in Verwahrungshaft nehmen. Die Journalisten würden einen Braten aus der Angelegenheit machen. Ihr Bild würde durch alle Zeitungen gehen. Ein junges, schönes Mädchen mit Mr. Whatt allein in seinem Hause? Man würde Sie fragen, was Sie mit den 10.000 Dollar gemacht haben. Sie wissen ja selbst, daß Mr. Whatt leugnet, von diesem Gelde etwas zu wissen. Wie können Sie ohne Geld, ohne Freunde, ohne Unterstützung Ihres Konsuls gegen den mächtigen Mr. Whatt auftreten? Wir müssen froh sein, daß die amerikanischen Konsulatsbehörden die Sache nicht verfolgen. Wie wollen Sie die 10.000 Dollar zurückzahlen?“

Die Lage ist außerordentlich verworren“, sagte Dr. Lien zu Grete. „Als Rechtsanwalt kann ich Ihnen nur raten, Schritte gegen Mr. Whatt zu unterlassen. Es dreht sich jetzt nicht mehr um eine Fahrkarte nach Hause. Sie sind einer hiesigen Bank eine große Summe schuldig, die Sie

Grete spürte den Blick dieses chinesischen Advokaten. Sie bedauerte, daß sie überhaupt hierhergekommen war.

„Die Lage ist außerordentlich verworren“, sagte Dr. Lien zu Grete. „Als Rechtsanwalt kann ich Ihnen nur raten, Schritte gegen Mr. Whatt zu unterlassen. Es dreht sich jetzt nicht mehr um eine Fahrkarte nach Hause. Sie sind einer hiesigen Bank eine große Summe schuldig, die Sie

„Kann ich den Scheck heute ausbezahlt erhalten?“ „Wir bedauern sehr“, war die höflich gegebene Antwort des jungen Beamten, „der Scheck kann nicht ausgezahlt werden.“

„Was soll ich also tun?“ fragte sie leise. „Der Direktor des kleinen Hotels, in dem ich wohne, hat mir freie Kost und freies Quartier angeboten. Unter der Bedingung, daß ich von zehn Uhr abends bis zwei Uhr früh in der Bar mit den Herren tanze.“

„Die Lage ist außerordentlich verworren“, sagte Dr. Lien zu Grete. „Als Rechtsanwalt kann ich Ihnen nur raten, Schritte gegen Mr. Whatt zu unterlassen. Es dreht sich jetzt nicht mehr um eine Fahrkarte nach Hause. Sie sind einer hiesigen Bank eine große Summe schuldig, die Sie

„Ist die Unterschrift immer noch nicht geprüft?“ fragte die fremde Dame.

„Sie lehnen also, daß ich recht habe“, meinte Dr. Lien. „Heute ist es der Direktor des Hotels, morgen wird es der Besitzer einer chinesischen Matrosenschenke sein. Es sind genug junge Europäerinnen dieser Art in der Stadt. Sie sind ein Schreden für alle Konsulate. Haben Sie denn

„Die Lage ist außerordentlich verworren“, sagte Dr. Lien zu Grete. „Als Rechtsanwalt kann ich Ihnen nur raten, Schritte gegen Mr. Whatt zu unterlassen. Es dreht sich jetzt nicht mehr um eine Fahrkarte nach Hause. Sie sind einer hiesigen Bank eine große Summe schuldig, die Sie

„Die Unterschrift ist heute eingelangt. Die Unterschrift ist echt. Aber der Scheck ist wertlos, zu unserem Bedauern absolut wertlos. Aber die Jeffreys-Werte ist der Konkurs verhängt. Was noch vorhanden ist, wird von den Bethlehem-Steelworks angekauft und stillgelegt. Wir bedauern wirklich...“

„Sie lehnen also, daß ich recht habe“, meinte Dr. Lien. „Heute ist es der Direktor des Hotels, morgen wird es der Besitzer einer chinesischen Matrosenschenke sein. Es sind genug junge Europäerinnen dieser Art in der Stadt. Sie sind ein Schreden für alle Konsulate. Haben Sie denn

„Die Lage ist außerordentlich verworren“, sagte Dr. Lien zu Grete. „Als Rechtsanwalt kann ich Ihnen nur raten, Schritte gegen Mr. Whatt zu unterlassen. Es dreht sich jetzt nicht mehr um eine Fahrkarte nach Hause. Sie sind einer hiesigen Bank eine große Summe schuldig, die Sie

Das ist das Ende, sagte sich Grete Illing, als sie die Bank verließ. Das Ende.

„Sie lehnen also, daß ich recht habe“, meinte Dr. Lien. „Heute ist es der Direktor des Hotels, morgen wird es der Besitzer einer chinesischen Matrosenschenke sein. Es sind genug junge Europäerinnen dieser Art in der Stadt. Sie sind ein Schreden für alle Konsulate. Haben Sie denn

„Ihr Kopf!“ Es war John Gardener. Wahrhaftig, Monk hatte in seiner Benommenheit im „Grauen Krokodil“ den Kopf hängen lassen! „Am Gotteswillen“, krächzte John, als er den Kapitän erreicht hatte, „nehmt bloß den Teufelsrad schleunigst an Euch, Käpten, und hoffentlich — na, Ihr werdet ja Bescheid wissen!“ „Wie?“ Monk rieb sich erst mal die Augen. „Was schwächt Ihr da?“ Er griff nach seinem Kopf.

„Na, das bißchen Schwarzfieber wird Euch ja nicht gleich ansteden“, meinte John freundschaftlich und reichte gern den verdächtigen Kopf her, „im Grauen Krokodil — Ihr mühtet es noch nicht? — ist Schwarzfieber festgestellt worden.“

Als Monk das Wort Schwarzfieber hörte, fuhr er zurück. „Behaltet ja den Kopf“, sagte er wild, „Schwarzfieber, verflucht — meint Ihr, ich wollte mich ausgerechnet auf meiner letzten Fahrt anstecken?“ Er rang nach Atem, so erregte ihn der Gedanke der Gefahr. Aber was sollte Gardener mit dem fremden Kopf? „Tut mir leid, Käpten, aber —“

„Drei Schritt vom Leib“, leuchtete der Kapitän, ihn unterbrechend, „drei Schritt, sag ich, aber wahrhaftig, ich rammte Euch mein Messer...“

„Wenn Ihr Euren Kopf mir nicht sofort abnehmt, seid Ihr reif für den Polizeisten dort drüben. Soll ich ihn rufen?“

Monk erschrak furchtbar. Wenn die Polizei sich einmischte, dann mußte er unweigerlich den verfluchten Kopf an sich nehmen, der ja unbestreitbar sein Eigentum war. Darum wechselte der Kapitän jählings vom hitzigen Brüller zum demütigen Bittsteller hinüber. Und da er wußte, daß ein Tringeld niemals zu groß sein kann, wenn es etwas nützen soll, rief er wahllos aus seinen Taschen Geld und abermals Geld, wie er es gerade erwischte, stopfte es dem Matrosen in die Fäuste und knurrte: „Da! Nehmt! Ich zahle es nicht! Es ist viel! Aber nun macht auch, Ihr Tausendpapierloter, daß Ihr endgültig mit dem verfluchten Kopf da verschwindet! Und laßt Euch nie wieder damit sehen!“ Da lezte sprach er schon im Davoneilen. Im nächsten Augenblick verschlang ihn die nächste Gasse.

John nahm stumm das Geld in Empfang, zählte es zunächst ebenso wenig, wie der Geber darauf verzichtet hatte, schob es in die Hosentasche, warf sich den Kapitänskopf über den Arm und trollte sich davon, seinem Mädchen zu. Dort bürstete John das noch fast neue Prachtkleid, wie sein Leben dergleichen noch nicht beherbergt hatte, liebevoll aus, hängte es über einen Bügel, knüpfte einen Zettel daran fest mit der Aufschrift: „Preis 15 Schilling“ und schob das Kleinod in die Auslage ganz vorne hin. Dann erst, ein solcher Genießer war dieser John, zog er die Geldscheine des Kapitän aus der Tasche und zählte sie bedächtlich und genau. Sie machten einen Betrag von 25 Schilling aus. Das ergab also zusammen 40 Schillinge. Schönes Geschäftchen!

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

John nahm stumm das Geld in Empfang, zählte es zunächst ebenso wenig, wie der Geber darauf verzichtet hatte, schob es in die Hosentasche, warf sich den Kapitänskopf über den Arm und trollte sich davon, seinem Mädchen zu. Dort bürstete John das noch fast neue Prachtkleid, wie sein Leben dergleichen noch nicht beherbergt hatte, liebevoll aus, hängte es über einen Bügel, knüpfte einen Zettel daran fest mit der Aufschrift: „Preis 15 Schilling“ und schob das Kleinod in die Auslage ganz vorne hin. Dann erst, ein solcher Genießer war dieser John, zog er die Geldscheine des Kapitän aus der Tasche und zählte sie bedächtlich und genau. Sie machten einen Betrag von 25 Schilling aus. Das ergab also zusammen 40 Schillinge. Schönes Geschäftchen!

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

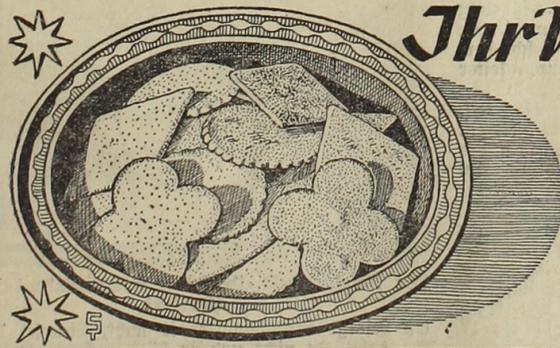
„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)

„Soll“ sagte John und steckte sich eine gute Zigarre an, „das ist bereits der dritte in diesem heißen Sommer, wo die Kerls sich bedudeln und dann die Röde hängen lassen. Erwischet werden? Ha! Die wagen sich doch nie wieder ins „Krokodil“! Aber ich muß doch gleich heute Abend den Wirt mal fragen, ob tatsächlich schon in dieser ganzen Wohngegend ein Fall von Schwarzfieber vorgekommen ist!“ (h)



## Ihr Weihnachts-Gebäck nach Dr. Oetker-Rezept

### Spekulatius:

Teig: 500 g Weizenmehl, 9 g (3 gestrichene Teelöffel) Dr. Oetker „Backin“, 200 - 250 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 Glaschen Dr. Oetker Anisengewürz-Aroma, 1 gestrichene Teelöffel Zimt oder Zimterfas, 1 s 1 entrahmte Frischmilch oder Wasser, 90 g Butter, Margarine oder Schweinefett, 30 g Schokolade; Etwas entrahmte Frischmilch. Man stellt einen Knetteig her (siehe Prospekt „Die richtige Teigbereitung“ Abschnitt Knetteig). Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgestochen, auf ein gefettetes Blech gelegt und dünn mit Milch betrüben. Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze. Damit der Spekulatius längere Zeit knusprig bleibt, bewahrt man ihn in gut schließenden Blechboden auf. Bitte ausschneiden!



50 Jahre Dr. Oetker Backpulver · Puddingpulver · Vanillinzucker



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Unseren Bauern gehört die Zukunft

Landesbauernführer Ing. Anton Reinhaller

Als ich im Rahmen der Rundgebungen des März 1938 zu den Bauern und Landwirten der Ostmark sprechen konnte, war es mir möglich, frohen Herzens die Feststellung zu treffen, daß für die bäuerliche Arbeit und für die Führung der landwirtschaftlichen Betriebe nunmehr die Zeit gekommen ist, welche aus der Not und der Hoffnungslosigkeit der Vergangenheit geradeaus in eine bessere, in jeder Beziehung erfolgversprechende Zukunft führen wird. Ich konnte diese Feststellung auf Grund unseres Programmes treffen, dessen Verwirklichung schon in vielen Gebieten des Altreiches ganz Ersprießliches geleistet hatte. Deshalb war auch die Feststellung erlaubt, daß binnen kurzer Zeit auch in den Bauernhöfen meiner engeren Heimat die Freude am landwirtschaftlichen Berufe Einfeld halten wird. Unsere Maßnahmen, die wir nach dem 13. März 1938 in die Wege leiteten, zielten ebenso wie die bereits in den Jahren 1933 bis 1938 im Altreich durchgeführten Arbeiten darauf ab, unsere Ernährungslage von den Zufuhren aus dem Ausland unabhängig zu machen, die landwirtschaftliche Erzeugungshöhe nicht nur zu halten, sondern um ein Bedeutendes zu steigern. Hand in Hand damit wurde eine Stärkung der finanziellen und landwirtschaftlichen Grundlagen jedes Betriebes angestrebt. Heute, am Ende des zweiten Kriegsjahres kann eine Erfolgsbilanz aufgestellt werden, die auf der Seite der landwirtschaftlichen Erzeugung Zahlen aufweist, deren Wert sehr groß ist, deren Bedeutung aber in Hinsicht auf die wehrpolitische Lage zahlenmäßig überhaupt nicht ausgedrückt werden kann, sondern durch die Feststellung charakterisiert werden muß, daß der Bauer entscheidend an den bisherigen Erfolgen mitgewirkt hat. Trotz Landflucht und Verminderung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte durch Abziehung zum Wehrdienst konnte in allen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion die friedensmäßige Höhe derselben gehalten, in manchen Sparten wie in der Milchwirtschaft sogar bedeutende Steigerungen erzielt werden. Diese Tatsachen beleuchten die Richtigkeit unserer Agrarpolitik und beweisen die Planmäßigkeit unserer Arbeit, die im Gegensatz zu der Planlosigkeit der Jahre 1914 bis 1918 den Siegen unserer Wehrmacht eine entsprechende sichere Untermauerung verschafft. Kann also unser Rechenchafts-

bericht mit Zahlen aufwarten, die die Frucht der Arbeit von tausenden und aber tausenden fleißigen Bauernhänden darstellen, so enthält der Bericht verhältnismäßig wenig davon, was zur Stärkung der finanziellen und wirtschaftlichen Grundlage der Bauernhöfe beiträgt und die bäuerliche Arbeit erfolgreicher als in der Vergangenheit gestalten konnte. Mag auch zu Ende dieses Jahres unter anderem der 20.000ste Gärfutterbehälter im Gebiete der Landesbauernschaft Donauland fertiggestellt sein, über 500 Kartoffeldämpfkolonnen im Gebrauch stehen, Gülleanlagen mit zur Verbesserung der wirtschafts-eigenen Futtergrundlage im Betrieb stehen, in Zusammenarbeit mit den Reichsstatthaltereien von Oberdonau und Niederdonau Aufbaugemeinschaften in den Bergbauerngebieten die Arbeiten begonnen haben, so ist damit nur ein Bruchteil jener Hoffnungen erfüllt worden, die die Märztag 1938 in den Herzen unserer Bauern entzündeten. Ich betone dies deshalb, weil ich es als meine Pflicht als verantwortlicher Bauernführer erachte, immer wieder klarzulegen, daß die Pläne zur endgültigen wirtschaftlichen Festigung des Bauerntums notwendigerweise erst dann in Angriff genommen werden können, wenn die Grenzen des Reiches von Angriffabsichten aller Art für immer befreit sind und die Gesamtwirtschaft auf den friedlichen Aufbau des Vaterlandes abgestimmt werden kann. Daß Pläne solcher Art unter allen Umständen nach diesem Krieg in Angriff genommen werden, verbürgt die Tatsache, daß die Erfahrungen in diesem Kriege auf das nachdrücklichste bewiesen haben, daß das Bauerntum in volkspolitischer und wirtschaftlicher Beziehung unsere These, daß der Bauer die Grundlage unseres Volkes darstellt, erhärtet. Denn weder ist es möglich, den Bauernhof durch Großbetriebe zu ersetzen, noch kann in Zukunft eine Staatsführung auf eine Bevölkerungsjichte verzichten, welche ihre kraftvolle Fähigkeit der Haltung aller als Stempel aufdrückt. Nach Beendigung dieses Krieges, der eine Umwälzung sondergleichen in geographischer, völkischer und wirtschaftlicher Hinsicht mit sich bringen wird, wird mehr denn je Bedarf an bäuerlichen Menschen und landwirtschaftlich geschulten Kräften sein. Denn eines müssen wir uns stets vor Augen halten: es ist auf die Dauer unmöglich, daß bäuerliche Arbeit nur mit

Hilfe von fremdvölkischen Arbeitskräften gemeistert werden kann. Diese Arbeit muß, wollen wir nicht volkspolitisch zugrunde gehen, von unseren Büben und Mädeln geleistet werden, die sich auf diese Weise das Anrecht erwerben, dereinst in unserer Heimat oder draußen in der Ferne selbst einem Bauernhof vorzustehen und auf diesem eine Familie zu begründen. Die Möglichkeiten für den Aufstieg landwirtschaftlicher Arbeitskräfte werden jetzt geschaffen. Der Rahmen für die vom Reichsbauernführer gemachte Feststellung „Landarbeit ist Facharbeit“ wird gegenwärtig in großzügigster Weise abgesteckt. Und ich glaube mich nicht zu täuschen, daß eine Zeit kommen wird, da der landwirtschaftliche Beruf gesucht, der sehnliche Wunsch, Bauer zu werden, auch unter der nicht ländlichen Jugend Platz greift. Zu diesem Gefinnungswechsel werden kom-

mende Generationen nicht allein durch die finanzielle und wirtschaftliche Besserstellung der Landwirtschaft veranlaßt werden. Der jugendliche Idealismus wird überdies durch die Tatsache Befriedigung finden, daß die deutsche Bauernschaft nicht nur Deutschland, sondern einen ganzen Erdteil von den Zufällen einer Politik befreit, von einer Politik, welche Völker zu jeder Zeit an den Rand einer Hungersnot führen konnte. Damit aber sind wir aus einem Zeitalter der Problematik über die Notwendigkeit des Vorhandenseins des Bauerntums hinausgetreten in eine Epoche, welche in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung in der gefunden und schöpferischen Kraft des Bauerntums wurzelt. Die Worte aber, die im Jahre 1938 in den Gauen unserer Heimat die Entwicklung andeuteten, haben damit einen prophetischen säkulären Wert erhalten.

## Versammlungswelle der Kreisbauernschaft Amstetten an einem einzigen Sonntag

Ausgehend von der Erkenntnis, daß für die Werbung zum geschriebenen auch das gesprochene Wort treten muß und so eine dauernde persönliche Verbindung zwischen der Bauernschaft und ihrer Landesorganisation zuwegekommen, wurden in allen Ortsbauernschaften die monatlichen Sprechtag eingeleitet. In diesem Bemühen werden die Ortsbauernführer von dem Mitarbeiterstab des Kreisbauernführers durch Vorträge unterstützt. Im folgenden sei ein Querschnitt durch die Sonntagveranstaltungen des 14. Dezember 1941 gegeben:

Kreisbauernführer Sepp Schwandl sprach in einer großen Bauernversammlung im Gasthof Heigl zu Ybbsitz. Die Ortsbauernführer Hönigl (Ybbsitz), Helm (Malsberg), Hönigl (Sajelgraben), Teufel (Proling), Aufer (Waldamt) und Bichler (Schwarzenberg) hatten alle ihre Mannen hiezu aufgeboden. Beteiligt an der Aufbaugenossenschaft durch eine Reihe von Wochen jeden Sonntag einen Vortrag durchführte, war die Bauernschaft zu den Ausführenden des Kreisbauernführers über nationalsozialistische Agrarpolitik vollständig erschienen. Er behandelte alle kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten und stellte sie in Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Erst am späten Mittag wurde diese Versammlung geschlossen.

Stabsleiter Ernst Koch hatte sich um 10 Uhr vormittags in einer Bauernversammlung im Gasthofe Jallmann zu St. Georgen a. R. als Sprecher eingefunden. Gegenstand seiner Ausführungen bildete gleichfalls die nationalsozialistische Agrarpolitik. Als zweiter Sprecher behandelte Hauptabteilungsleiter Bgm. Kerischbauer genossenschaftliche Angelegenheiten.

Der Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle Direktor Karl Wenk von der Schule Giehhöl hielt im Gasthofe Lohner zu Ertl einen Vortrag über Pflanzenernährung, Dünger und Düngung.

Im Gasthofe Lugmayr in Neuhofen a. d. Ybbs waren die Bauern von Neuhofen und Kornberg sehr zahlreich zu einem Vortrag des Sachbearbeiters Ferdinand Zinsmeister erschienen. Im Zusammenhang mit Erörterungen über die einzelnen Punkte der Dienstnachrichten besprach er Maßnahmen zur Erzeugungssteigerung.

Die Ortsbauernschaften Markt Aschbach, Dorf Aschbach, Oberaschbach, Abeggberg und Witterhausleiten hielten im Gasthofe Nagl von 10 bis 12 Uhr gemeinsamen Sprechtag. Ortsbauernführer Bräuner eröffnete mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen. Ortsbauernführer Kattner verlas die Dienstnachrichten der Kreisbauernschaft und Kreisgenossenschaftswart Kronberger hielt einen Vortrag über die Steuern in der Landwirtschaft. Verteiler Schoder und Bürgermeister Kissely sprachen zur Kartoffelaufbringung.

Um 15 Uhr begann im Gasthofsaale Sengstbratl zu Mauer ein Bauernsprechtag, der von allen Betrieben gut besucht war. Ortsbauernführer Kronberger brachte eine Reihe von kriegswirtschaftlichen Anordnungen zur Kenntnis. Sachbearbeiter Kronberger sprach über Arbeitsinhaltsangelegenheiten, Tariffragen und über Steuerwesen. Die Durchführung eines Melkturnes für die Ortsbauernschaften Mauer, Ehling und Abeggberg wurde beschlossen. Am Sprechtag nahmen auch Ortsgruppenleiter Langenlehner, Ortsbauernführer Otto von Ehling und Bürgermeister Gutjahr teil. Kreisbauernführer Sepp Schwandl hielt in der Folge einen Vortrag über die Aufgaben des Bauerntums im Aufbauwerk des Führers. Am gleichen Tage wurde noch eine Reihe weiterer Sprechtag durchgeführt, und zwar:

Ortsbauernführer Heigl von 11 bis 13 Uhr im Gasthofe Wigner zu St. Leonhard a. W., verbunden mit Ausführungen des Ortsgruppenleiters Kattner über die militärische Lage.

Ortsbauernführer Gschliffner von Amstetten im Gasthofe Langeder von 14 bis 17 Uhr.

Die Ortsbauernführer Hötzl von Dorf Haag und Luger von Schönbiel gemein-

sam im Gasthofe Ortmayr zu Schaffensfeld in der Zeit von 11 bis 13 Uhr.

Ortsbauernführer Dietl von Preinsbach im Gasthofsaale Sengstbratl zu Amstetten von 10 bis 12 Uhr.

Ortsbauernführer Michlmayr von 10 bis 13 Uhr im Gasthofe Winge zu Stadt Haag.

Ortsbauernführer Dorner von 10 bis 13 Uhr in Stift Ardagger in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters Pfaffeneder mit einer Aussprache über grundsätzliche örtliche Angelegenheiten.

und Ortsbauernführer Heigl von 10 bis 12 Uhr im Gasthofe Kappl zu Mhartsherg.

An diesem einen Tage wurden somit 25 Ortsbauernschaften in Vorträgen und Aussprachen mit den neuesten ernährungswirtschaftlichen Weisungen und Erkenntnissen vertraut gemacht. Und darin liegt auch die Stärke der Reichsnährstandsorganisation im Kreis Amstetten.

## Melk- und Viehhaltungskurs in Weistrach

Ortsbauernführer Hans Tempelmaner hat aus der Erkenntnis, daß richtige Viehpflege und Melkarbeit ganz wesentlich zum Erfolg der Milchleistungsschlacht beiträgt, einen sechstägigen Lehrgang zu diesem Zweck ausgeschrieben. 44 Anmeldungen waren die Folge. 14 derselben konnten in der Zeit vom 1. bis 6. Dezember beim Melkturnkurs zu Weistrach berücksichtigt werden, die anderen müssen auf den zweiten Teil vertröstet werden. Das Tierzuchtamt St. Pölten stellte Wandermelklehrer Fuchs als Kursleiter bei. Am vierten Kurstag war auch Volkereileiter Chocholka von St. Peter und Kreisgenossenschaftswart Kronberger zu einem Filmvortrag über Mähweidewirtschaft und Zwischenfruchtbau gekommen. Bürgermeister Kirchner hatte für ein Wettmelken am Kursschluß 4 Gelbpriele gestiftet. Diese kamen an folgende Teilnehmer zur Ausgabe: 1. Magdalena Bichler, 2. Maria Angerer, 3. Maria Tempelmaner, 4. Maria Freundl.

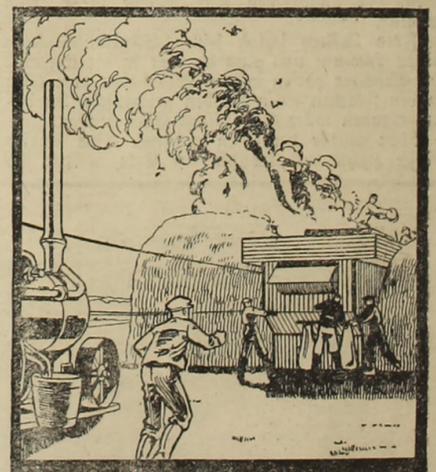
## Landfunkprogramm

des Reichsenders Wien

vom 22. bis 27. Dezember 1941 (11.15 bis 11.30)

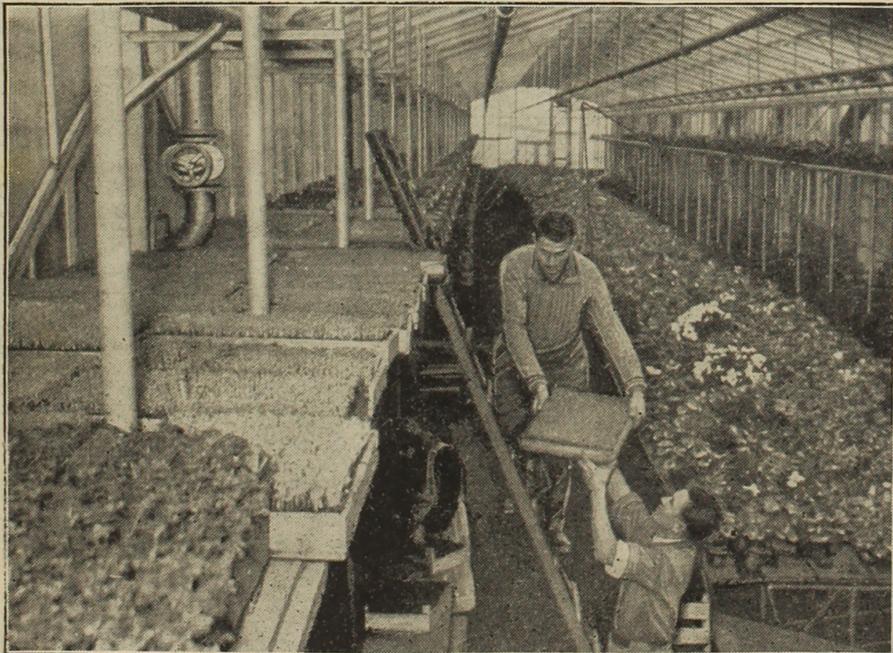
Montag den 22. Dezember: Die Behandlung der Obstbaumspitzen (Rudolf Brezina).

Dienstag den 23. Dezember: Der richtige Zeitpunkt forstlicher Betriebsarbeiten (Ing. Karl Pusch).



## Der Mensch verschuldet viele Erntebünde beim Dreschbetrieb!

Er befolgt das Rauchverbot nicht, beachtet die Schutzabstände nicht und er hält auch die Kraftmaschinen nicht in Ordnung. Nur erhöhte Vorsicht kann Ernteschäden verhüten!



Statt Blumen Gemüse in den Treibhäusern!

Während des Krieges kommt der Belieferung des Marktes mit Gemüse eine erhöhte Bedeutung zu. Der Verbrauch ist daher seit Kriegsbeginn stetig gestiegen. Der deutsche Erwerbsgartenbau hat sich der Forderung „Mehr erzeugen für den Markt“ weitestgehend angepaßt. Neben einer allgemeinen Ertragssteigerung durch Ausnutzung auch der kleinsten Fläche und größten Intensivierung, ist vor allem auch der Blumen- und Zierpflanzenanbau auf ein äußerstes Maß eingeschränkt, um die hierfür benötigte Freiland- und vor allem Treibhausfläche dem Gemüsebau nutzbar zu machen. Hiedurch ist es gelungen, die Erzeugung gegenüber 1939 gewaltig zu steigern. Jeder Gartenbauer hat aber auch weiterhin die Pflicht, alle Möglichkeiten auszunutzen, um dem deutschen Volke die notwendige Gemüsemenge zur Verfügung zu stellen. — Auch in dieser Großgärtnerei nehmen die Pflanzkästen für Gemüse bereits einen größeren Platz ein als die Blumen. (Scherl-Bilderbüro-Limberg-Autoflex)

Mittwoch den 24. Dezember: Unfallverhütung in der Landwirtschaft, 2. Teil.
Samstag den 27. Dezember: Wo findet das Landvolk sein Recht? 4. Teil: Das Verfahren beim Erbhofgericht und Reichserbhofgericht (Doktor Kurt Meyer in der Stroth).

Meisterbriefe auch in der Landwirtschaft

Im Wiener Gauhaus fand am Samstag die feierliche Überreichung des Meisterbriefes an 120 Meister landwirtschaftlicher Berufe statt.
Zanzenränge und ein von Frau Luise Marie Rainer gesprochenes Prolog von Scheibelreither eröffnete die Feier. Hauptabteilungsleiter Dozent Doktor Feichtinger von der Landesbauernschaft Donauland wies einleitend darauf hin, daß auch in der Landwirtschaft eine geregelte Berufsausbildung Fuß gefaßt habe, durch die höchste Leistungsfähigkeit erzielt werden soll.

Abteilungsleiter Dr. Pleisch wies die neuen Meister auf die hohe Aufgabe hin, die ihnen heute übertragen werde, und bat dann den Landesbauernführer Unterstaatssekretär Reinthaler, die Verleihung der Urkunden vorzunehmen.
Der Landesbauernführer betonte, daß von den großen Aufgaben, die uns die heutige Zeit gestellt habe, die Bekämpfung der Landflucht eine der vordringlichsten sei, um den Lebensquell der Nation kraftvoll zu erhalten. Zu den Maßnahmen, die hier ergriffen werden würden, gehöre in erster Linie die Förderung der Berufsausbildung, um nicht nur die Leistungsfähigkeit des einzelnen Bauern zu steigern, sondern auch um dem Landarbeiter berufliche Aufstiegsmöglichkeiten zu gewährleisten. Das soziale Niveau des Bauernhofes soll verbessert und zugleich auch der geistige Horizont des Landvolkes gehoben und erweitert werden. Der Krieg, den uns die Plutokratie aufgezwungen hat, schloß Reinthaler, verlanget und erschwert zwar die in Angriff genommenen Aufbaubarbeiten, hier sollen aber die neuen Meister mit einspringen und Helfer des Bauern und damit Helfer des Führers sein. Darauf nahm der Landesbauernführer die Verleihung der Meisterbriefe an Angehörige von fünf Berufsgruppen, und zwar an die Molkerei-, Melker-, Käse-, Gärtner- und Tischlermeister vor.

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Melkerverammlung in Amstetten. Sonntag den 21. Dezember um 9 Uhr findet im Gasthose Loob die monatliche Pflichtversammlung der Fachschaft „Melker“ statt.

Vortrag in St. Peter i. d. Au. Kreisbauernführer Sepp Schwandl spricht Sonntag den 21. Dezember im Rahmen einer Bauernversammlung im Gasthause Schmidt in St. Peter über Agrarpolitik. Beginn der Versammlung 10 Uhr.

Melkercurse. In letzter Zeit wurden Melkercurse in Haag, Weistrach, Kürnberg und Seitenstetten durchgeführt. Nach Neujahr werden diese Kurse fortgesetzt. Eine genügende Anzahl Teilnehmer für solche Kurse ist gemeldet in St. Peter i. d. Au, Bubendorf, St. Georgen i. d. Klaus, Windhag und Stift Ardaggar. Kurszeit und Kursort werden hier noch bekanntgegeben.

Mitteilungen

Aus der donauländischen Gemüsebauplanung für 1942. Die donauländische Gemüsefläche, die derzeit rund 12.000 Hektar groß ist und seit Kriegsbeginn um 59 v. H. erweitert wurde, soll im kommenden Jahr abermals um etwa 2500 bis 3000 Hektar vergrößert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wird man nicht nur neue Flächen für den Gemüseanbau heranziehen, sondern auch den Gemüseanbau noch stärker intensivieren und vor allem Gemüse als Vorrat, Nach- und Zwischenernte in die Fruchtfolge einbeziehen. Der auf Gemüsebau umgestellte Blumenbau wird künftig vor allem Treibgemüse und Jungpflanzen herstellen, was in den Glashäusern und unter Frühbeetfenstern leicht möglich ist. Die ursprünglich gestellte Forderung, die Blumengärtner müßten mindestens 50 v. H. der vorhandenen Glasfläche dem Gemüsebau vorbehalten, ist im Donauland bereits überschritten worden. Sehr viel Erfolg wird man auch von der Arbeit der in Bildung begriffenen Leistungsausschüsse für den Gemüsebau erwarten dürfen, die alle Zweige des Gemüse- und Obstbaues betreffen wird und alle Maßnahmen umfaßt, die zur Erreichung von Leistungssteigerungen zweckdienlich scheinen. Die Gemüsegärtner werden in Zukunft im Donauland vor allem Früh- und Feingemüse erzeugen, während die Gemüsebauern auf großen Flächen den Anbau von Grob- und Massengemüsen betreiben werden.

Einheitliches Selbstverjorgerrecht. Für die Anerkennung als Selbstverjorger mit Fleisch und Schlachtfleisch muß im allgemeinen die Vorbedingung erfüllt sein, daß die zur Hauschlachtung bestimmten Tiere der eigenen Viehhaltung entstammen. Abweichend hiervon haben auch die ständig hauptberuflich in der Landwirtschaft tätigen Personen Anspruch auf einen besonderen Rationsjah für Fleisch und Schlachtfleisch. Die landwirtschaftlichen Selbstverjorger sind in den für die Hauschlachtung und die Selbstversorgung erlassenen Bestimmungen als Gruppe A zusammengefaßt, die nichtlandwirtschaftlichen Selbstverjorger bilden die Gruppe B und die besonders zu behandelnden selbstverjorenden Großverbraucher die Gruppe C. Diese Einteilung deutet bereits den Umfang und die Bedeutung des durch die Kriegsernährungswirtschaft erforderlich gemachten Selbstverjorgerrechtes an. Seine einheitliche Handhabung ist um so notwendiger, als die Gruppe der Selbstverjorger mit Fleisch und Schlachtfleisch zur Zeit etwa 17 Millionen Menschen umfaßt. Als ein wertvoller Ratgeber für alle an der Hauschlach-

tung Beteiligten, für die ländlichen Kartenausgabestellen sowohl wie auch für die Selbstverjorger, wird sich die Ioeben im Verlage Hans Holzmann, Berlin, erscheinende neue Broschüre von Dr. Heinz Jungnickel, Professor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, über „Die Hauschlachtung“ erweisen. Dem Werk kommt besondere Bedeutung durch die Einleitung des Herausgebers Konrad Langenheim, Oberregierungsrat im Reichsernährungsministerium, zu, in der die „Grundzüge für die Regelung der Hauschlachtungen und der Selbstversorgung mit Fleisch und Fett in der Kriegsernährungswirtschaft“ niedergelegt sind.

Sommer mehr Kuhställe unter Milchleistungskontrolle. Die Ausdehnung der Milchleistungskontrolle macht in der Landesbauernschaft Donauland feste Fortschritte. Im November 1941 wurde sie auf weitere 838 Betriebe mit 3868 Kühen ausgedehnt, so daß am Ende des vergangenen Mo-

nates bereits fast 74.000 Kühe in 11.683 Betrieben der Milchleistungskontrolle unterlagen. Die Kontrollergebnisse gefasteten es, die schlechten Milchkuhe rasch ausfindig zu machen, die dann abgestoßen und durch leistungsfähigeres Vieh ersetzt werden. Diese Maßnahmen kommen dem Wirtschaftsbetriebe zugute, der bei gleicher Futtergabe mehr Milch erzeugt, und wirken sich auch auf unsere Milch- und Fettwirtschaft günstig aus.

Einfuhr von Zuchtschafen nach Nieder- und Oberdonau. Zur weiteren Verbesserung der donauländischen Schafzucht werden schon seit geraumer Zeit hochwertige Zuchtschafe aus anderen Schafzuchtgebieten des Reiches eingeführt und auf die Schafzuchtbetriebe in Nieder- und Oberdonau planmäßig verteilt. Im vergangenen Monat wurden abermals 1786 solche Zuchtschafe angefaßt. Davon gehörten 924 Schafe und 11 Böcke zur Rasse des schwarzköpfigen Fleischschafes, 851 waren Merino-Fleischschafe.

Für die Hausfrau

Bäckereien für den Weihnachtsbaum

Welche Hausfrau läßt es sich wohl nehmen, für die Weihnachtsfeiertage, insbesondere für den Weihnachtsbaum oder für den Adventkranz selbstgebackene Süßigkeiten herzustellen? Es ist ein schöner Brauch, dieses Baden, und wir wollen gerne dazu helfen, trotz der heutigen ernten Zeiten gute und besonders auch für die Soldaten geeignete Bäckereien herzustellen. Dabei werden wir selbstverständlich fett- und eiparende Beispiele geben, wie etwa mit dem folgenden Rezept für:

Honigringel. Auf einem Nudelbrett verreibt man 30 Dekagramm Weizenmehl recht gut mit einem Paket Backpulver, worauf man im Mehl eine Grube macht. Nun fügt man ein paar Körnchen Salz, 10 Dekagramm Runkelrüben, 20 Dekagramm feinen Zucker, ein ganzes Ei und, wenn möglich, eine Prise Zimt hinzu und knetet alles auf bestaubtem Brett zu einem ziemlich festen Teig. Nur wenn der Teig augenscheinlich zu fest sein sollte, lockert man ihn mit ein paar Tropfen Wasser oder Milch. Nach halbstündigem Rasten rollt man den Teig auf stark bemehltem Brett linealid aus und sticht daraus runde Scheiben mit einem Durchmeßer von 5 Zentimeter. In jede Scheibe wird nun ein kleines Loch ausgestochen, damit man später den Bindfaden durchziehen kann. Die Stücke werden hierauf auf ein gefettetes, gestaubtes Backblech aufgelegt und mit Milch bestrichen. Einen Teil der Ringe kann man, nachdem sie mit Milch bestrichen worden sind, leicht in Kristallzucker drücken und so aufs Blech legen. Die Honigringel schiebt man in ein gut mittelheißes Rohr, wo sie goldbraun gebacken werden, um sie hernach noch heiß vom Blech zu nehmen.

Unser nächstes Rezept behandelt eine Zinger Ausstichbäckerei, wozu Meispulver statt Ei genommen wird. Einen gehäuften Eßlöffel Meispulver rührt man mit 3 Eßlöffeln Wasser ab und läßt dies 10 Minuten stehen. Auf einem Brett verreibt man 30 Dekagramm Weizenmehl recht gut mit 1 Paket Backpulver und 10 Dekagramm Zucker, worauf man 4 Dekagramm weiche Margarine, 4 Dekagramm fein gehackte Hafersoden, ein paar Körnchen Salz und, wenn möglich, die fein geschnittene Schale einer halben Zitrone beifügt. Das Ganze macht man mit Meispulver zu einem glatten festen Teig an, der nur im Bedarfsfalle mit ein wenig Milch oder Wasser gelockert wird. Nach kurzem Rasten rollt man den Teig stark messerrügendid aus und sticht daraus beliebige Figuren wie Blätter, Herzen, Tierfiguren usw. Sollen die Stüchchen als Baumbehang dienen, bekommen sie außerdem noch ein kleines Loch ausgestochen. Die Zinger Bäckerei wird mit Milch bestrichen, teilweise mit Kristallzucker eingestrent und in übermittelheißem Rohr goldfarben gebacken.

Recht gut sind auch folgende Sufarenkete, ebenfalls mit den billigen Mitteln hergestellt. Aus 40 Dekagramm Weizenmehl, verreibt man mit einem Paket Backpulver, 15 Dekagramm feinem Zucker, 4 Dekagramm Margarine, ein paar Körnchen Salz und einem ganzen Ei, knetet man rasch einen festen Teig, dem kalte Milch nur nach Bedarf zur Lockerung beifügt wird. Nach kurzem Rasten rollt man den Teig auf bestaubtem Brett stark messerrügendid aus und kurbt die Teigfläche mit einem verkehrt darüber gedrückten Reibeisen ein. Dann werden runde Pläschchen mit einem Durchmeßer von 4 Zentimeter ausgestochen, die man auf ein leicht gefettetes, bestaubtes Backblech legt und in guter Mittelhitze goldfarben

bäckt. Die Kets werden noch heiß vom Blech genommen und je 2 Stück mit heißer Marmelade bestrichen und zusammengefaßt.

Wie verwendet man gefrorene Kartoffeln?

Der Winter bringt es leider mit sich, daß hin und wieder Kartoffeln, Gemüse und Obst Frostschäden aufweisen, sei es, daß wir eingelagerte Kartoffeln nicht rechtzeitig zugebakt haben oder gefaute Nahrungsmittel angefroren sind. Angefrorene Kartoffeln sind ebenso wie angefrorenes Gemüse und Obst nach einer kleinen Vorbehandlung durchaus noch gut zu verwenden. Angefrorene Kartoffeln, die einen etwas süßlichen Geschmack haben, werden zunächst in kaltes Wasser gelegt, dem man einige Eßlöffel Essig oder etwas Salz zusetzen kann. Dadurch werden sie frostoffrei, außerdem verliert sich der süßliche Geschmack gehend oder sogar ganz. Solche Kartoffeln werden wir vor allem zu Gerichten verwenden, bei denen ein etwa noch vorhandener süßer Geschmack nicht mehr stört, z. B. zu Kartoffelbrei mit einer süßsauren Soße. Sie lassen sich aber auch zu anderen Gerichten, wie Kartoffelnudeln oder Kartoffelknödel verwenden. Dämpfen wir Kartoffeln in der Schale als Beilage zu Gemüsegerichten, so können wir unten in das Wasser des Kochtopfes etwas Essig zugeben, die Essigdämpfe beseitigen dann den noch vorhandenen süßen Geschmack. In das Kochwasser von Kartoffeln dürfen wir allerdings keinen Essig gießen. Ist ein größerer Kartoffelvorrat gefroren, so läßt man die Kartoffeln bis zu ihrer Verwendung gefroren liegen, muß sie aber vor dem Eindringen weiteren Frostes schützen.

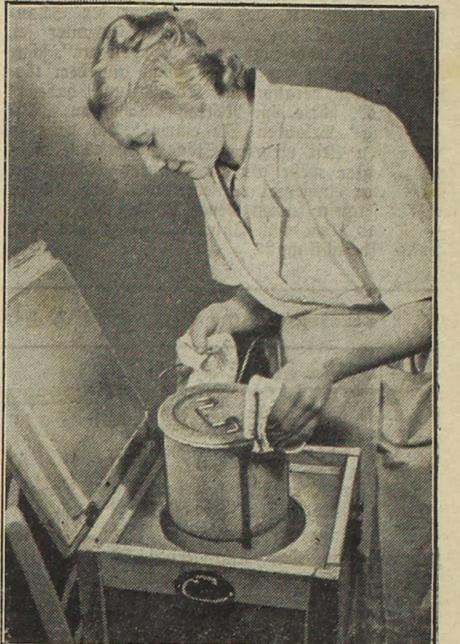
Gefährliche Gedankenlosigkeit

Das schmorende Bügeleisen. Die elektrischen Bügeleisen brauchen eine gewisse Zeit der Vorwärmung, ehe sie heiß genug zum Bügeln sind. Also schaltet die Hausfrau im allgemeinen das Eisen ein und richtet inzwischen ihre Wäsche oder sonstigen Bügelsachen zu, bis die genügende Metallwärme erreicht ist. Nun kommt es aber vor, daß eine Abhaltung sie länger als beabsichtigt war, von dem Bügeleisen entfernt. Dabei geht dann nicht nur das wertvolle Gerät entwertet, sondern es entsteht auch unmittelbare Brandgefahr für das Haus, zumal wenn das Bügeleisen nicht aufrechtgestellt wird, sondern mit der Bügelfläche auf das Bügelbrett gefeßt ist. Dies ist immer zu vermeiden; ist es doch sogar vorgekommen, daß nicht nur das Plättbrett durchbrannte, sondern auch der Zimmerfußboden. Also - Vorsicht beim Bügeleisengebrauch! Zeitgemäß ist überhaupt eigentlich nur noch das Bügeleisen, das sich bei Überschreitung einer gewissen Hitze selbst ausschaltet.

Das unbeaufsichtigte Heizkissen. Wenn ein elektrisches Heizkissen eine gewisse Hitze überschreitet, wird es zu einer Gefahrenquelle. Zweckmäßigerweise sollte jedes Heizkissen mit einer Vorrichtung für automatische Ausschaltung versehen sein. Wo das nicht der Fall ist, ist für rechtzeitige Ausschaltung Sorge zu tragen, zumal wenn mit der Erwärmung die Förderung des Einschlafens des Patienten oder des Kindes erzielt werden soll. Ist es doch vorgekommen, daß eine Mutter beim Fortgehen vergaß, das Heizkissen im Bettchen ihres Kindes auszuschalten, so daß das Kleine mit dem Bett verbrannt war.

Benzinwäße im geschlossenen Raum. So etwas sollte überhaupt nicht mehr vorkommen.

Es genügt nicht, daß man bei der Reinigung irgendwelcher Dinge mittels Benzin die unentbehrliche Zigarette fortlegt; denn auch das Fortglimmen auf dem Aschenbecher wird zur Gefahrenquelle, wenn die Luft mit dem Benzindunst gefüllt ist. Daß offenes Licht vermieden wird, ist wohl selbstverständlich, aber auch das Anknippen von elektrischem Licht kann eine Explosion durch den Schalterfunken verursachen. Benzinwäße sollte nur im Freien, allenfalls dicht bei offenem Fenster vorgenommen werden.



Garen in der Kochkiste

Man muß sich eigentlich wundern, daß die Kochkiste nicht längst mehr verwendet und vor allem in jeder Wirtschaft berufstätiger Frauen zu finden ist; denn mit der Kochkiste spart man Zeit, Geld und Feuerung. Außerdem ist das Anbrennen quellender Gerichte, wie Reis, Erbsen, Grapphen, Nudeln überhaupt ausgeschlossen. Die Speisen werden auf dem Feuer angefaßt und schnellstens in die Kochkiste gepackt, in der sie „von selbst“ gar werden oder sich warm halten, wenn ein Familienmitglied erst später zum Essen kommt. Für Gemüse und Fleischgerichte kommt das Warmhalten in der Kochkiste allerdings nicht in Frage, weil der Vitamingehalt zerstört werden würde. Durch Ausstopfen mit Zeitungspapier, Holzwolle oder altem Heu ist eine solche Kiste leicht selbst herzustellen. (Scherl-329.)



Weißkohl unter Druck von 300 Atmosphären

Das Trockengemüse, das im vergangenen Jahre bereits von zahlreichen Hausfrauen verwendet wurde, hat sich hervorragend eingeführt. Es ist mit dem alten Dörrengemüse, dem „Drahtverbau“, aus dem Weltkrieg in keiner Hinsicht zu vergle-

Die gute Bezugsquelle

- Autoreparaturen, Garage: Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113.
Buchbinder: Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3.
Installation, Spenglerei: Wilhelm Blascho, Untere Stadt 41.
Versicherungsanstalten: „Ditmar“ Ver. AG.
Baumeister: Carl Dejenve, Adolf-Hitler-Platz 18.
Jagdgewehre: Val. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher.
Kranken-Versicherung: Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung.
Buchdruckerei: Druckeri Waidhofen a. d. Ybbs.
Feinkosthandlungen: Josef Buchse, 1. Waidhofner Käse-Salamis.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

den. Man ist nämlich ganz davon abgekommen, bei der Herstellung von Trockengemüsen Hitze anzuwenden, wodurch es jaft- und kraftlos wurde. Die heutigen Trockenanlagen arbeiten mit niedrigen Temperaturgraden, es wird dem Gemüse

auch nur so viel Wasser entzogen, als für die unbedingte Haltbarkeit notwendig ist. Deshalb besitzt das Trockengemüse fast den gleichen Nährwert, den Geschmack, das Aussehen und den Geruch des Frischgemüses. (Scherl-Bilderdienst-Bl.)

HEITERE ECKE

Nestroy war von seinem Arzt untersucht worden, der feststellte, daß der Meister der Schauspielkunst total mit seinen Nerven herunter sei. „Sie müssen unbedingt etwas dagegen tun“, sagte er. „Sie müssen vor allem einmal aus dem täglichen Trott heraus und Abwechslung haben!“

Der englische Dichter Dryden gehörte zu den Bücherfreunden, die über ihren Büchern häufig genug die eigene Frau vergaßen, daß diese eines Tages zu ihm sagte: „Ich wollte, ich wäre ein Buch, denn dann würdest du dich ein wenig mehr um mich bekümmern.“

Ein eingebildeter Schriftsteller kam eines Tages zu dem Direktor Laube vom Wiener Burgtheater und sagte zu ihm: „Wissen Sie das Neueste: Man will eine Zigarre nach mir benennen!“

An der Wiener Oper waren seinerzeit zwei berühmte Sängerinnen namens Alt und Wild tätig. Die letztgenannte verstand das Geheimnis, sich durch Anwendung aller möglichen Mittel recht lange jung zu erhalten, sehr zum Mißvergnügen der erwählten Kollegin, die diese Kunst nicht beherrschte.

Direktor Laube vom Wiener Burgtheater lehnte einmal die Verlängerung eines Kontrattes mit der Bemerkung ab, das ewige Geschimpfe könne er nicht mehr ertragen. Die Schauspielerin sagte erstaunt, sie schimpfe doch niemals. „Sie nicht, aber das Publikum!“ entgegnete Laube.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

AMTLICHES

Ärztlicher Sonntagsdienst: Sonntag den 21. Dezember: Doktor Gedliczka. 25. Dezember: Dr. Kemmetz Müller. 26. Dezember: Dr. Alteneder. 28. Dezember: Dr. Fritsch.

Rundmachung. Das Amtsgericht Waidhofen a. d. Ybbs ist in der Zeit vom 24. Dezember 1941 bis einschließlich 1. Jänner 1942 geschlossen.

Versteigerungsedit. C 804/41/30. Am 21. Jänner 1942, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 9, die Zwangsversteigerung folgender Liegenschaften statt: Grundbuch St. Georgen i. d. Klaus, GZ. 32: 55/2, 33. Haus, 502/2 GB. Garten, Schusterhäusl Nr. 64 in Sankt Georgen i. d. Klaus. Schätzwert RM. 6703.80, geringstes Gebot RM. 3351.90. Grundbuch Dorf Seitenstetten, GZ. 400: 2367/2 Wiese. Schätzwert RM. 600.—, geringstes Gebot RM. 400.—. Das höchstzulässige Gebot (§ 1 der WD. vom 30. 6. 1941, RGBl. 1, S. 354) beträgt nach dem Bescheid des Landrates Amstetten vom 4. 11. 1941, 9/780/1, hinsichtlich der GZ. 32, Grdb. St. Georgen i. d. Klaus, RM. 6703.80, hinsichtlich der GZ. 400, Grdb. Dorf Seitenstetten, RM. 660.—. Gegen diesen Bescheid des Landrates Amstetten kann jeder Beteiligte binnen 2 Wochen nach Zustellung des Versteigerungsedites Beschwerde beim Landrate Amstetten erheben. Solche Bieter, die im Falle von mehreren gleich hohen Meistboten nach §§ 4, 5 der zit. WD. auf bevorzugte Berücksichtigung bei der Zuschlagserteilung Anspruch erheben wollen, werden aufgefordert, alle zur Unterstützung ihres Antrages dienlichen Bescheinigungsmittel schon beim Versteigerungstermine vorzulegen. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erhebers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Im übrigen wird auf das Versteigerungsedit an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen. Amtsgericht Waidhofen (Ybbs), am 20. Nov. 1941.

Rundmachung. Am Mittwoch den 24. Dezember sind unsere Schalter für den Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vormittags geöffnet. Samstag den 27. Dezember bleiben unsere Schalter geschlossen. Sparrasse der Stadt Waidhofen a. d. Y.

OFFENE STELLEN

Ostmärk. besteingeführte Sterbegeldversicherung bietet fleißigen Reisebeamten und Ortsvertretern (männl. od. weibl., haupt- oder nebenberufliche) sicheres und lohnendes Einkommen durch sofortige Bezahlung freigewordener Bezirksinspektorate und Geschäftsstellen in Niederdonau. Gründliche Einschulung erfolgt durch Anstaltsorgan. Schriftliche Angebote mit Angaben über bisherige Tätigkeit unter „Auskömmlicher Verdienst 41.233“ an Herbert Koller, Werbungsmitlung, Wien III/40, Weyrgasse 5.

Man soll den Kathreiner überhaupt nicht mit ähnlichen Getränken vergleichen - weder mit dem Bohnenkaffee noch mit Kakao oder Tee. Er ist auch ein Röstgetränk, aber von anderer Herkunft. Und von eigener Art! So will er bewertet und zubereitet sein: drei Minuten lang gekocht gibt er seinen ganzen Gehalt!



ZU VERKAUFEN

Ferkel und Läufer Schweine von 40 bis 60 Kilogr. zur Weiterzucht sowie trüchtige Zuchtschweine lieferbar. Anfragen an Felix Müller, Landshut-Str. 344.

2 Tore (für Garage oder ähnliche Zwecke gut geeignet), ferner je 2 Tür- und Fensterläden zu verkaufen. Auskunft und Besichtigung bei Hauswart Josef Kriesenhuber, Ybbiserstraße 68. 1664

ZU KAUFEN GESUCHT

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken. Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

KLEINANZEIGEN

Verloren wurde am vergangenen Samstag, 11. Uhr vormittags, ein schwarz-weißes Georgetuch vom Hause Bernauer bis zur Konditorei Erb. Der Finder möge dasselbe unter der Burg 11, Parterre, abgeben.

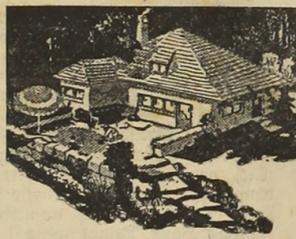
Warnung. Warne hiemit jedermann, über mich unwahre Gerüchte in Umlauf zu bringen, ansonsten ich das Gericht in Anspruch nehme. Marie Kogler, Windhag Nr. 35, „Berghäusl“. 1667

Beachten Sie unsere Anzeigen

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber



Eigenes Heim!

Die schönste Weihnachtsgabe für Ihre Familie ist ein eigenes Heim im schönen Garten

Legen Sie den Grundstein dazu durch einen Bausparvertrag

Beratung und Auskünfte kostenlos bei allen Sparkassen und ihren Zweigstellen oder bei der

Öffentlichen Bausparkasse für die Ostmark Abteilung der Girozentrale der Ostmärkischen Sparkassen Wien I., Fichtegasse 10 1662



Beachten Sie unsere Anzeigen!



Advertisement for Garantol-Wink Nr. 6, featuring an illustration of an egg and text describing its benefits for cooking.

Advertisement for Hipp's Kindernahrung, featuring the text 'Für Ihr Kind: HIPPS KINDERNÄHRUNG' and information about distributors.

Advertisement for the Filmtheater Waidhofen an der Ybbs, listing film programs and showtimes.

Advertisement for Goldschmied SINGER, featuring an illustration of a watch and listing jewelry and optical goods.

Advertisement for Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, featuring the text 'Ja! Sparen lohnt sich immer!' and listing services.